

Petri-Heil



Schweizerische
Fischerei-Zeitung

Dein Schweizer Fischereimagazin

4 | 2021
72. Jahrgang
CHF 9.30 | € 8.80

Fliegenbinden

Bindematerial
aus dem Haushalt

Kapitale Farios

Die **Grössten**
unserer Gewässer

Tageskarte

Ausflugtipps
in der Schweiz

Felchen

Versuch mit der
Fliegenrute

Edle Fische

Forellen- und Felchenmonat April



Der ausgefeilte Agendateil bietet:

- ▶ Kalender mit täglichen Solunarzeiten
- ▶ Monatliche Ködertabellen – was fängt?
- ▶ Fangstatistik zum selber eintragen

Der umfangreiche Informationsteil umfasst:

- ▶ Umfangreiches Fischlexikon
- ▶ Kantonskarten mit sämtlichen wichtigen Gewässern
- ▶ Bestimmungen, Schonzeiten und Schonmasse der ganzen Schweiz
- ▶ Patentausgabestellen und Patentpreise
- ▶ Alle Fischereiverwaltungen, Aufseher, Verbände und Vereine der Schweiz



Die Fischeragenda liefert alle wichtigen Informationen zur Fischerei in der Schweiz: Wo kann man welche Patente kaufen? Was kosten sie? Wo erhält man Geräte, Köder und aktuelle Tipps? Welche Vereine sind in der Region aktiv?

**Entdecke die Vielfalt der
Schweizer Fischerei mit der
Fischeragenda 2021.**

AKTIONSPREIS
20.00
CHF ~~29.50~~
(zzgl. Versandkosten)

Tel. 055 450 50 60
bestellung@petri-heil.ch
www.petri-heil.ch



Petri-Heil
Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
Telefon 055 450 50 60

Der Frühling kommt bestimmt

Beim Schreiben dieser Zeilen ist grad Bachforellen-Eröffnung und soweit ich gehört habe, ist es keine mit üppigen Fängen gewesen. Erstaunt ja auch nicht gross bei diesem Wetter. Überhaupt, das Wetter: Kälte vom Polarwirbel wechselte mit staubigen Grüssen aus der Sahara ab. Aber der Frühling ist ja noch jung und mit jedem Tag steigen die Chancen auf bessere Bedingungen. Bei den Felchen ist der Frühlingsappetit jedenfalls bereits da. Sobald der Wind es erlaubt und etwas die Sonne durchdrückt, sind gute Fänge möglich; ich nutze dafür fast jede Gelegenheit auf meinem Hausgewässer.

Anders sieht es oberhalb von 1500 m ü. M. aus, da herrscht noch Winter und bis Ende März konnte man Eisfischen gehen. Wie manch einer habe auch ich mein Glück am Eisloch auf dem Silsersee versucht und hatte mich mit einem – leider verpassten – Biss in zwei Tagen zu begnügen.

Ich freue mich jetzt mal auf Ostern und damit auch auf den einen oder anderen Ausflug mit der Tageskarte an ein Schweizer Fliessgewässer. Verreisen ins nahe Ausland ist im Moment leider keine Option; so muss unser Reisebericht übers österreichische Zillertal halt als Vertröster auf bessere Zeiten herhalten. Wo man in der Schweiz für den April eine Tageskarte kriegt, erfährst Du in dieser Ausgabe auf Seite 12.

Und wenn wir grad bei den Fliessgewässern sind; da besteht bekanntermassen viel Handlungsbedarf, der Bestand wandernder Fische ist nur noch ein Schatten von einst. Bauliche Gewässeraufwertungen sind hier ein effektives Mittel. Und während wir als Fischer bei Revitalisierungen an grossen Fliessgewässern bloss Zaungäste sind, ist dies bei Bächen schon ganz anders. Wer an einem kleinen Bach Verbesserungen bewirken will, muss dies schon selbst initiieren. Und dass bei Revitalisierungen guter Wille allein nicht weit reicht, zeigt unser neustes «Eigengewächs»: das soeben frisch ab Presse gelieferte «Das grosse Revitalisierungsbuch» von «Tatort Bach»-Autor Roland Herrigel. Eine Rezension dazu findest Du auf Seite 56.

Traditionell nimmt das Fischen auf Hecht und Egli in unserem Magazin viel Platz ein und eine grosse Mehrheit unserer Leser und Leserinnen schwingt regelmässig die Spinnrute. Doch im Moment sind beide Fischarten im Laichgeschäft, deshalb müssen sich die Hecht- und Eglifischer unter Euch noch etwas gedulden. Ab der Mai-Ausgabe kommt Ihr dann wieder voll auf Eure Kosten.

Egal, ob Du einen letzten Ausflug aufs Eis eines Bergsees unternimmst, am Forellenbach oder -fluss stehst, es wieder mal mit dem Zapfen probierst oder die Spitze der Felchenrute fest im Visier hast – ich wünsche Dir einen gelungenen April mit vielen Fischen!


Nils Anderson
Chefredaktor



*Erfolgreiches
Fischen beginnt
im Kopf...*



Die hochwertigen **Petri-Heil**-Caps schützen Dich vor greller Sonne und runden Dein Fischer-Outfit mit viel Stil und gesundem Selbstbewusstsein ab.



19.^{CHF}.-

*... und den
schütze
mit dem
Petri-Cap*





36 Zehn gute Gründe fürs Allround-Fischen.



8-19 Forellenmonat April: Alles über die Königin unserer Bäche und Flüsse.



22 Felche zum Ersten: Klassisch mit der Hegene am Neuenburgersee.



26 Felche zum Zweiten: Mit der Fliegenrute im Flachwasser.



46 Alte und neue Schleien-Taktik im Vergleich.

4 | 2021



Foto goodluz - stock.adobe.com
Gestaltung André Suter

Der Frühling lockt die Fischer an den Forellen-Bach.

Bildfang

6 Zu Besuch beim Wels

am Wasser

8 Forelleneröffnung in der Nordwestschweiz

10 Startschuss im Wallis

12 Ausflugsideen mit der Tageskarte

16 Farioparade: Grosse Fänge aus Schweizer Flüssen

22 Valetny bei den Neuenburgersee-Felchen

Fokus

20 Aare-Fischer Ruben Rod

Praxis

26 Felchen mit der Fliegenrute

32 Bindematerialien aus dem Haushalt

36 Allrounder: Lob auf die Vielfalt

40 Steingewichte statt Blei

42 Der Jig und seine Varianten

46 Schleien-Taktik im Vergleich

Fisch(er)kunde

51 Fish Happens & Hallo Walo

Gaumenfreuden

52 Rezepte berühmter Fischköchinnen

Reportage

54 Wenn der Vater mit dem Sohne

Gelesen & Gesehen

56 Das grosse Revitalisierungsbuch

Aktuell

58 Neues aus dem Kanton Bern

60 Good News von der Isel
IGFA

61 Notizen

SFV

62 Gründe für ein doppeltes Ja am 13. Juni

64 Tag der Fische

65 Ständerat



DER WEIN ZUM FISCH DES JAHRES 2021



CHF 125.–

Preis pro Karton
à 6 Flaschen,
inkl. Portokosten

CHF 2.–
pro Flasche
gehen an das
Ausbildungs-
projekt
«Fischer
machen
Schule»

Assemblage Blanc 2019 – AOC Valais

Kellerei «Cave du Rhodan», Salgesch
Traubensorten Malvoisie, Johannisberg und Riesling



66 Hoffentlich bald
wieder möglich:
Fliegenfischen im Zillertal.

Fischer unterwegs

66 Gewässerperlen im Zillertal

am Wasser mit ...

70 Kraftwerks-Mann und
Fischer Thomas Bick

Kapitale Fänge

78 Grosse Frühlings-Erfolge
unserer (Jung-)Leser

Gewinnen mit **Petri-Heil**
76 Walos
Fishfinder
Weitere **Gewinnchancen**
auf den Seiten **58** und **75**

Kontakt

www.petri-heil.ch

Abo-Dienst

043 322 60 85

Magazinbestellungen
abo@petri-heil.ch

Leserdienst

055 450 50 60 (Fax 61)

Sekretariat, Bestellungen
info@petri-heil.ch

Anzeigen

055 450 50 64

Inserate, Kleinanzeigen
anzeigen@petri-heil.ch

Redaktion

055 450 50 66

redaktion@petri-heil.ch

Alle Post an

Petri-Heil

Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ

SERVICE

3 Editorial

74 Empfehlenswerte Fachgeschäfte
und Lesertreue-Verlosung

76 Markt & Kleinanzeigen

81  Kursdaten

82 Vorschau / Impressum



Weitere Infos
und Bestellung:
sfv-fsp.ch
info@sfv-fsp.ch





Trübe Aussicht bei schönstem Wetter

«Der Saisonstart war auch schon mal besser», lautete das einhellige Urteil der Fischer, die am 1. März in der Region Nordwestschweiz zur Eröffnung der Forellensaison fischten. An der Birs im Laufental waren die Verhältnisse besonders schwierig.

Text: Tomasz Sikora | Martin Pütter

Hätte am 1. März dieses Jahres eine Basler Fasnacht stattgefunden, die Wetterbeschreibung hätte in drei Worte gefasst werden können: «Kalt, aber scheen.» Was dem Fasnächtler eine Woche davor gefallen hätte, sorgte an der Eröffnung der Forellensaison für lange Gesichter. Die Messstelle Hofmatt in Münchenstein für die Birs zeigte am frühen Morgen 6,5 Grad Celsius an, der Maximalwert an dem Tag betrug 7,8 Grad Celsius. Erschwerend kam der Sonnenschein hinzu. Damit verzogen sich die Fische erst recht in den Schatten von grossen Steinen oder überhängenden Ufern. Tiefe Löcher blieben leer. Weil die Birs klarer als Gin war, drangen die Sonnenstrahlen auch dort bis auf den Flussboden.

Hinzu kam: Der 1. März war ein Arbeitstag. So manche Fischerinnen und Fischer weilten am Arbeitsplatz, verschoben ihre Eröffnung auf das Wochenende. Dennoch herrschte Betrieb an der Birs. Allein in Riederwald, unweit der Grenze zum Kanton Jura, versuchte ein halbes Dutzend Fischer ihr Glück. Aber ihre Mundwinkel hingen nach unten. Klares Wasser, Sonnenschein, dazu Ufer, die der

Kanton Baselland von Büschen und Bäumen befreit hatte: schlechte Erfolgsaussichten. So kam dann auch auf die Frage, ob sie schon Erfolg gehabt hätten, jedes Mal ein Kopfschütteln. Ein Fischer verstieg sich sogar zur Behauptung: «Was Forellen betrifft, ist die Birs tot.» Warum er dann fische? «Besser als daheim hocken. Und vielleicht beisst ja doch noch eine der wenigen, die es noch hat.» Diese Meinung war an dem Tag noch ein paar Mal zu hören.

Lieber ein «Nuller» als Homeoffice

Auch Tomasz Sikora war am 1. März an der Birs unterwegs, allerdings erst um die Mittagszeit, als er den FIPAL-Aufseher Thomas Bick begleitete: «Bereits die Hinfahrt war ein Traum – stahlblauer Himmel, von keinem Wölkchen getrübt.» Es herrscht gute Laune, die Corona-Lockerungen tragen wohl ihren Teil dazu bei. Und vor allem: Wenn Forelleneröffnung ist, rückt die unsägliche Pandemie wieder mal in den Hintergrund.

Thomas war schon seit dem Morgen mit Wobbler und Nympe am Zapfen unterwegs, hatte aber noch keinen Rupf. Ganz anders sein Sohn Michel: eine 48er – auf Wobbler. «Wenns ums Forellenfischen geht, hat der Michel den Dreh raus, als wäre er von einem anderen Stern», sagt Thomas und lacht. Wir fahren schliesslich nach Bärschwil, bereits bei der Hinfahrt entdecken wir die ersten Fischer, das Wetter scheint viele an die Eröffnung gelockt zu haben. Wer kanns ihnen verübeln? Bei diesen Bedingungen ist jeder Eröffnungs-Nuller besser als ein weiterer Tag im Corona-Home-Office-Koller. Thomas wechselt vom Wobbler auf die Nympe am Zapfen und lässt sie durch die Bärschwiler Läufe treiben. Nix, nada, niente, der Zapfen macht keine unerwarteten Bewegungen, bleibt nicht stehen, taucht nicht unter. Nach ein paar Stellenwechseln meint er, dass er früher ein besserer Eröffnungsfischer gewesen sei.

Kein Interesse an der Nympe ...

Erneuter Stellenwechsel. Thomas erzählt mir davon, dass er sehr gerne Nymphen bindet, eine seiner Lieblingsnymphen, die er «Brown Sugar» getauft habe, binde er mit Haaren von seinem Hund. Bei den Forellen scheinen die Hundehaare heute jedenfalls keinen Anklang zu finden. Als er an der gleichen Stelle zum zweiten Mal abreisst, hat er genug und entscheidet sich, an die Lützel zu fahren, einem Zufluss der Birs. Auf dem Rückweg zum Auto treffen wir auf mehrere Fischer, auch sie mit Nymphen am Zapfen, auch sie ohne Biss. Ein weiterer Fischer berichtet ein paar Meter weiter, dass ein Kollege auf eine Elritze am System eine schöne 40er gefangen hätte. Immerhin. Offenbar mögen es die Forellen heute herzhaft, nicht süss.

... dafür am Wobbler

Wir dislozieren an die Lützel und finden einen Parkplatz vor, dessen Rand mit Müll übersät ist. Wer macht sowas? Einen schöneren Anblick als der Parkplatz bietet die Lützel, eine einzige Aneinanderreihung von traumhaften Gumpen. Thomas lässt den Wobbler tanzen und es dauert nicht lange, bis der erste Fisch Interesse am Köder bekundet. Die kleine Forelle schüttelt sich zum Glück los. Wir schleichen weiter entlang dieses Traums von einem Bach und ich merke, wie sehr mir die Forellengelei gefehlt hat. Thomas erzählt mir, wie sehr die Pandemie der FIPAL, in der im Moment ein Generationenwechsel vorstättengeht, geschadet habe. Ich nicke und denke an die vielen anderen Vereine, die auch gelitten haben dürften. Thomas wirft den Wobbler präzise in die tiefen Stellen – fehlende Wurfkünste wären also nicht der Grund für einen allfälligen Nuller. Doch den gibts nicht. Thomas' Liebe und Förderung von Totholz in Bächen wird eindrücklich

Das Buschtelefon der Birsfischer konnte am 1. März nur ganz wenige Erfolge vermelden.



Fotos: Martin Pütter | Tomasz Sikora | zvg



Die Ausnahme bestätigt die Regel: Der prächtige 48er-Auftaktsfisch von Michel Bick.

bestätigt. Kaum landet der Wobbler punktgenau vor einem grossen Baumstamm im Wasser, schiesst auch schon eine wunderschöne Forelle auf den Köder. Mit 31 cm kein Riese, doch angesichts der Tatsache, dass in der Lützel nicht besetzt wird, nicht zu verachten.

Zu früh für ein Fazit

Es dauerte drei Tage, bis Martin Pütter durchs Buschtelefon weitere Fangmeldungen bekam. Zwei Forellen, beide über 40 cm, seien am zweiten Tag gefangen worden. Und Walter Steger, Leiter Fischeraufsicht bei der FIPAL, bestätigte später den Fang einer Forelle von 55 cm am Eröffnungstag. Die Fragen, ob die trüben Aussichten zum Stand der Birs Hand und Fuss hätten, müssen jedoch warten. Der traditionelle Hock der FIPAL im Vereinshaus fiel den Corona-Schutzmassnahmen zum Opfer. Andernorts in der Region Basel war es ebenfalls ruhig. Entlang des Rheins war wenig los. Hier gehen die Fischer am Eröffnungstag der Forellensaison eh weniger ans Wasser, da der Rhein ja ganzjährig befischbar ist. Auch an der Wiese lief nur das Wasser. «Wir haben dieses Jahr einige Karten an Fischer ausgegeben, die noch im Berufsleben stehen. Sie werden wohl erst am ersten März-Weekend dort gefischt haben», erklärte Roger Senger, Chef Fischerei und Gewässer des Kantonalen Fischereiverbands Basel-Stadt (KFVBS). ■

Walliser Saisoneroöffnung

Das lange Warten ist vorbei

Am ersten Märzsonntag begann auch im Wallis die lang ersehnte Fischersaison. Über 2000 Petrijünger warfen an den Ufern des Rottens (Rhone), der Talbäche, der Kanäle und der Teiche erstmals in diesem Jahr ihre Köder aus.

Text & Fotos: Jean-Louis Borter

Robin Ruffini mit seinem tollen Eröffnungsfang.

Bei besten Bedingungen konnten die Fischer am Eröffnungstag wieder ihr geliebtes Hobby ausüben. Der Erfolg liess für einige Glückspilze nicht lange auf sich warten. So wurde im neu renaturierten Rotten bei Lalden bereits in den ersten Startminuten eine prächtige 47er-Fario erbeutet. Für etliche Fischer ist der Aufenthalt am Wasser mehr als ein Steckpferd. «Fischen ist Begeisterung, denn Fischen bietet alles: von Erwartung bis hin zur totalen Ausspannung», waren Aussagen, die an diesem Eröffnungstag oft gehört wurden. Eigentlich sind die Petrijünger ein glückliches und zufriedenes Volk. Neid und Missgunst treten zugunsten von Kameradschaft und Hilfsbereitschaft je länger desto mehr in den Hintergrund.

Robin Ruffini, 39, und Adrian Uebelhart, 30, aus Naters konnten es natürlich wie alle anderen kaum erwarten, wieder an ihren Gewässern zu fischen. «Dieser Winter war für uns sehr schwierig, da wir normalerweise während dieser Zeit nach Italien zum Angeln fahren und die Fischereipause bei uns so überbrücken. Aufgrund der Corona-Krise war dies leider nicht möglich und die ersten «Entzugerscheinungen» liessen nicht lange auf sich warten.» Zur Vorbereitung banden sie während des Winters neue Fliegen und füllten ihre Fliegenboxen. Der grosse Fang blieb für sie an der diesjährigen Eröffnung mit einer Ausnahme aus. «Wir hatten jedoch einen tollen Tag am Wasser und konnten seit längerer Zeit wieder zusammen mit den Fliegenschnüren peitschen», freuten sie sich übereinstimmend.

Für den 16-jährigen Malik Schwery aus Brig ist dies die zweite Saisoneroöffnung als «vollwertiger» Fischer. «Bis 14 musste – oder durfte – mein Vater die erbeuteten



Fische einschreiben», meint er verschmitzt. Am liebsten fischt er am Rotten und der Saltina, wo er seinen bisher grössten Fisch von 42 cm landen konnte. Ab Juni ist er an der Taferna und im Gantertal anzutreffen. Will er es mal gemütlich, fährt er mit seinem Vater an den Hopschusee auf den Simplon Pass.

Luis Ferreira aus Naters fischt am liebsten in den Teichen der Rhoonebene auf Karpfen. Zur Abwechslung trifft man den 30-Jährigen aber auch am Rotten und den Kanälen an. «Die erbeuteten Fische werden



Malik Schwery aus Brig mit einem Saltina-Saibling.

von meiner Mutter zu wahren Leckerbissen zubereitet», meint er anerkennend. An der diesjährigen Eröffnung wäre noch «Luft nach oben» gewesen, er war aber trotzdem mit dem schönen Fischererlebnis zufrieden.

Zur gegenwärtigen Corona-Situation waren sich an diesem ersten Märzsonntag die meisten Fischer einig: «Wir Petrijünger haben ein besonderes Privileg. Wir können uns an unseren tollen Gewässern frei bewegen und so wenigstens den Austausch unter uns geniessen und ausleben.» ■

AM WASSER ANGETROFFEN

Adrian Uebelhart (links) und Robin Ruffini

Wie sieht Eure persönliche Fischerei aus? Welche Vorlieben bezüglich Gewässer und Technik habt Ihr?

Fliegenfischerei, an Seen und fliessenden Gewässern mit Trockenfliegen, Streamern und Nymphen. Wie bereits erwähnt, angeln wir oft in Italien, da es für uns nicht weit und die Fliegenfischerei um einiges attraktiver ist! An jeden Angelausflug denken wir gerne zurück,

sei es bei strömendem Regen in Italien oder bratender Hitze im Jura. Mit der richtigen Gruppe werden die Fänge teils zur Nebensache!

Esst Ihr Fisch?

Wir geniessen nur von uns frisch gefangenen Fisch, zubereitet auf dem Grill oder aber in der Bratpfanne! Auf keinen Fall gekauften Fisch von Läden/Supermärkten. Oder die Tiefkühltruhe zu Hause füllen ist für uns ein absolutes «No go»!

Wie seht Ihr die Zukunft der Fischerei?

Wir denken, dass im Vergleich zu anderen Ländern unsere Fischereigesetze veraltet sind. Unsere Gewässer werden überfischt, und es wird viel gezüchtet, um Fänge zu garantieren. Aus unserer Sicht ist dies der falsche Weg. Mit «Catch and Release» oder «No Kill»-Zonen stösst man hierzulande auf taube Ohren. In anderen Ländern funktioniert dies jedoch sehr gut. Lee Wulf sagte einmal: «Das schönste Geschenk, das Sie einem Fischer machen können, ist, einen guten Fisch zurückzulegen, und wer weiss, ob der Fisch, den Sie gefangen haben, nicht das Geschenk eines anderen an Sie ist?»

Wir hoffen für die Zukunft auf ein Gesetz, welches den heutigen Anforderungen der Fischer und der Natur entspricht. Man sollte die Fangzahlen reduzieren und Mindestmasse erhöhen! Man möchte schliesslich die ganze Saison etwas fangen.

Welche Schlagzeile möchten Ihr gerne in zehn Jahren über die Walliser Fischerei lesen können?

Renaturierung des Rottens abgeschlossen! Natürlicher Fischbestand erholt sich!



Bachforellenpirsch im April



Es ist unbestritten: Die Bachforelle übt auf uns Fischer eine magische Anziehungskraft aus. Das ist kein Zufall, sondern hat seine Gründe, auf die hier kurz eingegangen wird. Doch wo finden wir ein Gewässer, an dem wir überhaupt die Chance bekommen, eine Fario zu erwischen? «Petri-Heil» hat ein paar Tipps für Osterausflüge und die Frühlingsferien im April.

Text & Fotos: Erich Bolli

Die Bachforelle mit ihrer glatten, meist rot gepunkteten Haut und der eleganten Körperform trägt den wissenschaftlichen Namen «*Salmo trutta fario*», ein Name, der in den Ohren des Fischers wie seine Lieblingsmusik widerhallt. Die Fario kann je nachdem den Fischer narren oder beglücken: An windigen Schmelzwassertagen verweigert sie gelegentlich jegliches Interesse gegenüber unseren Bemühungen. Wenn sie aber – bei all ihrer Schönheit ein Raubfisch – in den wärmeren Apriltagen in den Fressmodus schaltet, ist bisweilen kaum ein Köder mehr vor ihr sicher. Dann

Das Leben über und unter Wasser ist erwacht und die Spannung beim Fischer steigt: Sind die Bachforellen schon bereit?



Die aufreizende Eleganz der Bachforelle, wenn sie nach Anflugnahrung Ausschau hält, lässt das Fischerherz höherschlagen.

können wir uns auf eine spannende Forellenpirsch und ein Fischessen vom Feinsten freuen.

Die Bachforelle ist bekanntlich der Leitfisch der entsprechenden Gewässerregion. Sie ist, wie es ihrem primadonnenhaften Aussehen gebührt, anspruchsvoll betreffend der Gewässerqualität und ein Indikator bezüglich der Sauberkeit des Wassers. Der stete Rückgang der Bachforellenbestände während der letzten 20 Jahre in der Schweiz, vor allem in den Mittellandgewässern, muss uns zu denken geben, gerade im Hinblick auf die bevorstehenden Abstimmungen über die beiden Volks-

initiativen «Schutz der Gewässer gegen Verunreinigungen» und «Pestizidfreies Trinkwasser».

Ist es denn heute überhaupt noch verantwortbar, auf die Bachforelle zu fischen? Dazu kann man natürlich geteilter Meinung sein. Doch gibt es glücklicherweise noch Gewässer, vor allem in höheren Regionen, wo die Bachforelle immer noch gut gedeiht. Zudem wird die Bestandesentwicklung durch die zuständigen Fischereibehörden genau verfolgt und die Entnahme ist streng geregelt. Wir halten uns also selbstverständlich an diese Regeln, setzen Untermassige mit aller Sorgfalt zurück und freuen uns, wenn uns ein schöner Fang gelingt.

Der April ist ein interessanter Monat für das Fischen auf Bachforellen. In den Flüssen des Mittellands wie Reuss, Aare, Limmat oder Linthkanal hat die «Gummiboot-Lawine» noch nicht Fahrt aufgenommen, hingegen lassen die gestiegenen Wassertemperaturen die Raublust bei den Forellen erwachen. In den bereits «offenen», das heisst befischbaren Berggewässern gibt es nun ein Fangfenster, bevor die grosse Schneeschmelze einsetzt. ■

Kanton Bern

Vom 16. März bis 1. April ist das Fischen auf Forellen den Jahreskarten vorbehalten. Ab 2. April Tageskarten (Kantonspatent). Vom Mittelland-Gewässer bis zum Bergbach viele fischereilich interessante Gewässer sowie eine gut ausgebaute Tourismus-Infrastruktur. Tipps: Simme, Kander, Lütschine, obere Aare, Emme. Tageskarte online lösbar unter www.efj.vol.be.ch



Kanton Glarus

Der Kanton Glarus ist geeignet für den Tagestouristen: Ab dem 1. April sind alle befischbaren Gewässer auch mit der Tageskarte zu befischen. Während der untere Teil der Linth als schwierig gilt, sieht es oberhalb von Schwanden gut aus. Im kantonalen Fischereibericht sind die Fänge nach Gewässer aufgeführt: Hier lohnt sich ein vorgängiger Blick in die Statistik: www.gl.ch/public/upload/assets/27338/Jahresbericht%20Fischerei%202019.pdf



Kanton Tessin

Ein weiteres touristisches Schwergewicht ist der Kanton Tessin. Ab dem 1. April sind die Fliessgewässer unterhalb von 1200 m ü. M. mit dem Touristen-Zweitagespatent befischbar (siehe deutschsprachige Fischereivorschriften Tessin). petri-heil.ch > fischerinfos > Deutschsprachige Fischereivorschriften Kanton Tessin. Patente können über die Tourismusbüros und Fischereiartikelhändler bezogen werden.



Kanton Wallis

Ähnlich wie im Tessin: Die Talgewässer sind im April befischbar, mit der einsetzenden Schneeschmelze wird die Fischerei aber schnell schwierig bis unmöglich. Online-Patente erhältlich. www.vs.ch/de/web/scpf/permis-de-peche-epeche-



Kanton Solothurn

Interessante Gewässer sind nebst der Aare, wo man mit wenigen, dafür aber auch potenziell grossen Forellen rechnen kann, die Dünnern und Lüssel sowie die Birs. Online-Patente erhältlich. so.ch/verwaltung/volkswirtschaftsdepartement/amt-fuer-wald-jagd-und-fischerei/fischerei/fischen-im-kanton-solothurn/



Das Angebot an schweizerischen Fliessgewässern, wo auch Auswärtige mit einer Tageskarte schon im April auf die Forelle fischen können, ist recht gross. Diese Übersicht hilft Dir bei der Wahl.



An einem
Apriltag
wie diesem:
Manchmal
passt alles!

Kanton **Freiburg**

Ausser Saane, Jaunbach und Glane sind die weiteren Gewässer der Freiburger Alpen für viele Deutschschweizer ein blinder Fleck. Ein Reinschauen lohnt sich:

www.fr.ch/de/sport-und-freizeit/freizeitaktivitaeten/fischerei-und-fischereipatente



Kanton **Graubünden**

Im Kanton Graubünden kann in den nachfolgenden Gewässern die Fischerei bereits ab 1. Februar betrieben werden: Alpenrhein, Vorderrhein, Hinterrhein und Landquart. Achtung: Es gibt für einzelne Abschnitte dieser Flüsse Unterbrüche vom 1. bis 30. April. Genaue Infos unter: www.gr.ch > Fischereibetriebsvorschriften, Anhang 2. Patente online erhältlich.

naturmuseum.gr.ch/de/Angebote/Seiten/Fischereipatente.aspx



Kanton **Uri**

3- und 7-Tagespatente für alle zur Fischerei berechtigten Gewässer inklusive Fliessgewässer ab 15. April. Patente online erhältlich unter:

fischereipatente.ur.ch



Kanton **Luzern**

Die Kleine Emme und Abschnitte der unteren Reuss sind seit 2013 ebenfalls mit der Tageskarte befischbar. Darunter hat es auch reine Fliegenfischerabschnitte. Die andern Gewässer sind Pachtgewässer.

Mehr Infos unter lawa.lu.ch/fischerei/angelfischerei



Weitere Kantone

In den Westschweizer Kantonen Jura, Neuenburg und Waadt sind ebenfalls Tageskarten für die Fliessgewässer erhältlich. In Obwalden sind keine Tageskarten (nur 7-Tage-Ferienpatente) und im Kanton Schwyz Tageskarten erst ab dem 15. Mai erhältlich. In den restlichen Kantonen verpachtet der Kanton die Gewässer an Pachtvereine oder private Pächter oder das Fischfangrecht liegt bei den Gemeinden. Für eine Vielzahl von Fliessgewässern stellen auch die Pächter Tageskarten aus, so in den Kantonen Zürich, Aargau oder St. Gallen. Am ehesten wird man hier fündig durch eine Anfrage beim jeweiligen Kantonalen Amt für Jagd und Fischerei. ■

April, April...

... Fario macht, was sie will

So launisch wie das Wetter kann auch die Forellenfischerei an unseren Fließgewässern sein. Wo und mit welchen Ködern fängt man kapitale Farios? Wir werfen einen Blick auf die Spitzenreiter und im Speziellen auf die Fänge im vierten Monat des Jahrs.

Text & Fotos: Hansjörg Dietiker

Ein Blick zurück ist manchmal aufschlussreich. Auch vor 20 Jahren und mehr waren zu Saisonbeginn die Bachforellen-Fänge nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit. Wenn die Bedingungen nicht stimmten, die Forellen nicht hungrig waren, weil das Wasser zu kalt oder das Wetter nicht günstig war, konnte man auch damals am Fluss oder Bach den Eindruck gewinnen, es mit einem toten Gewässer zu tun zu haben. Schauen wir auf die kapitalen April-Fänge, bestätigt beispielsweise das Jahr 1996 diesen Eindruck. Nur gerade drei Bachforellen fanden Aufnahme in der Fischparade:

65 cm, 4 Kilo
19. April
Elio Gomez
Aare
Toter Köderfisch
am System

2003



81 cm, 5,6 Kilo
31. Mai
Louis Aebischer
Saane
Mepps

2004

78 cm, 6 Kilo
23. Mai
Louis Aebischer
Saane
Bienenmaden

2005

65 cm, 3,6 Kilo
25. Mai
Louis Aebischer
Saane
Rotwurm

2006

Lange keinen Köder mehr gesehen: Im Frühling lassen sich auch grosse Forellen zum Biss verleiten, wenn die Bedingungen stimmen.



51 cm aus dem Necker auf Trockenfliege, **63 cm** aus der Belper Giesse auf Brotflocke und **73 cm** mit Wurm aus der Thur im Obertoggenburg.

Die grösste gemeldete Bachforelle des Jahrs 1996 wurde bereits am Freiburger-Eröffnungstag (erster Samstag im März) mit dem Köderfisch am System in der Saane erbeutet: **78 cm** mit **5,75 Kilo**.

Damaliger Allzeit-Rekord war die 1970 von Jörg Pfändler im St. Moritzer Inn gefangene Fario: **86 cm** mit **8,4 Kilo**. Diese Rekordmarke konnte erst 2013 übertroffen werden – doch davon später.

Saane ganz vorne

Nicht nur 1996 stammte die grösste gemeldete Bachforelle aus der Saane. Auch in diesem Jahrtausend blieb die Saane die erste Adresse für kapitale «Bächler». Gleich dreimal hintereinander konnte Louis Aebischer aus Dündingen die grösste Bachforelle des Jahrs behändigen: 2004, 2005 und 2006. Dabei war er zuerst mit dem Mepps, dann mit Bienenmaden und schliesslich mit dem Wurm erfolgreich. Auch 2008 kam ein grosses Ausrufezeichen von der Saane; Antonio José Perez erwischte ei-

75 cm, 6 Kilo

25. September
Muris Agic
Aare
Gummifisch

85 cm, 6,1 Kilo

21. Mai
Antonio José Perez
Saane
Groppenstreamer



72 cm, 4 Kilo

26. Juni
José Rolan
Thur
Wurm und Zapfen

65 cm, 3,5 Kilo

2. März
Peter Weilenmann
Töss
Zonker Streamer

2007

2008

2009

2010

nen **85 Zentimeter** langen Ausnahmefisch mit dem Groppenstreamer, und in der jüngeren Vergangenheit sorgte die Saane abermals für die Bestmarke: 2019 erwischte David Sottas eine **78er** mit dem Wobbler. Zusammen mit der Aare sorgte die Saane seit 2003 durchschnittlich in jedem zweiten Jahr für den Spitzenreiter der gemeldeten Forellenfänge. Aber auch die (Nord-) Ostschweiz schneidet nicht schlecht ab: Sitter, Inn, Töss, Thur und Alpenrhein bringen immer mal wieder richtig grosse Fische hervor.

Wurm als erfolgreichster Köder

Bachforellen sind neugierige Fische und oft genug fressen sie, was sie kriegen können. Das kann auch mal eine Maus, ein Frosch, eine kleine Artgenossin oder gar ein Stück Käse oder eine Brotflocke sein. Nebst Fisch (-Imitationen) in allen erdenklichen Formen, vom toten Köderfisch am System bis zum Löffel, Wobbler, Spinner und Streamer, ist auch die Nymphe und die Trockenfliege des Öfteren für einen Ausnahmefang gut. Doch der erfolgreichste Bachforellen-Köder dürfte gleichzeitig auch der älteste Angelköder überhaupt sein: Der Wurm. Alleine

im April 2001 wurden folgende Fario-Fänge mit dem Wurm gemeldet:

53 cm aus der Birs, **58 cm** aus der Murg, **51 cm** aus der Solothurner Aare, **52 cm** aus dem Glarner Mühlibach und **58 cm** aus der Dünern.

Mit dem April ist die Saison lanciert

Die Forellensaison beginnt am 1. April in den Kantonen Appenzell, Glarus und Schwyz. Damit bleibt nur noch eine Handvoll Kantone, die noch nicht alle Forellengewässer eröffnet haben: Die Bergbäche der Kantone Valais und Tessin sowie die meisten Gewässer des Kantons Graubünden bleiben noch geschlossen. Im Mittelland werden die Bedingungen jetzt Tag für Tag besser und nähern sich gegen Ende April dem Optimum: Die wärmenden Sonnenstrahlen sorgen für ein grosses Erwachen über und unter der Wasseroberfläche. Die Insektenlarven entwickeln sich und wachsen, und damit werden auch die Forellen munter. Nebst dem Wurm stehen auch die Insekten wieder voll auf dem Speiseplan der Forellen. So steigen jetzt im fortschreitenden Frühling auch für die Fliegenfischer die Chancen, einen schönen Fisch mit der Trockenfliege zu erwischen.

Allzeit-Schweizer-Rekord

Ja, und dann kam das Jahr 2013, als der 43 Jahre alte Bachforellen-Rekordfang gebrochen wurde. Nicht im April, denn die Saison am Engadiner Inn beginnt erst am 1. Mai. Duri Caviezel aus Ramosch überlistete am Pfingstmontag mit dem selbstgebundenen Streamer eine Monster-Fario mit 57 cm Bauchumfang! Der beigegezogene kantonale Wildhüter wog die **95 cm** lange Forelle auf einer geeichten Waage: Der Zeiger blieb exakt bei **12 500 Gramm** stehen.

Der Corona-April

Dass im letztjährigen Corona-Lockdown mehr gefischt wurde als üblich, widerspiegelt sich auch in den April-Forellenfängen 2020! Und gleichzeitig bestätigt sich der Trend weg vom Wurm, hin zum künstlichen Köder:

Der Wurm ist wohl der zuverlässigste Köder für Forellen aller Grössen.



SCHWEIZER+ ALLZEITREKORD



71 cm, 3,9 Kilo

1. Mai
Mirko Vukadinovic
Sitter
Nymphe

70 cm, 3,55 Kilo

23. April
Tobias Sutter
Sitter
Wurm

95 cm, 12,5 Kilo

1. Mai
Duri Caviezel
Inn
Streamer

71 cm, 4,2 Kilo

1. Juni
Fabian Hotz
Töss
Dendro-Wurm

66 cm, 3,45 Kilo

16. März
Adrian Adam
Aare
Toter Köderfisch
am System

2011

2012

2013

2014

2015

Am 1. April 2016 ging Guido Bundi diese Ausnahmeforelle an der Thur an den Nymphenhaken.



am Wasser



Mit dem Mepps **62 cm** aus der Lützel und **54 cm** aus der Wigger; mit einem schwarzen Löffel **50,5 cm** aus der Limmat; mit einem Spinner **52 cm** aus dem Hinterrhein; mit dem Gummifisch **53 cm** aus dem Liechtensteiner Binnenkanal; mit dem Wobbler **52 cm** aus dem Blattigenweiher und **50 cm** aus der Emmen-taler Emme.

Einzig bei einer **60er**-Forelle aus der Birs kam im April 2020 der Dendro-Wurm zu Ehren. Die grösste Bachforelle des Jahrs 2020 wurde dann am 18. Juni mit einem blau-silbernen Löffel im St. Gallischen Gübsensee erbeutet: **74 cm** und satte **7 Kilo** schwer.

Schweizer Forellen haben eine Schwäche für den Mepps 3 mit roten Punkten.



73 cm, 4,1 Kilo

4. April
Hugues Billard
Nidau-Büren-Kanal
Toter Köderfisch

66 cm, 2,95 Kilo

5. Mai
Patrick Böni
Alpenrhein
Wurm

66 cm, 2,8 Kilo

6. Februar
Nicola Stiz
Vierwaldstättersee
Mozzi Löffel

78 cm, 4,35 Kilo

3. März
David Sottas
Saane
Wobbler

74 cm, 7 Kilo

18. Juni
Christian Steinmann
Gübsensee
Löffel

2016

2017

2018

2019

2020

Auf der herbstlichen Äschenpirsch an der Berner Aare zu sein, ist wie nach Hause zu kommen.

«Petri-Heil»-Redaktor Ruben Rod ist an der Berner Aare aufgewachsen. Er lässt uns daran teilhaben, wie ihn das bis heute geprägt hat und was er mit dem Fluss verbindet.

Text & Fotos: Ruben Rod

Aarefischer sein

Aufgewachsen in den 1990er-Jahren direkt an der Aare bei Bern, lebe ich inzwischen mit meiner Familie am Zürichsee. Und doch fühle ich mich immer noch als «Flussbueb». Als kleiner Bursche streifte ich tagelang zu Fuss oder mit halbschwerem Tempo mit dem Velo der Aare zwischen Bern und Münsingen hin und her, immer auf Ausschau nach Interessantem, beispielsweise den vom letzten Hochwasser verbliebenen und trockenfallenden Pfützen oder kleinen Seitengewässern. Dort fand ich immer wieder spannendes Getier: Fische, Frösche oder Ringelnattern. Mit einem Kesseli und einem Aquariennetz ausgerüstet, veranstaltete ich «Fischrettungsaktionen», und haufenweise kleine und manchmal auch grössere Fische aus diesen Wasserlöchern fanden wieder in die Aare zurück. Unvergesslich eine grosse Bachforelle über 50 cm, die sich in einem Rohr versteckt hatte und die ich mit weichen Knien beidhändig packen konnte. Daheim überraschte ich meine Eltern mit dem tollen Fang ...

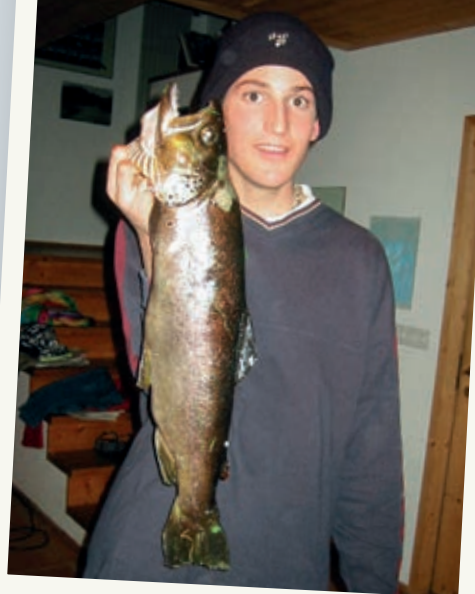
Beobachten

Ich sehe den grossen Aarefischern stundenlang zu und springe eiligst her, wenn sich die Rute krümmt. Wie toll und spannend es ist, einen grossen Fisch feuern zu helfen! Die alten Hasen sind es auch, die mir mit vererbten Ausrüstungsstücken und Tipps den Einstieg in das «rich-

tige» Fischen mit Rute und Rolle ermöglichen. Doch um an der Aare erfolgreich Fische fangen zu können, genügt es nicht, das Fischereizubehör zu haben. Es gilt, die Strömung lesen zu können, unterspülte Ufer und die tiefsten Kehrwasser zu kennen. Und zu verstehen, welche Fische wann und wo was fressen. Vor dem Fischen bleibt für mich also immer das Beobachten. Den grössten Teil meiner Zeit an der Aare verbringe ich damit, ohne Fischersachen unterwegs zu sein und einfach die Augen offen zu halten. Wenn ich schliesslich an einem warmen Sommertag barfuss und nur minimal ausgerüstet auf die Pirsch gehe, weiss ich stets ganz genau, was ich mache und welchen Fisch ich erreichen will. Das Aarefischen besteht für mich nicht nur aus dem Versuch, einen Fang zu machen. Im Zentrum steht für mich die Begegnung mit dem Fluss, mit dem Lebensraum Aare als Ganzes. Das Aare-Fischen lehrt mich, das Fischen als eine Interaktion zwischen mir und der Natur zu erleben. Das ist noch heute so. Wenn ich achtsam am Wasser bin und ich die Zeichen richtig deute, kommt die Antwort mit etwas Glück in Form eines schönen Fisches.

Endlose Tage

Das Aarefischen führt mich auf tagelange Streifzüge. Auf ausgedehnten Ausflügen alleine oder mit Fischerfreun-



Mit dieser 65er-Aareforelle habe ich meine seither ungeschlagene Bestmarke landen können.

Endlose Sommertage verbringe ich (links) als Jugendlicher an der Aare. Kaum je schmecken Fische so gut, wie die damals am Feuer grillierten Flussforellen.



den verbringe ich viele Sommertage am Fluss und brate Aarefische am Holzfeuer. Wenn während der heissen Mittagsstunden nicht viel mit der Rute läuft, wird die Taucherbrille ausgepackt und unter Einsatz von etwas Mut und tiefen Atemzügen tauchen wir in die tiefen Löcher oder unter einen Unterstand. Gross ist der Adrenalinkick, auf einmal einem Flusshecht in die Augen zu blicken oder einen breiten, schwarz gepunkteten Rücken zu sehen. Auch das «Superman-Spiel» ist eine tolle Sache: sich mitten im Hauptstrom absinken lassen und über die Steine fliegen. Im Winter lassen wir beim Äschenfischen regelmässig die Angelruten stehen, um Eisflächen neben der Aare zu suchen und «Glatteisbahnen» zu machen, um mit etwas Anlauf möglichst weit darauf zu rutschen. Oder wir kehren mit klammen Fingern im kalten Wasser grosse Steine, um Trübsen und Groppen mit der Hand zu packen.

Dreh- und Angelpunkt

Die Aare ist für mich viel mehr als nur ein Ort zum Fischen. Die Aare schenkt mir Begegnungen und gibt in

einem unbeständigen Leben Halt. Als Fliessgewässer stets in Bewegung, vermag die Aare ihren Charakter doch zu bewahren. Trotzdem ist auch die Aare Veränderungen unterworfen. Das Artengefüge der Fische hat sich verschoben: Forellen, Äschen und sogar die Barben sind rar geworden und haben Alet Platz gemacht. Alte Uferverbauungen und Buhnen sind umfangreichen Renaturierungen gewichen und der Fluss hat sein Gesicht streckenweise stark verändert. Die Altfischer meiner Kindheit sind inzwischen bereits in die ewigen Fischgründe gegangen und nun ist die nächste Generation von Aarefischern am Fluss unterwegs. Ein wehmütiges und doch erfüllendes Gefühl, gelegentlich zurück an die Aare zu kommen und ein altes Plätzchen zu besuchen. Auch die «jungen Wilden» am Fluss von heute werden wohl zeitlebens «Aarefischer» bleiben, wohin auch immer es sie führen wird. ■



Felchenfischen auf dem NEUENBURGERSEE

Text & Fotos: Ivan Valetny

Der Neuenburgersee ist ein beliebtes Gewässer zum Felchenfischen. Die Felchen sind im Durchschnitt deutlich grösser als im benachbarten Bielersee. Sogar Exemplare über 60 cm liegen drin! «Petri-Heil»-Mitarbeiter Ivan Valetny berichtet über seine Erfahrungen.

Anfang März, kurz nach der Felcheneröffnung, beschliesse ich mit meinem Kollegen, einen Ausflug auf den Neuenburgersee zu unternehmen. Der Dunst von Saharastaub ist auch an diesem Tag da und bewirkt eine eigenartig verwaschen wirkende landschaftliche Kulisse um den grössten Mittellandsee. Wir entschliessen uns, im oberen Seeteil um Neuenburg zu bleiben. Da sind wir allerdings nicht die einzigen, die an diesem Tag auf diese Idee gekommen sind. Schon bald erkennen wir die ersten bekannten Gesichter und tauschen die neuesten Informationen auf dem Wasser aus. Violett sollte zurzeit am besten funktionieren. Einige Pulk haben sich bereits gebildet und wir ankern in der Nähe eines Bekannten. Trotz diesen besonderen Regeln ist der Neuenburgersee bei den einheimischen wie auch auswärtigen Petrijüngern beliebt. Vorerst sehen wir zwar einige Signale auf dem Echolot, diese Felchen nehmen aber unsere

Nymphen nicht. Wir können erkennen, dass die Fische die Nymphen länger anschauen, ganz desinteressiert scheinen sie also nicht, aber etwas passt ihnen trotzdem nicht ganz. Das heisst, wir müssen unsere Hegenen durchprobieren, auf der Suche nach dem richtigen Muster. Was wir vom Bielersee an der Rute montiert haben, schwarzer Kopf mit rotem Körper und Silberfaden am 12er-Haken, bringt hier und heute leider keinen Erfolg.

Passende Nymphe

Wir probieren einiges aus am heutigen Tag. Unser Bekannter fängt am besten auf eine 14er-Nymphe in Violett mit schwarzem Perlenköpfchen, dünn gebunden und nicht mit UV-Lack lackiert. Mein Kollege wählt eine Gambe – wie die Berner der Hegene sagen – mit violett-



Eine 30er- und 45er-Felche
im Größenvergleich.

tem Körper ohne Rippung und einem gebundenen schwarzen Kopf am 12er-Haken. Ich entscheide mich, auf eine Gambe mit schwarzen Nymphen zu wechseln, mit der ich am Neuenburgersee bereits früher Erfolge verbucht habe: ein dünner schwarzer Körper mit Silberfaden und schwarzem Perlenkopf am 14er-Haken.

Erste Bisse

Nachdem wir unsere Gamben gewechselt haben und nun konzentriert im Hebemodus sind, geht es nicht lange, bis bei meinem Kollegen der erste Biss kommt. Sofort ist die Rute krumm und die Bremse surrt. Ich nehme in der Zwischenzeit meine Gambe hoch, da man im Drill

sonst schnell die andere Gambe erwischt. Am Bielersee muss man das kaum einmal machen, hier hingegen schon. Die Felche macht einige lange Fluchten in der Tiefe, ich stehe mit dem Feumer bereit und sehe gespannt zu, was da aus der Tiefe kommt. Ein wunderschönes Exemplar findet den Weg in den Feumer, umgehend betäubt, ausgeblutet und gewaschen. Stramme 47 cm zeigt der Meter an. Was für ein Auftakt!

Eine Weile ist es wieder ruhig an den Ruten, bis ich einen Biss auf die schwarze Gambe verzeichne und eine 30er-Felche nach einem schönen Drill behändigen kann. Nun ist auch mein Anfang gemacht.



Der Felchenzapfen ist beliebt auf dem Neuenburgersee.

Danach verzeichnen wir einige Fehlbisse und haben anschliessend eine ganze Weile kaum mehr Signale oder Bisse. Darum entscheiden wir uns, die Felchen wieder zu suchen. Vielleicht ziehen sie ihre Bahnen am Nachmittag etwas tiefer als um den Mittag herum?

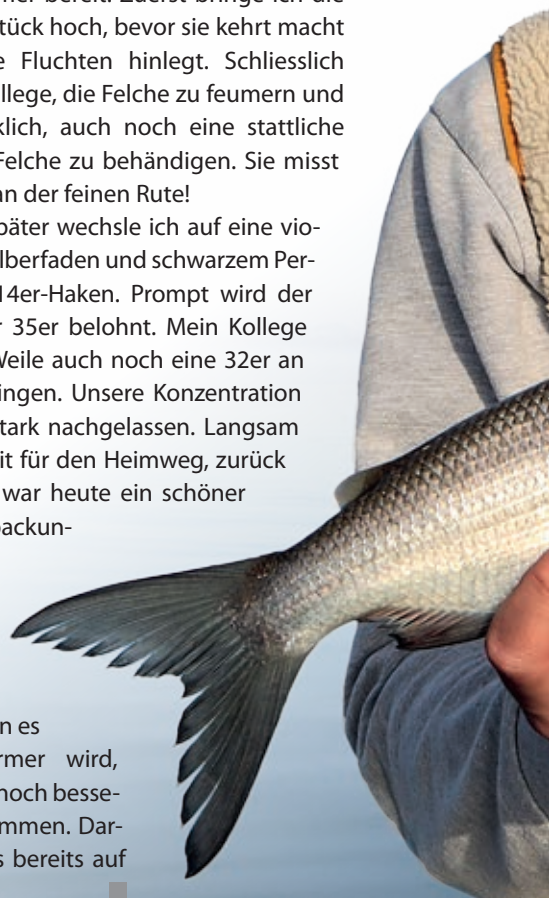
Richtige Suchstrategie

Am Neuenburgersee hat man verglichen mit dem Bielersee viel weniger Echolotsignale. Darum muss man seine Suchstrategie etwas anpassen und mehr Zeit dafür aufwenden. Wenn man ein Signal hat, ist es dafür meistens deutlicher zu erkennen als auf dem Bielersee, da die Felchen im Durchschnitt grösser sind. Wir fahren eine Weile entlang dem Kantenverlauf von 20 bis 28 m und stellen fest, dass auf 23 m wieder Felchen anzutreffen sind.

An dieser Stelle fangen wir in kurzer Zeit noch je eine 33er- und 36er-Felche auf unsere Gampen. Nach einer weiteren Flaute habe ich einen deutlichen Biss, kurz bevor ich die Gambe wieder sinken lassen will, also recht weit oben. Die Rute biegt sich stark und ich öffne die Bremse etwas mehr. Der Kollege nimmt seine Gambe nach oben und macht sich mit dem Feumer bereit. Zuerst bringe ich die Felche ein gutes Stück hoch, bevor sie kehrt macht und einige lange Fluchten hinlegt. Schliesslich schafft es mein Kollege, die Felche zu feumern und ich bin übergelukkig, auch noch eine stattliche Neuenburgersee Felche zu behändigen. Sie misst 45 cm, ein Traum an der feinen Rute!

Einige Fehlbisse später wechsele ich auf eine violette Gambe mit Silberfaden und schwarzem Perlenköpfchen am 14er-Haken. Prompt wird der Wechsel mit einer 35er belohnt. Mein Kollege kann nach einer Weile auch noch eine 32er an die Oberfläche bringen. Unsere Konzentration hat unterdessen stark nachgelassen. Langsam wird es Abend, Zeit für den Heimweg, zurück zum Bielersee. Es war heute ein schöner Tag, keine Vollpackungen, dafür je eine stattliche Felche, was will man mehr.

Und die Saison ist noch jung. Wenn es noch etwas wärmer wird, werden sicherlich noch bessere Felchentage kommen. Darauf freuen wir uns bereits auf dem Rückweg.





Violette und schwarze Muster entpuppen sich heute als fängig.



Auf 21 Meter Tiefe ziehen die Felchen ihre Bahnen auf Futtersuche.

Stramme 47er-Felche von meinem Kollegen mit der violetten Nympe gefangen. Was will man mehr?



Fliegenfischen auf Felchen



Der Österreicher Clemens Ratschan hat das Fliegenfischen auf Felchen für sich entdeckt und darüber einen lesenswerten Bericht für «Petri-Heil» geschrieben. Was an Österreichs Voralpenseen funktioniert, müsste auch an Schweizer Gewässern funktionieren.

Foto: babsi_w - stock.adobe.com

Text: Clemens Ratschan & Ruben Rod | Fotos: Clemens Ratschan

Der Fliegenfischerei sind heute scheinbar kaum mehr Grenzen gesetzt. Nicht mehr nur auf Salmoniden, sondern auch auf Cypriniden und sogar den Wels und Zander wird mit der Fliegenrute gepirscht. Aber von der gezielten Fliegenfischerei auf Felchen in den Voralpenseen hört man kaum etwas. Dabei werden die auf Plankton und Mückenlarven spezialisierten Coregonen tausendfach mit Nymphen gefangen. Bei den Nymphen an den Felchenhegenen handelt es sich eigentlich um nichts anderes als zweckentfremdete «Fliegen», die mit einem Blei an der sensiblen Rute in die Tiefe gebracht werden. Sind

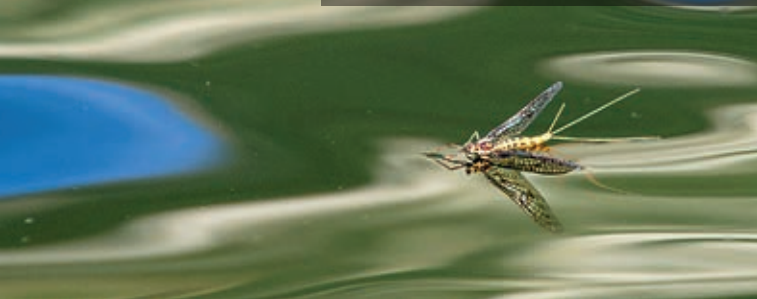
nun aber die Tiefen der Felchenseen eine letzte, uneinnehmbare Bastion für die Fliegenfischerei?

Erreichbare Felchen

Tatsächlich trifft man die Felchen meistens zwischen zehn und zwanzig, teils sogar dreissig und mehr Metern an. Das sind Tiefen, die mit Fliegengeschirr einfach nicht sinnvoll befischt werden können. Aber es gibt Zeiten und Stellen, bei denen die Felchen auch in Flachwasserzonen vordringen. Dann lohnen sich Versuche mit der Fliegenrute. Generell

ist das vor allem im Frühling bis Frühsommer der Fall, besonders zu Zeiten des Maifliegenschlupfs. In vielen Voralpenseen haben sich durch die Sedimentation von Kalk sogenannte Seekreidebänke gebildet. Solche Flachwasserzonen sind meist 1 bis 3 Meter tief und fallen an den Kanten in die Tiefe ab. In manchen Seen ziehen die Felchen gerne entlang dieser Kanten oder dringen sogar weit in diese «Flats» vor. Solche Flachwasserzonen gibt es eigentlich an jedem Felchengewässer. Doch nicht überall verhalten sich die darin lebenden Populationen gleich und es gilt, die Gelegenheiten hierzulande noch zu entdecken. Im

Wenn Maifliegen und ihre Larvenhäute auf dem See treiben, lohnt sich der Versuch mit der Fliegenrute auf die oberflächennahen Coregonen besonders.



Auch Hans Schwab ist erfolgreich mit der Fliegenrute auf Felchen unterwegs. Diese Fische hat er am italienischen Haidersee gelandet, der bekannt ist für seine besonders grosswüchsige Felchenpopulation.

Foto: Hans Schwab



«Die Erfahrungen mit diesem Neuland für Fliegenfischer sind bei uns (noch) **rar.**»

Die Felchen an der Fliegenrute sind nicht grösser als an der Hegene. Aber die Freude an ihnen ist besonders gross!





Clemens fischt hoch konzentriert und reagiert blitzschnell auf den kleinsten Zupfer. Mit etwas Glück geht dann richtig «die Post ab», denn die Coregonen sind temperamentvolle Kämpfer.

Frühling, während der Monate April bis Juni, von wenigen Pionieren bereits mit der Fliegenrute angeworfene Felchen stellen sich am Vierwaldstättersee (Weggis), Bielersee oder dem Sempachersee bekannt. Doch auch von anderen Seen kennt man das Phänomen der hoch stehenden und manchmal sogar direkt an der Wasseroberfläche schwimmenden Felchen. Nicht immer stehen die Fische dabei in den Flachwasserzonen; auch über tiefem Wasser können bis knapp unter der Oberfläche fressende Felchen auftreten. Die Fischerei vom Boot aus bietet daher mehr Spielraum. Eine weitere Möglichkeit bietet im Herbst (September und Oktober) der Alpenrhein, wenn die aus dem Bodensee in den Fluss hineinziehenden Felchen dort anzutreffen sind, etwa rund um den Illspitz.

Herausforderungen

Aber nicht nur die passende Wassertiefe mit erreichbaren Coregonen, auch wei-

tere Herausforderungen gilt es zu bewältigen, bevor man sich über den gelungenen Fang an der Fliegenrute freuen darf. Ein entscheidender Faktor ist die Bisserkennung. Die Silberpfeile lassen uns nur Sekundenbruchteile Zeit, bevor sie eine Nymphe wieder loslassen. Glücklicherweise erschrecken sie aber oft beim Biss und haken sich ganz von selbst. Fischt man hoch konzentriert und reagiert man blitzschnell auf den kleinsten Zupfer, kann dann richtig «die Post abgehen». Schliesslich zählen die Felchen zu den temperamentvollsten Kämpfern unserer Gewässer. Das kostet immens Nerven, denn man verliert sie sehr leicht im Drill durch Ausschlitzen des Hakens im weichen Maul. Darum kommt man für die Landung nicht um einen Feumer herum. Als Schlüsselfaktor auf Seen hat man mit dem Wind zu tun. Bläst er zu stark, gelingt das Fixieren des Boots und das Werfen schlechter. Auch die Köderführung und das Erkennen der feinen Bisse ist deutlich schwieriger. Bei Windstille und glattem Wasserspiegel sind die Felchen

dafür sehr scheu. Am besten klappt es irgendwo dazwischen, etwa wenn das Wasser leicht gekräuselt ist und ein feiner Wellengang die Anwesenheit des Fischers verwischt.

«Bonefish der Alpen»

Es kann sogar möglich sein, die Felchen auf Sicht anzuwerfen. Die silbrigen Fische sind jedoch unheimlich gut getarnt und heben sich von der hellen Seekreide kaum ab. Bei genauem Hinsehen kann man gerade noch ihre geisterhaften Schatten erkennen. Das haben sie, ebenso wie die beachtliche Power, gemeinsam mit dem legendären Bonefish der salzigen Flats. «Fischen auf Sicht» kann auch heissen, zu beobachten, wo sich die anderen Felchenfischer aufhalten und sich an den vermuteten Standort der Schwärme heranzupirschen, in der Hoffnung auf die weit oben umherziehenden Exemplare. Wenn auch auf dem Echolot Signale in

den obersten Metern erscheinen und die Fischerkollegen mit flach eingestellten Felchenzapfen erfolgreich sind, ist es für das Fliegenfischen vielversprechend. Am Bielersee sieht man die silberglänzenden Fische sogar gelegentlich aus dem Wasser springen, weiss «Petri-Heil»-Mitarbeiter Ivan Valetny zu berichten. Mit welcher Aktion man die Schattengestalten schliesslich an den Haken bekommt, hängt von deren Launen ab. Langsam und gleichmässig einziehen oder zupfen – beides ist einen Versuch wert. Nach dem Wurf, je nach Position des Boots und der gewünschten Fangtiefe zum Ufer hin oder parallel zur Kante, wird die Schnur langsam eingeholt, am Boot abgehoben und erneut ausgeworfen. Bei geeigneter Windstärke und -richtung kann es auch möglich sein, das Boot driften zu lassen, was ein äusserst feinfühliges und bodennahes Fischen ermöglicht. Besonders kurzweilig wird die Fischerei dann, wenn sich auch andere Arten die Nymphen schnappen. Je nach Vorkommen kön-

nen das verschiedene Weissfischarten, Egli, Forellen, Seesaiblinge oder in manchen Seen sogar Äschen sein.

Geräte-Auswahl

Ohne einen schwimmenden Untersatz sind die Möglichkeiten an Seen stark eingeschränkt. Doch zum Fliegenfischen muss es ja kein Motorboot sein. Ein Kajak, ein kleines Ruderboot oder gar ein Bellyboat reichen auch. Etwas längere Ruten sind von Vorteil, 9 Fuss oder länger und in Schnurklasse 4 bis maximal 6. Mit weichen Gerten wird man bei weitem mehr Felchen erfolgreich landen als mit steifen, schnellen Ruten. Bei der Auswahl der Schnüre sind die Vor- und Nachteile von Schwimm- und Sinkschnüren abzuwägen. An einer Schwimmschnur sinken Vorfach und Fliege bogenförmig zum Grund, sodass die Nymphe beim Zupfen zur Oberfläche aufsteigt. Das kann besonders aggressive Bisse provozieren. Diese Methode gelingt bis zu einer Tiefe

von etwa drei Metern recht gut, aber weiter runter kommt man schwer oder nur bei Vorfachlängen, mit denen die Bisserkennung schwierig wird. Mit einer Sinkschnur kann man noch ein paar Meter weiter in die Tiefe vordringen und an kurzen, gestreckten Vorfächern auch gut Kontakt halten. Es können damit auch kleinere und wenig beschwerte Fliegen verwendet werden. Dem steht der Nachteil gegenüber, dass sich die Nymphe beim Zupfen horizontal bewegt. Das imitiert aufsteigende Insekten weniger gut und führt zu mehr Hängern. Sofern es die Wassertiefe ermöglicht, eignet sich die Schwimmschnur besser für die optimale Aktion und Bisserkennung.

Um die gewünschte Wassertiefe zu erreichen, ist Experimentieren mit der Beschwerung der Fliege und der Vorfachlänge angesagt. Bei Flachwasserzonen hat sich das Anbieten der Nymphen rund eine Handbreit über Grund am besten bewährt. Ein Tippet um die 0,14 - 0,16 mm ist adäquat, bei grossen und beschwerten Mustern kann man auch darü-

Dass Äschen auch die Seen als Lebensraum nutzen, ist ein offenes Geheimnis. Bei der Fliegenfischerei auf Felchen stehen die Chancen auf diesen Beifang besonders gut.

«Ein Einstieg lohnt sich, denn die scheuen Kraftpakete lassen sich mit dem legendären Bonefish vergleichen.»



«Bei Nymphen an Felchenhegenen handelt es sich eigentlich um nichts anderes als zweckentfremdete Fliegen.»

ber hinaus gehen. Wenn die Maifliegen schlüpfen, bringen auch grössere Nymphen in gelben bis braunen Farbtönen und der Hakengrösse 6 oder 8 Erfolg. Gerne lassen sich die Felchen auch mit kleinen, glitzernden Goldkopfnymphen überlisten – wie die Äschen in Fliessge-

wässern. Die Fluss-Felchen am Rhein reagieren am besten auf Reiznymphen in knalligen Farben. Der Versuch auf die heimischen «Bonefish» mit der Fliege ist eine Herausforderung, die sich wirklich lohnt! Und rund um die halbe Welt reisen muss man dafür auch nicht. ■



Ein Felchen hat sich eine Goldkopfnympe an der Fliegenrute geschnappt.



MIT KATZEN,



FROTTEETÜCHERN UND



ELEKTROKABELN AUF FISCHFANG

Um Fliegen zu binden, kann auch alltägliches oder ungewöhnliches Material verwendet werden, wie «Petri-Heil»-Mitarbeiter Martin Pütter schreibt.

Text & Fotos:
Martin Pütter

Als «Petri-Heil»-Mitarbeiter Daniel Luther kürzlich den Tipp gab, Fliegen zu binden, um gesund zu bleiben, konnte ich ihm nur zustimmen. Denn mit dem Coronavirus in der Luft war und ist es ja ein Risiko, das eigene Heim zu verlassen. Also holte ich die Kiste hervor, in der ich mein ganzes Bindematerial aufbewahre. In Gedanken sah ich schon all die Muster vor mir, mit denen ich die Lücken füllen wollte, die letztes Jahr in meinen Fliegenschachteln entstanden waren. Nun waren zu der Zeit bereits die Angelgeschäfte im Zuge der Corona-Massnah-

men geschlossen, ob nun in Basel und Umgebung oder ennet der Grenzen in Frankreich oder Deutschland. Das liess mich aber kalt. Vor einigen Jahren hatte ich nämlich begonnen, vieles aus der Sicht eines Fliegenbinders anzuschauen.

Unerwartete Materialquellen

Mit Kupferdraht fing es an. In vielen Haushalten liegen sicher noch alte Elektrokabel unbenutzt herum. Kern dieser Kabel sind Kupferdrähte, ideal geeignet

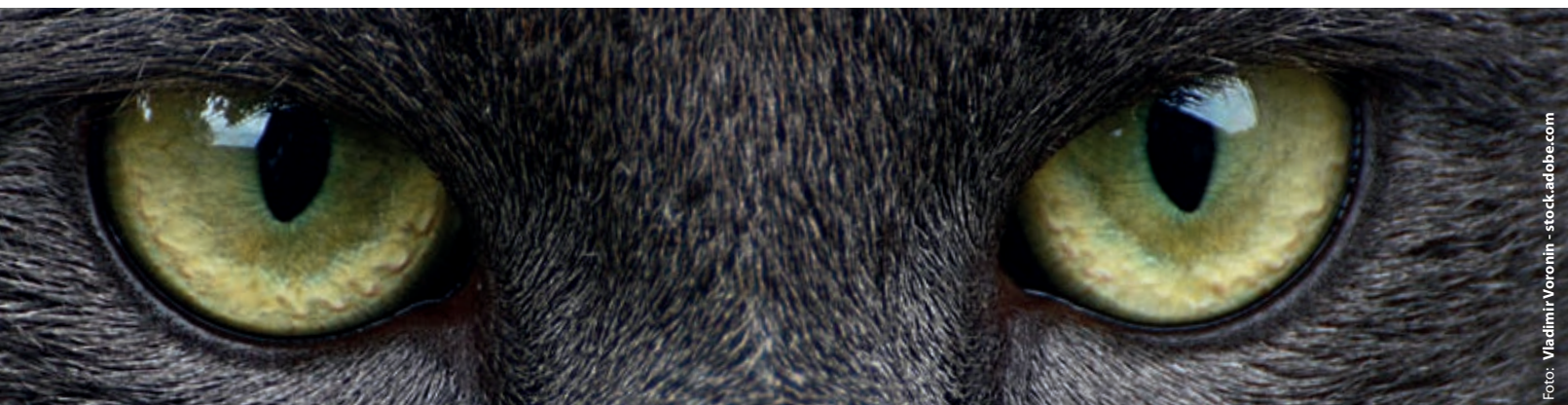


Foto: Vladimir Voronin - stockadobe.com



Foto: aga7ta - stockadobe.com



Foto: Lukasz Klepaczewski - Pixabay



Die Pink Tumbler-Nymphe, gebunden mit rotem Bindefaden, Tungstenperle, Kupferdraht aus Elektrokabeln, Flaum aus einem Tumblerfilter und Katzenhaar.

für die Rippung von Nymphen und Nassfliegen. Die feinen Drähte (meistens kupferfarben, manchmal silbrig) in einem halben Meter Kabel reichen wohl für mehrere Generationen.

Für goldfarbenen Draht habe ich eine «süffige» Quelle gefunden. Besonders aus Spanien kommen Rotweine, die in Flaschen mit einem grobmaschigen Drahtnetz drum herum gefüllt sind. Der grosse Vorteil dran: Wenn ich mit einer Zange von einem Netzknoten zum anderen kneife, hat das Drahtstück praktisch immer die richtige Länge für die Rip-

pung einer Fliege. Und während ich die Fliegen binde, kann ich gleichzeitig auch noch ein Glas Rotwein geniessen.

Von Hund und Katze

Für weiteres Material waren meine Freunde verantwortlich, genauer gesagt deren Haustiere. Da war zum Beispiel Taiga, eine Golden Retriever-Hündin mit elfenbeinfarbenem Fell. Besonders im Frühling haarte sie immer besonders, wenn sie von Winter- auf Sommerfell umstellte. Eine



Hunde- und Katzenhaar, Flaum aus dem Tumblerfilter und Elektrokabel – Materialien zum Fliegenbinden.



schlichte Nympe, beschwert mit Tungsten-Perle, mit Taigas Haar als Körper und gerippt mit silberfarbenem Draht, war und ist immer noch ein erfolgreiches Muster. Es gelang mir damit, die eine oder andere Forelle in tiefen Löchern in der Birs zu fangen. Erfolgreich war ich auch mit einer Nassfliege, mit grauer Rebhuhn-Hechel und Taigas Haar als Körper.

Nun habe ich auch Freunde, die vor Corona oft verreisten und mich jeweils baten, ihr Haus samt Katze namens Leului zu hüten. Für ein Streicheln mit einer speziellen Plastikbürste hielt sie mit ihrem olivgrau getigertem Fell minutenlang wohligh schnurrend hin. Am Ende hatte ich jeweils wieder eine Handfläche voll Katzenhaar: perfekt für den Thorax bei vielen Fliegen.

Ideales aus dem Tumbler

Darunter ist etwa eine Nympe, die ich Pink Tumbler (übersetzt: rosa Wäschetrockner) genannt habe. Der Name deutet die Herkunft des Materials an, welches ich neben Katzenhaar (Thorax) und Kupferdraht (Rippung) verwende. Bei Wäschetumbler sollte



Rote Wäsche im Tumbler bringt über den Filter Bindematerial für Fliegenkörper.



Katzenhaare: sehr gut geeignet für Dubbing.



Das dekorative Goldgeflecht von manchen spanischen Rotweinen lässt sich für die Nymphenrippung verwenden.



Billiger Nagellack zum Abschluss tuts auch – dafür nimmt unser Autor kritische Blicke des Verkaufspersonals in Supermärkten auf sich.

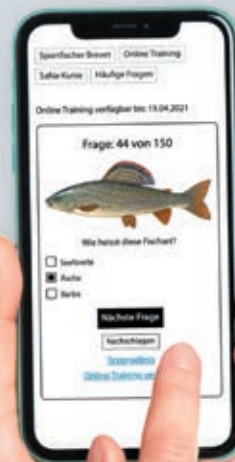
man ja nach jeder Verwendung den Filter reinigen. Dabei entdeckte ich, dass je nach getrockneter Wäsche im Filter ein weicher und feinfaseriger Flaum zurückblieb; die Farbtöne waren ebenfalls von der Wäsche abhängig. Für die Körper von Fliegen ein ideales Material. Um ganz sicher zu sein, dass ich nicht gleichzeitig gefräßiges Ungeziefer in meine Kiste mit Bindematerial brachte, steckte ich den Flaum in kleine verschliessbare Tütchen und legte ihn für 48 Stunden in den Tiefkühler – wirkt perfekt. Und schliesslich: Wie viele andere Fliegenbinder versiegle ich den gewundenen Kopf einer Fliege mit einem Tropfen Lack. Statt jedoch (meist) teuren Lack aus dem Fachgeschäft hole ich mir den billigsten durchsichtigen Nagellack, den ein grosser Schweizer Detailhändler in seinen Supermärkten anbietet. Wenn ich dafür an der Kasse zahle, kriege ich immer noch komische Blicke des Personals. Aber daran habe ich mich schon lange gewöhnt. ■

Wie heisst diese Fischart?



- A** Nase
- B** Alet
- C** Barbe

Lerne mit unserem Online-Training für Deine SaNa-Prüfung



Auf **petri-heil.ch** kannst Du für zehn Franken 3 Monate lang uneingeschränkt am Computer und mobil trainieren.

Viel Erfolg!



Lob auf

**Jahrein jahraus
immer der gleiche
Zielfisch mit dem
gleichen Köder am
gleichen Gewässer?
Nicht nur die Schon-
zeiten sprechen dage-
gen. Die «Petri-Heil»-
Redaktion listet
zehn Gründe auf,
weshalb sie beim
Fischen auf
Vielseitigkeit
setzt.**

Text: Nils Anderson & Ruben Rod

Fischen ist ein vielseitiges Hobby: Manch ein angefressener Fischer hat zu Hause einen ganzen «Rutenwald».

Wer im letzten Jahrtausend mit dem Fischen begonnen hatte, kam um den Wurm kaum herum. Was für ein dankbarer Köder! Fast ausnahmslos lässt sich damit in jedem Gewässer jede Fischart überlisten; von der kleinen Groppe bis zum riesenhaften Wels. Und wer einen Garten hat, muss dafür nicht mal in den Fischerladen. Doch mittlerweile füllt ein ganzes Arsenal verschiedener Ruten und Rollen, Köder sowie weiterer Fischereiartikel unsere Fischerschränke. Wir versuchen uns immer weiter zu perfektionieren, streben nach noch besseren Methoden und neuen Zielfischen. Ist ein Prinzip mal begriffen, kann man schnell wieder darauf zurückgreifen und die Erfolge stellen sich meistens umgehend wieder ein.

die Vielseitigkeit



Die Vielseitige: Bachforellen sind mit etlichen Ködern und Techniken zu überlisten.



Die Trüsche ist ein beliebter Alternativ-Zielfisch, wenn Egli, Hecht und Co. grad nicht hungrig sind oder Schonzeit herrscht.

Um auf Dauer Freude am Fischen zu haben, muss man die Neugierde erhalten und bereit sein, sich stetig weiterzuentwickeln. Wer hingegen stagniert, der lässt es dann irgendwann ganz bleiben. Hier also zehn Gründe, um immer mal wieder etwas Neues auszuprobieren.

1 Mit den Fischen durchs Jahr

Die Schweiz ist nicht nur voller regionaler Unterschiede auf kleinstem Raum, sondern hat auch ausgeprägte Jahreszeiten und eine ganze Palette hochinteressanter Fischarten. Und die meisten Fischarten haben nicht nur eine Schonzeit, sondern auch eine «Prime Time», in welcher die Bedingungen zum Fang besonders günstig sind. Im Frühling ist die hohe Zeit der Felchen und Forellen, mit

dem Mai kriegen die Egli und langsam auch die Hechte wieder Appetit, und ab Juni ist das Leben in den Mittelland-Gewässern voll erwacht. Mit den Sommerferien sind die Mittelland-Flüsse und Seen tagsüber fest in der Hand der Hobbykapitäne und Ausflügler, die mit Gummibooten, Wakeboards und vielem mehr das Wasser unsicher machen. Nur frühmorgens und spätabends und in der Nacht haben wir jetzt die Gewässer für uns. Dafür stimmen tagsüber die Bedingungen in den Bergseen und -bächen. Mit dem einziehenden Herbst beginnt das grosse Raubfisch-Fressen und es locken die Trüschchen und die Äschen bis in den tiefen Winter hinein, zudem kann man ab Januar auch mal einen Eisfischer-Ausflug wagen. Wer sich an der «Prime Time» der Fische orientiert, verbringt zu allen Jahreszeiten eine schöne Zeit am Wasser, und das erst noch erfolgreich.

2 Neue Gewässer entdecken

Wozu wandern gehen? Was für «normale», sprich nichtfischende Menschen bereits als Selbstzweck Motivation genug ist, genügt mir nicht wirklich. Aber mit einem neuen Fischerziel vor Augen erwandere ich hochmotiviert tagelang abgelegene Fischgewässer. Wer als Fischer zum ersten Mal an einem neuen Bach oder See steht, kann dabei viel entdecken. Folgt dann noch ein Biss, ist man mit sich und der Fischerei bereits im Reinen. Und selbst in der kleinen Schweiz warten so viele Gewässer mit Fischen drin, dass ein Fischerleben kaum ausreicht, um sie alle zu erkunden.

3 Reagieren auf Veränderungen

Wer an den einschlägig bekannten Hotspots fischt, kennt das Phänomen: Die Fische kennen jeden einzelnen Köder des örtlichen Fischerladens. Und plötzlich heisst es, die Fische hätten keinen Appetit oder seien gar nicht mehr da. Und mit den turbulenten Klimaveränderungen verschwinden auch altbekannte Muster plötzlich: Wo sind die an der Oberfläche raubenden Egli geblieben, die doch genau vor einem Jahr hier während Wochen so einfach zu fangen waren? Und andererseits: Was ist an den Gerüchten dran, dass hier neuerdings Zander gefangen wurden? Und sogar Welse? Wer jetzt abseits der ausgetretenen Pfade sein Glück versucht und bereit ist, etwas zu ändern, wird erfolgreicher sein als derjenige, der stur Tag für Tag mit dem bewährten Köder den bewährten Steg be-

Ein Köder, verschiedenste Abnehmer: Sowohl dieser Zürichsee-Hecht ...



ackert. Und wer aus Zeitvertreib mal den sich neu verbreitenden Sonnenbarschen nachstellt, muss sich nicht wundern, wenn just beim Ablegen des Kursschiffs die grossen Rehlige Interesse am angebotenen Wurm zeigen, die in den letzten Wochen selbst den raffiniertesten Japanwobbler schnöde ignorierten.

4 Mehr Fische fangen

Mag sein, dass der Seeforellen-, Karpfen- oder Wels-Spezialist mehr Exemplare der anvisierten Zielfischart fängt als der Allrounder. Aber unter dem Strich über das ganze Jahr gesehen fasst der Allrounder schliesslich mehr Fische an, und das erst noch deutlich abwechslungsreicher. Aber in einem Punkt ist es wohl ein Vorteil, sich zu spezialisieren: Wenn es um den raren, richtig kapitalen Brocken geht. Mit der gehörigen Portion Glück gelingt es aber auch dem Allrounder dann und wann, einen der richtig Grossen zu erwischen. Zur richtigen Zeit am richtigen Ort, per Zufall. Anders hingegen der Spezialist: Er weiss genau, worauf er wann und wo aus ist. Seine kapitalen Fänge ergeben sich im Unterschied zum Allrounder fast zwingend.



... als auch diese Brachse aus dem Schiffensee attackierten einen Gummifisch.

Und dann noch etwas anderes: Fischen findet nicht nur am Wasser statt. Wer ist noch nie in einen Fischerladen eingetreten, obwohl er eigentlich gar nichts gebraucht hat? Die verführerische Vielfalt des Angebots ist heutzutage schlicht umwerfend, und für viele ist der Fischerladen heute das, was damals für die Kinder der Franz Carl Weber war. Warum also nicht den vielversprechenden «Kram» mal ausprobieren?

Nahrungsmittels in erstklassiger Qualität zu geniessen. Und wenn man mal mit mässiger Begeisterung einen Karpfen oder Alet probiert hat, schmeckt der nächste so gut vertraute Egli grad wieder besser.

5 Volles Potenzial ausnutzen

Fast jedes Gewässer birgt ein grosses Potenzial an Fischarten und die Kreativität der Fischer (und der Angelindustrie) hat unzählige Varianten hervorgebracht, um diese erfolgreich zu befischen. Abwechslung bringt Spannung, auch wenn man mit Experimenten nicht zwangsläufig besser fängt. Mit der Felchenhegene landet man sicher deutlich mehr Felchen als mit der Fliegenrute in den obersten Metern, aber letzteres macht eventuell mehr Spass. Da zählt der eine gefangene Fisch gleichviel wie deren zehn an der erfolgreichsten Hegene.

6 Abwechslung in der Küche

Jeden Tag dasselbe zu essen, wird schnell mal langweilig. Die Abwechslung bringt und macht das Kochen und Essen immer wieder zu einem Erlebnis. Fisch ist nicht gleich Fisch, Konsistenz und Geschmack unterscheiden sich teils erheblich. Und kein anderes tierisches Produkt wird im Supermarkt in einer solchen Vielfalt angeboten. Warum sollten wir Fischer also nicht selbst für Abwechslung sorgen? Wir haben schliesslich direkten Zugang zur Quelle und damit auch die Möglichkeit, die Vielfalt dieses

7 Vorfriede ist die schönste Freude

Nachdenken, Tüfteln, Basteln und Ausprobieren ist eine Riesenlust. Wer immer wieder Neues probiert und offenbleibt, erhält und pflegt die Freude. So zählt ein Fang an der eigens dafür entwickelten Montage gleich doppelt. Aber auch der im Internet entdeckte und aus Schottland oder Neuseeland bestellte Spezialköder, den man im Hausgewässer mit Erfolg einsetzt, verschafft den besonderen Kick.

8 Methode für den Zielfisch variieren

Man wohnt an einem Ort, wo es nur Forellen gibt? Man hat eine Fischallergie mit

Ausnahme des Karpfens? Es mag Gründe geben, die dafür sprechen, nur eine Art zu befischen. Aber das schliesst dennoch das Allroundfischen nicht aus. Jede Fischart lässt sich mit unterschiedlichen Methoden überlisten. Das lernen wir gerade von Spezialisten, die sich zum Sport machen, jede Fischart mit «ihrer» Methode zu fangen. Die Fliegenfischer sind ein gutes Beispiel, es gibt aber auch Wobbler- und Gummifreaks, die mit der Spinnrute eigentlich jede Fischart überlisten.

9

Unerkannte Nischen finden

Gerade grosse Gewässer bieten hervorragende Chancen, um unerkannte Nischen zu entdecken. Da ist vielleicht ein überraschend guter Trübschenbestand, an dem alle anderen vorbeifischen. Oder es hat Saiblinge in der Tiefe, wo kein Berufsfischernetz je hinreicht, oder unbemerkt hat sich bei der ehemaligen Kiesbaggerstelle eine Zanderpopulation etablieren können. Und im Bergsee müsste es doch gewaltige Namaycush geben, die sich für sämtliche üblichen Forellenköder gar nicht mehr interessieren und nur auf XXL-Köder reagieren. Anders fischen als alle anderen ist hierbei das Gebot der Stunde.

10

Verschiedene Fischarten und Bestmarken sammeln

Sammeln macht Spass. Das gilt auch für die Anzahl von gefangenen Arten und Bestmarken; dies entspricht doch gerade dem Zeitgeist. Und je mehr verschiedene Fischarten man befischt, desto einfacher ist es, den jeweiligen persönlichen Rekord, den sogenannten «PB» (personal best) Jahr für Jahr irgendwo weiter zu bringen. Wenn der erste Namaycush oder die erste Barbe mal auf die Schuppen gelegt ist, ist auch nicht so schlimm, wenn es schon wieder nicht mit dem ersehnten Meterhecht oder dem Ü-40er-Egli geklappt hat. ■

Gelegentliches Ansitzfischen am Kleinsee macht auch dem eingefleischten Spinn- oder Fliegenfischer Freude!

Stein statt Blei

In der Februar-Ausgabe 2020 von «Petri-Heil» hat Robin Hrovatic die Herstellung von Steingewichten beschrieben. Der begeisterte Heimwerker Ruedi Frei hat die Steingewicht-Produktion noch weiter verfeinert.

Text: Nils Anderson | Fotos: André Suter



Die vom Bafu initiierte Kampagne «Hände weg vom Blei in der Fischerei» zeigt Wirkung, die Fischer wollen ihren Eintrag von Blei in die Gewässer minimieren. Blei ist ein Schwermetall, das für Organismen giftig ist. Blei ist zwar nicht wasserlöslich und verbleibt in Seen auf dem Gewässergrund, aber in Flüssen und Bächen wird es durch die Bewegungen des Untergrunds zerrieben und kann so in den Nahrungskreislauf gelangen. Als Bleiersatz kommen nicht nur ungiftige Metalle, sondern eben auch Steine in Frage, dies vor allem, wenn es um die Beschwerung von Grundmontagen beim Ansitzfischen geht.

Vor- und Nachteile von Steingewichten

Blei hat eine sehr hohe Dichte, was uns Fischern willkommen ist: Das kompakte Material lässt sich sehr gut werfen und sinkt schnell ab. Ein Stein, auch wenn er noch so aerodynamisch ist, lässt sich wegen seiner geringeren Dichte weniger weit werfen als ein Blei von gleichem Gewicht. Dafür hat genau diese Eigenschaft auch wieder Vorteile. So ist der Widerstand unter Wasser grösser und unter Zug zieht es ein Steingewicht schneller an die Oberfläche, was die Hängergefahr vermindert. Ein Vorteil, der auch beim Fischen mit dem Sbirulino eine Rolle spielt.

Ein weiterer Vorteil des «Steinbleis» kommt beim Karpfenfischen zum Zug. In stark befischten Karpfengewässern können die Fische äusserst misstrauisch werden; ein Stein gehört hier quasi zur natürlichen Umgebung und ist entsprechend unauffällig. Und auch beim Welsfischen lohnt sich der Einsatz von Steinen: Welse können die elektromagnetischen Felder von Bleigewichten wahrnehmen.

Aus der Kiesgrube

Hierzulande sind Steine im Flussbett Allgemeingut und dürfen nicht in grösseren Mengen eingesammelt werden.



Mit dem Akkubohrer lässt sich die Stiftöse ohne Anstrengung und schnell anfertigen.



Nur eine kleine Auswahl: Fixfertige Steinbleie aus Ruedis Heimproduktion.



RUEDI FREI

Wer sich für die Fertigung von Steingewichten interessiert oder ein paar Gewichte erwerben will, kann sich mit Ruedi Frei in Verbindung setzen: 079 705 71 77.

Ruedi holt seine Steine in einer nahen Kiesgrube, einen Kübel für einen kleinen Beitrag in die Kaffeekasse. Es sind mehrheitlich Steine um die 30 bis 40 Gramm. Die kleinsten Modelle sind um die 10 Gramm, noch kleinere Steine verarbeitet er nicht. «Wenn ich gut vorankomme, kann ich knapp 20 Stück pro Stunde produzieren», und fügt lachend hinzu: «Steinreich werde ich damit sicher nicht.» Ruedi beliefert zwei Fischereigeschäfte in der Region mit kleinen Mengen der Steingewichte. Dort werden sie – im Gegensatz zu Bleigewichten – zum Einheitspreis von etwas mehr als zwei Franken pro Stück verkauft, da die Materialkosten ja kein Faktor sind. Ruedi

schmunzelt dazu und meint: «Es gibt wohl einige, die deswegen einem größeren Steingewicht den Vorzug geben.»

Mit den Ideen noch nicht am Ende

Das Bohren der Steine brauche etwas Übung, meint Ruedi. Für die Stiftösen nimmt er ein Stück Metalldraht, fädelt einen Wirbel ein und dreht die Öse mit dem Akkubohrer. Danach wird sie mit Epoxidharz im Stein fixiert. «Das hält bombenfest, viel besser als Leim.» Das Steinbohren hat den Veltheimer richtiggehend gepackt. Nebst den Steingewichten

bohrt er auch noch Steine für Halsketten, und sein neuestes Projekt ist ein Steinbrunnen. Doch mit den Ideen ist er noch nicht am Ende. «Ich könnte ja auch mal einen Jigkopf machen.» Oder mit besonders porösen Steinen experimentieren, die sich mit Lockstoff aromatisieren lassen. Und schliesslich werden – Karpfenfischer aufgepasst! – einer Vielzahl von Edelsteinen und Mineralien verschiedene Wirkungen nachgesagt: So soll Sonnenstein den Appetit anregen ... ■

Das Chebu-Rig sieht dem Bleikopf-Jig sehr ähnlich. Es bewegt sich aber ganz anders und funktioniert besonders gut beim Zanderfischen. Die Räuber stehen auf die Köderbewegung, wenn das Gummi nach der Grundberührung umkippt.

Der Jig und seine Varianten

Fischer sind begnadete Tüftler! Nehmen wir den Jig als Beispiel: Wie viele unterschiedliche Montagen aus einer einfachen Bleikugel kreiert wurden, ist beachtlich! Im folgenden Bericht werden die wichtigsten Varianten des Bleikopfs mit ihren Einsatzmöglichkeiten dargestellt.

Text: Rolf Schwarzer

Fotos: R. Schwarzer | W. Krause | F. Pippardt

Bevor der Blei-Jigkopf erfunden wurde, bedienten sich Spinnfischer aus dem Zubehör von Friedfischanglern. Sie schalteten einfache Bleischrote vor den künstlichen Köder. Heute macht man das auch noch, nur nennt sich die Montage jetzt «Split-

shot-Rig». Klingt cool und modern, ist aber im Grunde dasselbe. Und da die Fischer schon immer gute Erfinder waren, dauerte es auch nicht lange, bis sich aus dem schlichten Bleischrot eine ganze Reihe von Varianten entwickelte. Diese werden bis heute gefischt

und gehören mittlerweile auch zu den «Finesse»-Methoden der modernen Streetfisher und Ultraleicht-Angler. Schauen wir uns die wichtigsten Spinn-Blei-Varianten an und erfahren wir, wie sie gefischt werden.

Der Jig

Beim Jig ist das Blei von der Schnur direkt auf den Haken gewandert. Der Haken ist ins Blei eingegossen und hat somit eine starre Verbindung. Jigs gibt es in allen Gewichtsklassen von 1 bis 500g. Entsprechend gross ist auch die Bandbreite der Einsatzgebiete: Vom Angelsee auf Forelle bis zur Tiefsee auf Heilbutt kann der Jig benutzt werden. In der Regel wird der Köder grundnah gezupft, aber bei entsprechender Beköderung kann man mit Jigs sogar schleppen.



- Köder:** Gummis von Micro bis XXXL, seltener Naturköder und Federn
Angeltiefe: von 0,5 Meter bis über 100 Meter
Vorteile: kompakt, einteilig, preiswert, unkompliziert zu fischen, sehr fängig
Nachteile: Beeinträchtigung der Köderbewegung durch den starren Aufbau, hängerträchtig
Zielfische: alle Raubfische von Egli, Zander bis Dorsch

Das Splitshot-Rig

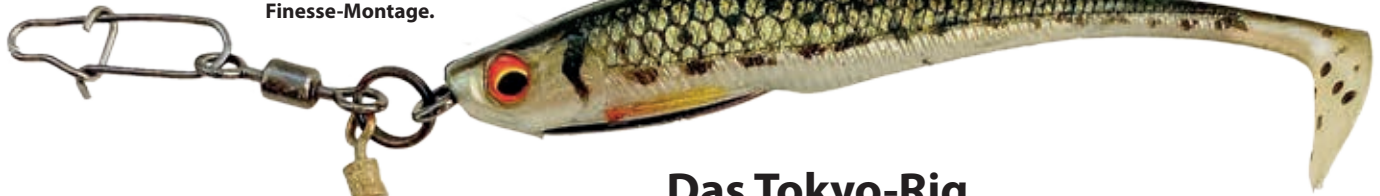


«Splitshot» – zu Deutsch «Spaltblei» – der Name spricht schon für sich. Wenn man ein Bleischrot einfach kurz vor dem Haken mit dem leichten Gummi- oder Naturköder aufs Vorfach klemmt, ist das Rig einsatzbereit. Gefischt wird in der Regel grundnah mit kleinen Zupfern und Sprüngen. Die Bisse machen sich an der feinen UL-Rute gut bemerkbar.

- Köder:** kleine Gummiköder wie Twister, Creature-Baits und Naturköder wie Rot- und Tauwürmer, kleine Köfis
Angeltiefe: bedingt durch das geringe Bleigewicht etwa 0,5 bis 3 Meter
Vorteile: preiswert, einfach zu montieren, flexible Köderbewegung
Nachteile: Bleischrot kann abfallen oder sich verschieben. Nicht geeignet für grössere Köder und Wassertiefen.
Zielfische: Egli, Weissfische (Brachsmen, Alet, Rotaugen)

Das Splitshot-Rig ist die einfachste Variante, den Köder auf Tiefe zu bekommen. «Tiefe» hört hier aber bei etwa drei Metern auf, denn Bleischrote bekommt man nur selten in über fünf Gramm Gewicht.

Auch wenn das Blei viel zu gross und grob wirkt, das Tokyo-Rig ist eine sehr feine Finesse-Montage.



Das Tokyo-Rig

- Köder:** kleine bis mittlere Gummiköder
- Angeltiefe:** 1 bis 10 Meter
- Vorteile:** hängerarmes Fischen, gut und weit werfbar, fängt top
- Nachteile:** recht teuer, Blei nicht auswechselbar
- Zielfische:** Egli und Zander

Wie der Name schon vermuten lässt, stammt dieses Rig aus Japan und ist dort bei den Streetfishern sehr beliebt. Auf den ersten Blick sieht es gross und unförmig aus, aber wenn es mit einem Gummi beködert ist und über den Grund läuft, dann erkennt man sofort das Fangpotenzial. Der Köder arbeitet fast schwerelos eine Handbreit über Grund, der Drahtarm mit dem Blei am Ende ist kaum zu sehen. Er wühlt sich durch den Bodenbelag, ohne hängen zu bleiben. Steine und Äste werden einfach übersprungen. Kurz: Dieses Rig sieht seltsam aus, doch der Eindruck täuscht, es fängt gut. Besonders Egli stehen total auf das Tokyo-Rig.



- Köder:** alle Gummiköder vom Creature Bait bis XXL-Shad. Auch Naturköder wie Würmer und Köfis am System
- Angeltiefe:** 0,5 bis 50 Meter
- Vorteile:** flexible Gewichte, Spielraum für Köder, viele Angelmethoden von UL bis Norwegen



- Nachteile:** Wenn die Drahtsperre verloren geht, ist das Blei wertlos
- Zielfische:** Egli, Forellen, Zander, Hechte, Dorsche, Plattfische



Besonders Egli stehen total auf die neuen Rigs.



Das Jig-Rig kann man mit einem normalen Einzelhaken oder einem Offset-Haken fischen.

Das Jig-Rig

Das Jig-Rig ist so verblüffend einfach und hat sich trotzdem erst jetzt, wo das Streetfishing boomt, etwas mehr in den Vordergrund gedrängt. Der Grund dafür ist wahrscheinlich die Konkurrenz durch andere, ebenfalls sehr gute Blei-Varianten. Auf jeden Fall ist dieses Rig mehr als nur einen Versuch wert – denn in puncto Flexibilität, was Wassertiefen und Ködergrößen angeht, liegt es ganz weit vorn.

Beim Jig-Rig kann das Bleigewicht bequem innerhalb von Sekunden gewechselt werden.



- Köder:** alle gängigen Gummiköder und top geeignet für Köderfische am System
- Angeltiefe:** 0,5 bis 10 Meter
- Vorteile:** zum Spinnfischen und zum Schleppfischen geeignet. Viel Spielraum für den Köder
- Nachteile:** mehrteilig, muss mit Snap gefischt werden
- Zielfische:** alle Raubfische von Egli bis Zander, auch meerestauglich

Das Jika-Rig

Dieses Rig besteht aus einem Offset-Haken, einem Ring und einem länglichen Blei. Die Teile bleiben immer verbunden, das ist der Hauptunterschied zum Jig-Rig, wo das Blei mit im Snap hängt. Gefischt wird das Jika-Rig grundnah, teils über Grund geschleift. Durch die längliche Form gibt es weniger Hänger. Alle Teile sind beweglich, das trägt zu einer natürlichen Köderpräsentation bei.



Aufgrund der Bleiform wirft sich das Rig gut und fliegt weit, ohne sich in der Schnur zu verfangen.

- Köder:** vor allem kleine Finesse-Gummis, aber auch kleinere Shads und Würmer
- Angeltiefe:** 0,5 bis 10 Meter
- Vorteile:** hängerarmes, grundnahes Fischen, kompakt, weil die Teile zusammenbleiben
- Nachteile:** relativ teure Komponenten
- Zielfische:** Egli, Zander



Das Blei wird auch «Russen-Kugel» genannt, weil diese Methode ursprünglich aus Russland kommt.

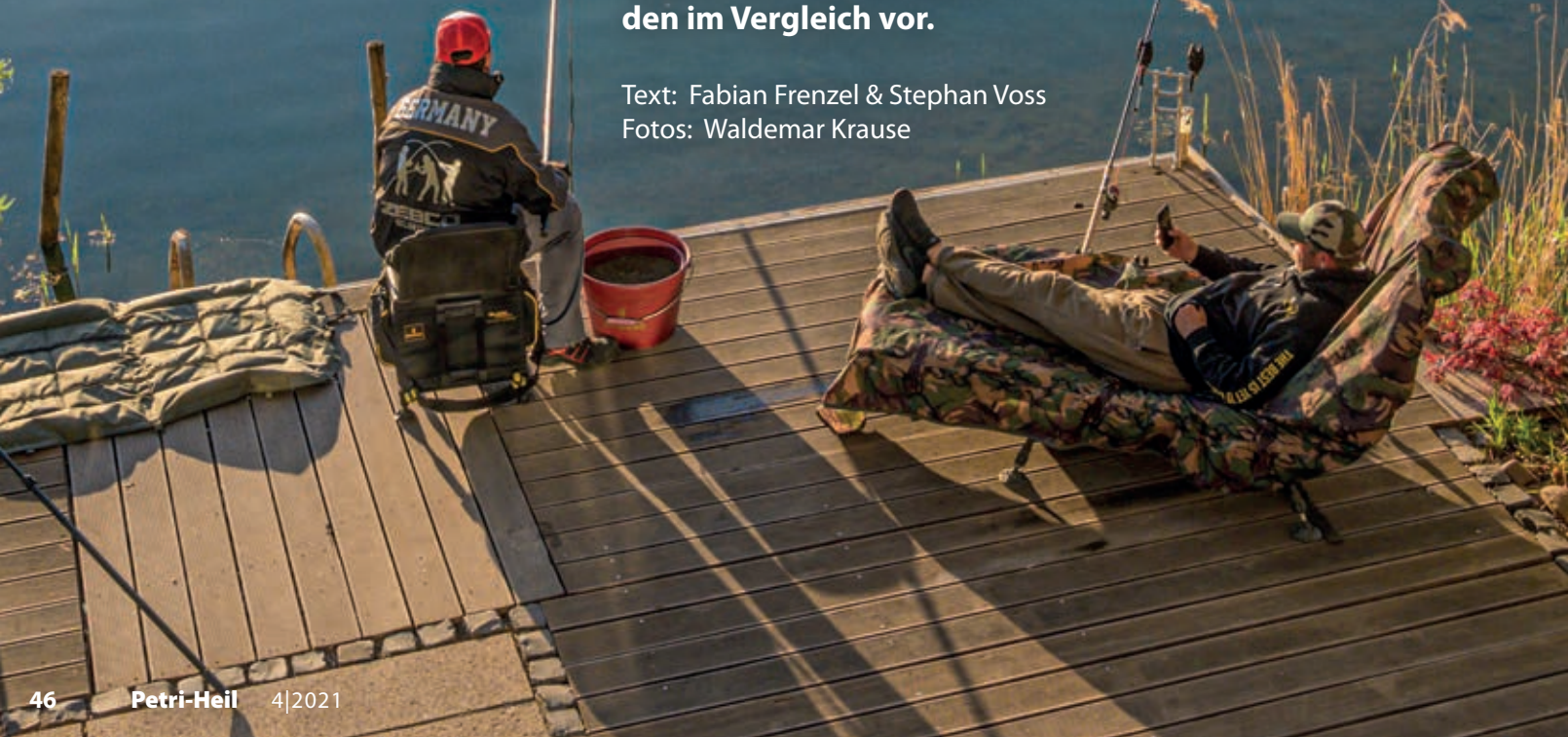
Das Cheburashka-Rig

Bei dem Chebu-Rig haben wir wieder eine Variante, wo das Blei vom Haken abgekoppelt ist. Dadurch kann sich der Köder frei bewegen und all seine Reize ausspielen. Eine weitere Besonderheit dieses Rigs ist die Möglichkeit, das Bleigewicht zu variieren, ohne dass der Köder vom Haken genommen werden muss. Die Bleikugel wird einfach ausgetauscht und schon kann wieder gefischt werden.

Welche Taktik für die Schleie?

Mit dem Frühling kommt auch die Schleien-Zeit! Doch welche Taktik ist die beste für diese grünen Schönheiten? Klassisch mit der Zapfenmontage oder doch eher mit dem modernen Method-Feeder? Wir stellen die beiden Methoden im Vergleich vor.

Text: Fabian Frenzel & Stephan Voss
Fotos: Waldemar Krause





Zapfenmontage vs. Method-Feeder.
Fabian (links) und Stephan treffen
sich zum Montage-Vergleich.

Vor mehr als zwanzig Jahren machte ich mit meinen Freunden die kleinen Teiche in der Nähe meines Wohnorts unsicher. Zu dieser Zeit fingen wir recht viele Schleien, vornehmlich mit ein wenig Futter, das einen gewissen Lebendköderanteil wie Maden und Würmer enthielt. Viel Geld für teure Köder, Equipment und für Futterorgien hatten wir als Jugendliche ja nicht – wir wollten einfach fischen.

Diese wunderschönen Schleien haben mich damals schon fasziniert – allerdings habe ich sie irgendwie aus den Augen verloren. Es entwickelte sich das Bedürfnis, die Angelart von früher mal wieder durchzuführen. Doch klappt das Schleienfischen heute auch noch so? Funktioniert meine «Old School»-Methode noch wie damals? Und wie schneidet sie gegenüber dem modernen «Feedern» ab? Zusammen mit meinem Freund Stephan Voss wollte ich diesen Fragen nachgehen.

Klassische Schleien-Montage

Das Wetter ist herrlich; strahlender Sonnenschein und wenig Wind. Am Gewässer kann man in nicht einmal sechs Me-



Frühling, Sonne, bestes Schleienwetter!
Während Fabian den Zapfen im Blick
behält, wartet Stephan auf das Piepen
des Bissanzeigers ...



Schleien sind überraschend starke Kämpfer. Leichtes Gerät, wie Fabian es verwendet, wird von ihnen richtig gefordert.

tern Entfernung den krautfreien Grund erkennen. Auch wenn wir es vielleicht nicht zeigen, die Anspannung ist gross. Ich bin richtig heiss darauf, endlich mal wieder eine Schleie zu fangen. Stephan hofft, dass sie auch beißen und er nicht zu viel versprochen hat.

Am gewählten Platz scheinen die Schleien öfter unterwegs zu sein. Stephan bestätigt: «Das ist ein Schleienfressplatz!» Mein Schleien-Futter für heute ist relativ schnell angerührt. Ich setze auf dunkles, am Gewässergrund unauffälliges Futter mit zusätzlichem Muschel-Aroma. Das war früher bereits meine favorisierte Geschmacksrichtung. Futter verrühren, unter der Zugabe von Wasser wieder verrühren und dann durch ein feines Sieb drücken. Abschliessend noch die Lebendköder zugeben – fertig! Perfekt, hier kann ich meinen Köder hervorragend an einer Zapfenmontage direkt un-

Solche Fressblasen um den Zapfen herum können einen Schleientrupp am Futterplatz anzeigen.

6 Richtige für Schleien

Sechs Fragen und sechs Antworten, zusammengestellt von André Pawlitzki.

1 Gibt es untrügliche Zeichen, dass sich Schleien am Platz befinden?

Ja. Schleien rollen gerne auf dem Futterplatz und machen uns so auf sich aufmerksam. In Gewässern mit weichem, schlammigem Grund filtern die Fische kleine Nahrungsbrocken aus diesem heraus. Dabei entstehen feine Fressblasen, die wie Sektbläschen an die Oberfläche perlen. Da aber auch Karpfen Fressblasen erzeugen, ist es nicht immer einfach, die Blasen der beiden Fischarten auseinander zu halten. In jedem Fall sind die Schleienblasen wesentlich dezenter als die Blasenspurten fressender Karpfen.

2 Was kann ich tun, wenn das Kraut zu dicht steht, um einen Köder anzubieten?

Wenn die Wasserpflanzen so dicht stehen, dass man nicht mehr darin fischen kann, sollte man mit einer Harke eine Stelle von zwei oder drei Quadratmetern entkrauten und dann seinen Köder auf den krautfreien Stellen anbieten. Positiver Nebeneffekt: Durch das Entkrauten wird der Grund aufgewühlt und Nahrungstierchen werden freigespült. Das lockt die Schleien an. Oftmals bekommt man schon eine halbe Stunde, nachdem man den Platz entkrautet hat, die schönsten Schleienbisse.

3 Lassen sich Schleien auch mit modernen Ködern wie Mini-Boilies oder Waftern fangen?

Ja, das funktioniert sogar wunderbar, und zwar mit dem Method-Feeder. Den füllt man mit kleinen Zwei-Millimeter-Pellets und wirft diese an den Futterplatz. Als Köder dient ein Wafer, also ein ausbalancierter Köder am Haar. Vor allem Mini-Boilies und Wafer mit Fruchtgeschmack bringen sicher Schleien an den Haken.



Diese Schleie hatte Appetit auf einen Wafer mit Ananas-Geschmack.

Fabian gibt seiner
Mischung grosszügig
Würmer und Maden bei.



ter der sieben Meter langen Bolognese-rute präsentieren. Ich verwende einen gängigen Feststellzapfen, ein Hauptgewicht, das mit einem länglichen Silikonstopper beim Übergang von Haupt- zur Vorfachschnur den Knoten schützt, und ein durchlaufendes Gewicht, das ab dort nicht weiter nach unten rutschen kann.

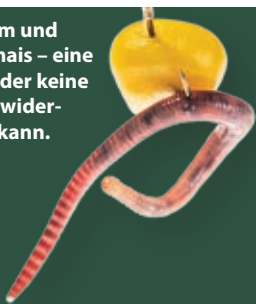
Auf dem etwa 80 Zentimeter langen Fluorocarbon-Vorfach befindet sich ein T-Sinker. Das ist ein spezielles Gewicht aus Wolfram, welches mit zwei kleinen Silikon-Schläuchen auf dem Vorfach fixiert wird. Dieses schiebe ich etwa 12 Zentimeter vor den Haken. Beisst eine Schleie und hebt dieses Gewicht an, sehe ich

den Biss sofort. Früher haben wir hierfür ein Schrotblei verwendet. Das funktioniert genauso gut. Allerdings läuft man immer Gefahr, die Schnur damit zu beschädigen. Am Ende befindet sich ein dünn Drahtiger, stabiler Haken. Schleienhaken sind meist blau. Warum das so ist? Dafür habe ich keine plausible Erklärung gefunden ...

Moderne Method-Feeder-Montage

Stephan fischt mit seiner Method-Feeder-Montage direkt nebenan. So haben wir den direkten Taktik-Vergleich. Seine Montage ist ähnlich aufgebaut wie ein Karpfen-Rig, nur im Mini-Format. Das Gewicht läuft frei auf der Schnur. Schleien schütteln im Drill häufig und hektisch mit dem Kopf. Wenn man ein festes Blei

Rotwurm und
Dosenmais – eine
Kombi, der keine
Schleie wider-
stehen kann.



Sonnenaufgang am
Sommermorgen. Jetzt darf
man bis etwa neun Uhr mit
Schleienbissen rechnen.



4 Was ist der beste Schleienköder überhaupt?

Ein einzelner Rotwurm ist eindeutig der beste Schleienköder. Auch viele andere Fischarten mögen den Rotwurm, man kann ihn also nicht gezielt nur auf Schleien einsetzen. Noch besser wird er allerdings, wenn man ihn mit einem Maiskorn kombiniert. Also: Maiskorn über den Haken auf das Vorfach ziehen, den Wurm ein- oder zweimal mit dem Haken durchstechen, dann den Mais zurück auf den Haken schieben. Fertig ist der Kombiköder!

5 Wo halten sich Schleien am liebsten auf?

Schleien und Kraut gehören zusammen. In Seerosenbeeten, aber auch an anderen Wasserpflanzen findet die Schleie Deckung und Nahrung. Sie ernährt sich hauptsächlich von Wasserschnellen, Zuckmückenlarven und kleinen Krebsen, die zwischen den Pflanzen reichlich zu finden sind. Aufgrund ihrer grünlichen Farbe ist hier die Schleie gut getarnt und weitgehend vor Räubern sicher.

6 Wann sind die besten Beisszeiten der Schleien?

Schleien sind nichts für Langschläfer. Die beste Beisszeit für Schleien ist eindeutig der frühe Morgen. Man sollte so früh am Wasser sein, dass man seinen Köder mit den ersten Strahlen der Sonne auf dem Futterplatz platziert. Auch in der Abenddämmerung lässt sich die eine oder andere Schleie fangen. Allerdings darf man am Morgen mit wesentlich mehr Aktivität bei den Fischen rechnen.

Und so sieht die fertige Zapfenmontage aus. Beisst eine Schleie, hebt sie damit den T-Sinker an – und das macht sich sofort an der Oberfläche bemerkbar. So entgeht Fabian kein Biss.



Stephan füllt den Feeder mit seiner Futtermischung; als Köder kommen Fake-Mais, Mini-Pellets oder Mini-Boilies zum Einsatz. Unter Wasser verhalten sie sich natürlich, sodass die Schleien keinen Verdacht schöpfen, dass die Sache einen Haken hat.

verwenden würde, könnte sich der Fisch möglicherweise vom Haken befreien. Weiche Ruten federn zusätzlich die teils heftigen Kopfstösse sicher ab. Die Köder werden am Haar und einer Selbsthakmontage angeboten. Dafür wird ein Stiff-Rig verwendet. Hierbei ist, wie der englische Begriff verrät, ein Grossteil des Vorfachs steif. Das hat den grossen Vorteil, dass es beim Werfen kaum Verwicklungen gibt. Lediglich der vordere Teil wird «entmantelt» und ist dadurch sehr weich und flexibel. Ein Köder an diesem Vorfach verhält sich daher im Wasser natürlich. Dadurch können die Schleien den Köder aufnehmen, ohne gross Verdacht zu schöpfen.

Stephans Futter ist übrigens «topmodern»: Sein Method-Fertig-Mix enthält Micro Pellets in ein bis zwei Millimetern Grösse, zusätzlich werden zerkleinerte Boilies, Amino-Booster und Betain beigefügt sowie Kaffeerahm-Pulver für eine mächtige, auffällige Wolke. Als Hakenköder kommen Mais, Mini-Pellets und Mini-Boilies am Haar zum Einsatz.

Neu und alt funktionieren

Endlich fliegen unsere Montagen in den See. Wir müssen uns aber möglichst leise verhalten. Gerade beim Fischen im Nahbereich ist es enorm wichtig, nicht zu viel Krach zu machen, der die scheuen Fische erschrecken könnte. Ausserdem könnten sie uns bei dem klaren Wasser leicht sehen, wenn wir uns hektisch bewegen.

Vorerst passiert überhaupt nichts, keine Schleien, nicht einmal Weissfische in Sicht! Doch plötzlich taucht wie aus dem Nichts ein Trupp Schleien auf. Durch unsere Polarisationsbrillen können wir sie deutlich erkennen. Es sind fünf Tiere, die aus dem Kraut zu unserem Futterplatz schwimmen und langsam anfangen, das Futter aufzunehmen. Ich bin beeindruckt von der Grösse der Fische, jede Schleie ist über 50 Zentimeter lang.

Plötzlich wird mein Zapfen angehoben. Anschlag – und los geht die wilde Fahrt! Fast hätte ich vergessen, was Schleien für herausragende Kämpfer sind, insbesondere an diesem leichten Gerät.

Schliesslich kann Stephan den wunderschönen Fisch feumern – was für ein Brocken! Ich bin überglücklich, nach so vielen Jahren endlich mal wieder eine Schleie in den Händen zu halten. Das einfache Angeln funktioniert also doch noch!

Keine zehn Minuten später geht auch sein Pieper los. Am anderen Ende zieht eine mächtige Schleie, die immer wieder versucht, mit ihrem gesamten Körpergewicht den Köder aus dem Maul loszuwerden. Auch Stephan bekommt den Fisch in den Feumer.

Anschliessend fangen wir je noch zwei Fische von über 50 Zentimetern.

Danach ist Ruhe. Die Sonne taucht den Horizont in ein wunderschönes Abendrot. Besser kann ein Angeltag nicht zu Ende gehen. ■

Beide Montagen, «oldschool» und modern, haben ihre Fängigkeit bewiesen!



Fish happens

«Petri-Heil» stellt hier Situationen am und auf dem Wasser mit einem Augenzwinkern vor. Vielleicht findest Du Dich oder Deine Kollegen (zumindest teilweise) auch darin wieder.

Die Sache mit dem Kiemenschnitt

rur – Vom Gesetz her ein klarer Fall: Zur Entnahme bestimmte Fische werden durch Schlag auf den Kopf betäubt und getötet. Fische die grösser als 22 cm sind, müssen entblutet werden. Am Wasser wird das recht unterschiedlich ausgelegt. Der eine Fischerkollege pflegt die Felchen unmittelbar nach der Landung zu schächten und seine Fische zappeln noch gefühlte Ewigkeiten in der blutigen Kühlbox. Kommt mir nicht ganz koscher vor, auch wenn die Beute schliesslich korrekt ausgeblutet und tot daliegt. Ein anderer Kollege beschränkt sich auf den Schlag auf den Kopf, damit er zum Schluss Erinnerungsfotos von möglichst ästhetischen Fischen machen kann. Gelegentlich gibt er sich noch die Mühe, den versteckten Schnitt unter den Kiemendeckeln zu machen. «Eigentlich sind sie ja sowieso sofort tot», ist er überzeugt. Oder die Egli sind endlich in Beisslaune. Wir brechen ihnen ruckzuck das Genick und legen sie rasch hin, um gleich den

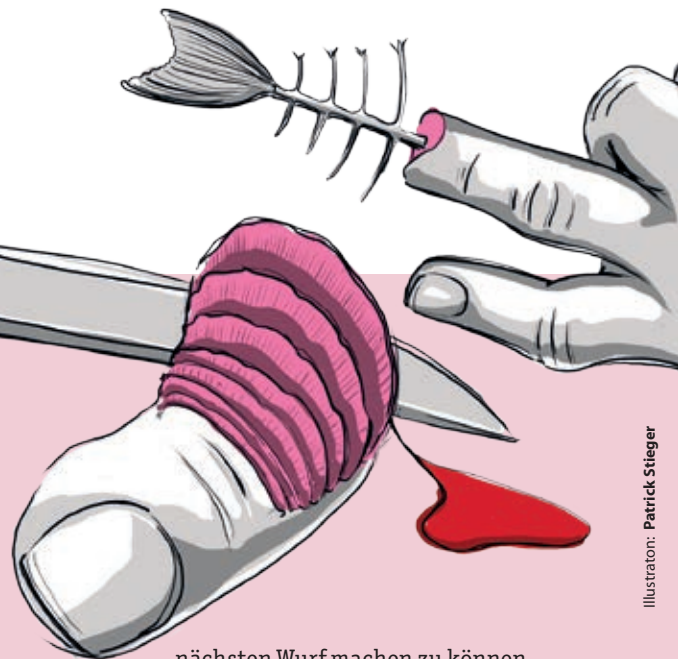


Illustration: Patrick Stieger

nächsten Wurf machen zu können.

Um den Eintrag in die Statistik und die korrekte Tötung durch Kiemenschnitt oder Ausnehmen wollen wir uns nachher kümmern. Und wenn jetzt grad eine Fischereikontrolle auftaucht? «Einen Schnitt mit dem Messer zu machen, ist eigentlich nicht so schwer!», geht mir durch den Kopf. Aber ich setze den nächsten Egli stattdessen zurück ins Wasser. Die Sache mit dem Freilassen geht einfacher als das mit dem Kiemenschnitt. Und eine Frage zum Thema geistert mir immer noch im Kopf herum: Was macht eigentlich der Berufsfischer mit seinem Fang? ■

Seit weiss nicht mehr wie vielen Jahren bin ich ein treuer Abonnent des «Petri-Heil»; meine Lieblingsrubrik war stets «Kapitale Fänge». Bin sogar darin mal namentlich aufgeführt worden, weil ich eine Elritze von 0,007 Pfund erfolgreich drillen und anlanden konnte. Merkst Du etwas? Nicht? – Die Gewichtsangabe war in **Pfund**, wie es immer im «Petri-Heil» war! Und plötzlich ab Februar werden die Fänge in **Kilo** angegeben. Mein Prachtsfisch hat demnach nur 0,0035 Kilo auf die Waage gebracht, ist ja lächerlich. Die Redaktion soll bitte noch einmal über die Bücher, ich will doch nicht künftig jedes Mal mit dem Taschenrechner die Gewichtsangabe auf die mir geläufigeren Pfund umrechnen müssen.

Hallo Walo

Sind wir mal ehrlich: Die Gewichtsangaben waren jeweils doch nur in Pfund ausgewiesen, damit die Beute (noch) grösser erscheint. «Konnte einen 13-pfundigen Esox auf die Schuppen legen» tönte gewiss besser, als «habe einen gut 6 Kilo schweren Hecht gefangen». Und damit Du künftig beim Umrechnen Deinen Taschenrechner so richtig ausnützen kannst, weil auch weiterhin die Fänge in Kilo publiziert sein werden, multipliziere einfach die Anzahl der angegebenen Kilo mit 37,973 und dividiere das Resultat mit 18,9865.

Walo

GLOSE

Frühlingsforellen

Rezepte von Spitzenköchinnen

Wenn ich an Fischauslagen vorbeispiere, wird mir bewusst, welches Privileg wir Sportfischer geniessen. Wie freue ich mich jeden Frühling auf die erste gefangene Fario! Wo soll der Nicht-Fischer ein solches Juwel erstehen? Hier also drei Anregungen für den Fischgenuss!

Text: Hansjörg Dietiker

Marianne Kaltenbach

Die 2005 verstorbene Kochbuchautorin und Gastrojournalistin gab in den 1980er-Jahren das Buch «Meine Fischküche» heraus, das mir viele Anregungen vermittelte.

Probiere doch mal **Forellenfilets mit Pfeffersauce!** Für 4 Personen braucht es 8 Filets, 1 Esslöffel grüner Pfeffer, 2 Esslöffel Butter, Salz, 2 Esslöffel gehackte Schalotten, 1 Gewürznelke, ½ Lorbeerblatt, ¼ Teelöffel Estragon, 1,5 dl Weisswein (oder Champagner), 1 Knoblauchzehe, ¼ Teelöffel Zucker und 1 Eigelb.

Und so wird es gemacht: Die Fischfilets mit dem grünen Pfeffer zwei, drei Minuten in einem Esslöffel Butter anziehen lassen, bis sie gar, aber noch fest sind. Warm stellen. Restliche Butter, Schalotten, Nelke, Lorbeer und Estragon zehn Minuten unter öfterem Wenden dünsten und mit Weisswein ablöschen. Aufkochen, bis die Sauce leicht bindet. Mit gepresstem Knoblauch, Salz und Zucker würzen. Eigelb verquirlen, wenig Sauce dazurühren und dann zur Sauce geben. Zum Siedepunkt bringen und sofort vom Feuer nehmen. Mit den Fischfilets anrichten!

Mein Lieblingsrezept «à la meunière», also nach Müllerinnenart in Butter gebraten, habe ich schon ein paarmal beschrieben. Deshalb kramte ich drei andere verlockende Rezepte von Spitzenköchinnen hervor. Im Lockdown hat man etwas mehr Zeit für die Küche ...

Johanna Maier

Johanna Maier ist die erste und bislang einzige Köchin, die vom Restaurantführer Gault-Millau mit vier Hauben sowie vom Guide Michelin mit zwei Sternen ausgezeichnet wurde. Sie kocht(e) im «Maiers» in Filzmoos, auch bei uns Fischern bestens bekannt (ehemals «Hubertus»). Ihr Ehemann Dietmar Maier öffnete ungezählten Petri-Jüngern sein abwechslungsreiches (Fliegen-) Fischerrevier in der grandiosen Kulisse des Dachsteins. Nun ist der Ruhestand bereits angekündigt und das Hotel steht zum Verkauf.

In Johanna Maiers Kochbüchern findet man ein traditionelles Rezept für **Forellenfilets blau auf Wurzelgemüse:** Zwiebeln, Stangensellerie, Lauch, Rüebli und Knollensellerie schälen und in feine Streifen schneiden. Gemüse mit Wasser, Wein, Zitronensaft und Gewürzen (Lorbeer, Wacholder, Pfeffer) aufkochen lassen. Die Forellenfilets in den Sud legen. Die Pfanne vom Herd ziehen und die Fische im Fond glasig gar ziehen lassen (5-6 Minuten). Gemüsestücke und etwas Fond in Suppentellern anrichten, je ein Filet darauf setzen. Dazu passen als weitere Beilagen etwa Nussbutter und neue Kartoffeln.

«Meine Fischküche» von Marianne Kaltenbach wurde 1986 mit der Goldenen Feder der Gastronomischen Akademie ausgezeichnet.



Annemarie Wildeisen

Sie ist Chefredaktorin der Zeitschrift «Kochen» und leitet eine Privatkochschule in Bern. Im AT Verlag sind von ihr derzeit 19 Buchtitel lieferbar.

Ihr Rezept braucht für 4 Personen 4 Forellen oder Saiblinge, Salz, schwarzen Pfeffer aus der Mühle, je 1 Bund Petersilie glattblättrig, Dill und Majoran, ½ Bund Thymian, 2 Zwiebeln, 1 Fenchel, Butter weich für die Folie, Butterflöckchen zum Belegen der Fische, 1,5 dl Weisswein.

Die Hälfte der Kräuter in den Bauch der Fische legen. Die Fische auf jeder Seite 2- bis 3-mal schräg einschneiden. Die restlichen Kräuter fein hacken. Die Zwiebeln schälen, halbieren und in Streifen schneiden. Den Strunkansatz des Fenchels nur ganz leicht anschneiden, sodass die Knolle noch zusammenhält, dann die Stängelansätze entfernen. Schönes Grün fein hacken und zu den restlichen Kräutern geben. Die Fenchelknolle in möglichst feine Streifchen schneiden.

4 grosse Blätter Backpapier oder Alufolie in der Mitte in der Grösse eines Fisches grosszügig bebuttern. Darauf Zwiebeln, Fenchel sowie die gehackten Kräuter verteilen. Die Fische darauflegen und mit je 2–3 Butterflöckchen belegen. Dann alles mit dem Weisswein beträufeln. Die Folien möglichst luftdicht zu Paketen verschliessen. Auf ein grosses Blech legen, im auf 200 Grad vorgeheizten Ofen auf der zweituntersten Rille je nach Grösse 30–40 Minuten backen. Dazu passen Salz- oder Bouillonkartoffeln. ■



Viele Kochbücher von Annemarie Wildeisen sind Bestseller.

FRÜHLINGSGEFÜHLE

Jedes Jahr ist der Bärlauch der erste Frühlingsbote am Bach- oder Flussufer. Rasch hat man ein Körbchen junge Blättchen für eine wunderbare Suppe oder einen Pesto. Bald darauf begrüssen uns spriessender Löwenzahn und Brenneseltriebe, die mit gebratenen Speckwürfelchen schmackhafte Frühlingssalate ergeben. Und nun winkt uns Forellenfischern der schönste «Beifang» – die Morcheln in den Auen unserer Gewässer.

Petri Heil und en Guete!



Wenn der Vater mit dem Sohne ...



Angeln ist an sich schon etwas Besonderes. Mit den eigenen Kindern ans Wasser zu gehen, bringt noch zusätzliche Momente der Erfüllung. Carsten Arbeiter erzählt von grossen und kleinen Abenteuern mit seinem Sohn Aaron. Und was ihm das gemeinsame Fischen bedeutet.

Text & Fotos: Carsten Arbeiter



Es war ein Morgen im Juni 2014, als der Funke so richtig übersprang. Aaron war sechs und wir wollten auf Kretzer. Zum ersten Mal waren wir zusammen beim Fischen auf dem Bodensee; bisher hatten wir schon ein paar Mal an Forellenteichen geübt. «Können wir es auch auf Hecht probieren?», fragte Aaron. In der letzten Woche hatte ich einen schönen Hecht mit nach Hause gebracht. Aaron hatte ihn ehrfürchtig betrachtet und vor allem die spitzen Krokodilzähne inspiziert.

«Also gut, machen wir ein paar Würfe», sagte ich und montierte ein Hechtvorfach mit einem Mepps 3 an die ultraleichte Eglirute. «Da hängt was!», meinte Aaron nach dem ersten Wurf. Die Rute war krumm. Sicher ein Hänger, dachte ich, denn am Grund lag viel altes Holz. Doch plötzlich fuhr ein heftiger Schlag durch die Rute. «Boa, ist der stark!», rief Aaron und ging in die Knie. Ich blickte ins glasklare Wasser und konnte es nicht fassen. Unterm Boot schwamm ein Meterhecht, direkt über einem Gewirr aus schweren Ästen, und zog in Richtung Tiefe. Hoffentlich geht das gut, dachte ich, und warf den Motor an. Der Drill dauerte lang, quälend lang, und mein Herz klopfte mindestens so schnell wie das meines Sohns. Nach unendlichen Minuten war der Fisch im Feu-

mer und lag auf den Bootsplanken. Ein Meter zwei, der Fisch war nur wenig kürzer als mein Sohn, Heiland Sakrament! Fürs Foto hochhalten konnte er ihn noch nicht, deshalb legten wir ihn später auf

den Rasen im Garten. Dahinter Aaron, mit einem stolzen Lachen und einer grossen Zahnlücke.

Leidenschaft verbindet

Eine gemeinsame Passion schweisst zusammen. Man hat immer etwas, worüber man reden kann. Und was genauso gut ist: Man kann Zeit miteinander verbringen, aber auch ohne viel reden zu müssen. Das bringt noch zusätzliche Momente der Erfüllung, weil abends im Wirtshaus noch genügend Zeit bleibt, um alles zu besprechen. In den nächsten Jahren jagen wir handlange Meerbrassen in Kroatiens Häfen, erwischen am Sihlsee fette Brachsen, sehen am Ilmensee Nebelgeister und zupfen eine wunderschöne Schleie aus den Seerosen, schleppen in der weichen Januarsonne im Bodensee und erwischen eine 65er-Seeforelle ... Aus solchen Erlebnissen werden Erinnerungen, die für immer bleiben, die sich ins Hirn brennen und sagen: Das Leben ist schön!



Wieder mit Kindesaugen sehen

Schon mit zehn war Aaron ein ziemlich ausgefuchster Fischer. Am liebsten stippte er Rotaugen oder jagte Sommeregli mit dem Carolina-Rig im Flachwasser. Doch in diesem Alter lernt man auch wirklich schnell. Schon am zweiten Tag Fliegenfischen brauchte er mein Coaching fast nicht mehr. Ich bewunderte den Jungfischer, wie rasend schnell er lernte, wie konzentriert er fischte, obwohl fast nichts ging. Ich selbst hatte in seinem Alter nicht so die Ruhe dazu. Aber Aaron freute sich riesig über die Fische, und ich freute mich genauso, wie damals, als ich als Kind mit der Stipprute an der trüben Ruhr stand. Stippen war für mich das Grösste, und ein Rotaugen mit fünfundzwanzig Zentimetern am 18er-Haken hatte damals mehr in mir ausgelöst als heute ein grosser Hecht.

Ja, das gemeinsame Angeln bedeutet mir viel. Es ist schön, gemeinsam etwas zu unternehmen. Das Gleiche zu wollen und dieses spezielle Prickeln zu spüren. Etwas vom eigenen Können und Wissen weitergeben zu können. Neu zu erleben, wie es einmal war, was man Grossartiges fühlte, als man die ersten Rotaugen, den ersten Karpfen, eine fette Forelle, einen schönen Hecht fing. Wenn der Vater mit dem Sohne zum Fischen geht, wird er zum Lehrer, zum Kameraden ... und wieder selbst zum Kind, das die Welt intensiver und unvermittelter erlebt. Fast ohne Filter halt. Für Momente zumindest. ■

1 Nichts erzwingen! Begeisterung fürs Angeln lässt sich nicht anerziehen. Nicht jeder hat die Leidenschaft, man kann sie niemandem aufs Auge drücken. Erstmal gehen alle Kinder gern mit Papi oder Mami mit, weil sie neugierig sind und alles toll finden, was die Eltern tun. Aber das muss nicht so bleiben. Das muss man akzeptieren, auch wenns schwerfällt.

2 Nicht zu sehr pushen! Meine Fischerleidenschaft als Kind brannte auch deshalb so heftig, weil ich erst mit sechs und in den ersten Jahren nicht immer mit zum Angeln durfte. Das hat den ersten Ausflug zu etwas inbrünstig Erwartetem und jeden weiteren zu etwas Heiligem gemacht.

3 Hauptsache Action! Kinder finden Schleppfischen, Hechtblinkern oder Karpfenangeln öde, weil da (fast) nix passiert. Kinder brauchen keine grossen Fische, sondern viele Bisse und Erfolgserlebnisse. Wer bei seinem Kind die Freude am Angeln entfachen möchte, sollte mit Stippfischen beginnen, an einem Teich oder See mit vielen kleinen Rotaugen, Lauben, Haseln oder Egli. Das tut dem Erwachsenen auch gut, es relativiert so manches, wenn man sich wieder «back to the roots» gebt. Man begreift, worum es eigentlich geht.

4 Ziele offen lassen! Als Aaron in seinem ersten Anglerjahr einen Meterhecht fing, fürchtete ich, dass ihm kleine Rotaugen nun nicht mehr so viel Spass machen würden. Aber so war es nicht, zum Glück. Dennoch ist es wichtig, nicht gleich mit Wels, Karpfen, Lachs & Co. zu beginnen. Es soll ja auch noch Herausforderungen geben. Von daher habe ich mit Aaron gern auf Rotaugen und kleine Meerbrassen gestippt oder Egli geblickert. Jahr für Jahr kam dann etwas Neues hinzu. Was ihm noch fehlt: Lachs, Meerforelle, Karpfen, Zander, Heilbutt ...

5 Die Eltern als Guide. Ein guter Guide ist geduldig, nimmt sich selbst zurück und will, dass sein Gast gut fängt. Und wenn die Rute zerbricht und schon wieder alles abreisst, bleibt er ruhig und freundlich, auch wenns schwerfällt. Genauso muss man sein, wenn man mit seinen Kindern ans Wasser zieht, auch wenns einem selbst mächtig in den Fingern juckt.

6 Fischerferien mit dem Kind sind wunderbar. Die Vorfreude lässt Kinder fast alles ertragen, sogar Mathearbeiten und Zimmeraufräumen. Vor Ort wird es nie langweilig. Übers Programm muss man sich keine Gedanken machen. Höchstens, wie man das Kind abends vom Wasser wegbekommt. Auch hier gilt: Viel Fisch ist wichtiger als Grossfisch.

7 Respekt vor dem Tier! Wir haben ein Hobby, bei dem Tiere leiden und sterben. Darüber sollten wir mit unseren Kindern offen sprechen: Wann ist es moralisch gerechtfertigt, einen Fisch zu fangen? Wenn er gegessen wird? Ist «Catch and Release» in Ordnung? Fische ich weiter, auch wenn ich lauter Untermassige fange? Darf ich einen lebenden Wurm auf einen Haken spießen? Wie auch immer Du zu diesen Fragen stehst: Rede darüber mit Deinem Kind. Frage, wie es das findet. Damit leistest Du einen sehr wertvollen Beitrag zur ethischen Erziehung.

Das grosse Revitalisierungsbuch

von Roland Herrigel



Die Mittelland-Bäche sind für Roland Herrigel eine Herzensangelegenheit. Das soeben erschienene Revitalisierungsbuch ist eine kompetente Anleitung für geglückte Revitalisierungen und führt konsequent weiter, was im 2017 erschienenen Vorgängerwerk «Tatort Bach» bereits vorgespurt wurde.

Text: Nils Anderson

Die ökologische Situation unserer Mittellandbäche und -flüsse ist hinlänglich bekannt. Von den einstigen Fischpopulationen ist nur noch ein Bruchteil anzutreffen und es werden zusehends weniger. Die Probleme sind vielfältig und es besteht grosser Handlungsbedarf. Die gute Nachricht, die im neuen Buch von Roland Herrigel vorangestellt wird, ist folgende: Der Wille und die Mittel zu Revitalisierungen sind vorhanden. Dass dringend etwas für unsere Natur und ihre Bewohner getan werden muss, davon ist ein Grossteil unserer Bevölkerung überzeugt. Die zahllosen Bäche und Flösschen, die einst mit grossem Eifer kanalisiert, begradigt, verbaut und eingedohlt wurden, sollen so gut wie möglich der Natur zurückgegeben werden. Revitalisierungen, auch auf kleinstem Raum und im grösstmöglichen Einklang mit dem Hochwasserschutz und den Ansprüchen der Landwirtschaft, sind dazu das Mittel der Wahl.

Das Buch als grosse Checkliste

Für die Begleitung und Beurteilung von Revitalisierungen hat Herrigel einen umfangreichen Fragebogen mit 50 Fragen entwickelt, um den Revitalisierungsbedarf, die drängendsten Massnahmen, aber auch allfälligen Korrekturbedarf richtig einzuschätzen. Wer den Fragebogen überfliegt, fühlt sich im ersten Moment etwas verloren. So viele Details und Zusammenhänge müssen

berücksichtigt und Eventualitäten miteinbezogen werden. Doch in Herrigels neuem Buch wird Schritt für Schritt auf jede einzelne Frage eingegangen. Und so verdichtet sich nach und nach, worauf es ankommt, damit eine Revitalisierung glückt. Denn ein Patentrezept, das sich auf jedes beliebige Gewässer anwenden liesse, gibt es leider nicht. Vielmehr verlangt jedes Gewässer, ja gar jeder Abschnitt nach einer individuellen, gut durchdachten Lösung.

Kein einfaches Patentrezept

Herrigel will uns dabei auch gar nichts vormachen. Der Autor verzichtet auf Vereinfachung und weist vielmehr unermüdlich auf die komplexe Vielfalt eines jeden Bachs hin. Vieles muss in der Planung und Umsetzung gegeneinander abgewägt werden. Wo braucht es eine Hartverbauung? Welcher Raum muss dem Bach gelassen werden? Braucht er ein enges Korsett? Und wo muss man ihm den Platz lassen, um sein Bett selbst zu gestalten? Ist ein breites Bett besser oder kann es gar negative Auswirkungen auf den Lebensraum haben? Ist jetzt die Bedeutung eines einzelnen Pools unterhalb einer Schwelle höher zu gewichten oder die Fischgängigkeit einer Schwelle? Um diese Fragen gewinnbringend für den Lebensraum Bach zu beantworten, sind Empathie und langjährige Gewässerkenntnisse vonnöten.



Herrigel zerlegt die Technik des Revitalisierens in ihre Einzelteile und fügt sie wie ein Puzzlespiel wieder zu einem Gesamtbild zusammen – so, dass die Revitalisierung letztendlich funktioniert.



Neue Aspekte

Nebst der Wichtigkeit von Unterständen und der Schaffung von Laichplätzen werden auch bisher in der Revitalisierungsdiskussion weniger beachtete Details beleuchtet. So wird gezeigt, wie mit dem Einbringen von Strohsäcken die Menge an Makrozoobenthos, darunter das aktuelle Tier des Jahres, der Bachflohkrebs, punktuell massiv gesteigert und Jungfischen so ein regelrechtes Schlaraffenland geschaffen werden kann. Auch wie eine richtige Einmündung eines Nebenbachs auszusehen hat, wird anschaulich erklärt. Und ebenso wird die sich stetig verschärfende Problematik von tendenziell weniger Niederschlägen und immer häufiger auftretendem Starkregen sowie die allgemeine Erwärmung eingehend behandelt. Es wird beispielsweise detailliert dokumentiert, welchen Einfluss Steine und fehlende Beschattung auf die Wassertemperatur haben oder welche Gefahren von einem starken Algenwachstum ausgehen.

Konstruktiv und geordnet

Verglichen mit dem Vorgängerbuch «Tatort Bach» schlägt Herrigel hier einen konstruktiveren Ton an. Offensichtlich haben die Gewässerbau-Ingenieure aus ihren Fehlern gelernt und die bei Gewässeraufwertungen einst so beliebten, weil dekorativen Störsteine sind seltener anzutreffen, dafür ist der Einbau von Holz im Aufkommen. Überhaupt sind gut gemeinte, aber schlecht realisierte Revitalisie-

rungen allgemein seltener geworden, aber der Autor findet noch immer zahlreiche Verbesserungsansätze. Hier bekommt die Neuerscheinung den zweiten grossen Pluspunkt: Roland Herrigel gelingt es, die immense Vielfalt an zu berücksichtigenden Aspekten geordnet zu behandeln und Schritt für Schritt eine Systematik einzubringen.

Wenn man im vorliegenden Werk etwas vermisst, dann eine breitere Abgestützteit. Gute Gastbeiträge wie derjenige von David Bittner über die Wichtigkeit grosser Kolke sind etwas zu selten; hier hätten ein paar weitere Farbtupfer ganz gut getan.

Trotz diesem kleinen Mangel wird das Buch seinem Anspruch als aktuelles Standardwerk für Gewässer-Revitalisierungen vollumfänglich gerecht. In einer leicht verständlichen, anschaulichen Sprache und mit grosszügiger Bebilderung wendet es sich an den Praktiker, der aus seinem Gewässer so naturnah wie möglich das Maximum herausholen will.

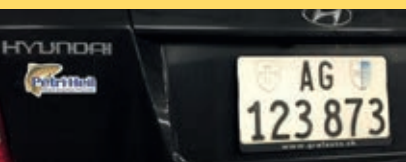


Das grosse Revitalisierungsbuch
von Roland Herrigel

270 Seiten mit 356 Bildern und Illustrationen.
Erhältlich im Shop von petri-heil.ch

Petri-Heil Feriendetektiv

Jeder «Petri-Heil»-Aufkleber, sei es am Auto, am Boot, an der Fischarttasche oder sonst irgendwo, der vom Feriendetektiv fotografiert und im «Petri-Heil» publiziert wird, gewinnt ein Wochenende in einem Fischerhotel.



Melde Dich umgehend beim **Petri-Heil Feriendetektiv**, wenn es Dein Kleber ist: **055 450 50 60**

In einer der nächsten Ausgaben wird der Gewinner veröffentlicht, sofern er sich meldet!

www.laromantica.ch



Der Gewinner fährt schon bald in ein Gratis-Fischerwochenende ins Hotel **La Romantica** in Le Prese.

Im Südbündnertal Puschlav erwarten den Genussfischer wunderbare Landschaftserlebnisse, eine erstklassige Saiblingsfischerei sowie die herzliche Gastfreundschaft und die ausgezeichnete Küche im Familienbetrieb von Sandra und Flavio Lardi.

Hege & Pflege im **Kanton Bern**

Der Kanton Bern ist bekanntlich der erste Kanton, der einen Hegebeitrag eingeführt hat, von dem auch die organisierten Fischer profitieren. Der Bernisch Kantonale Fischerei-Verband (BKFV) informiert über die finanzielle Seite, aber auch über Uferaufwertungen an der Thuner Aare und den Fischbesatz in Forellengewässern.

cjd – Adrian David Bühler, seit zwei Jahren Kassier, schreibt in der BKFV-Info: «Mit der Einführung des Hegebeitrags hat unsere Mitgliederzahl erstmals seit Jahren wieder zugenommen. Bereits von einer Trendwende zu sprechen, wäre sicherlich verfrüht ...

Viel direkter hat sich die neue Leistungsvereinbarung zwischen dem BKFV und dem Kanton positiv auf die Verbandsfinanzen ausgewirkt. Wir werden für unsere Öffentlichkeitsarbeit, die Ausbildungstätigkeit und die Facharbeit entschädigt.»

Sorgenkind Äsche

Karin Hafner vom kantonalen Fischereiinspektorat schreibt zu den Uferaufwertungen der Thuner Aare: «In der Schweiz gibt es 20 Äschenpopulationen von nationaler Bedeutung. Das Laichgebiet Schadau beim Aareausfluss aus dem Thunersee gilt als eines der wichtigsten. Jedoch konnten in den letzten Jahren kaum mehr Laichtiere beobachtet und gefangen werden und dementsprechend ist der Eierertrag aus dem Laichfischfang eingebrochen. Auf unterschiedliche Weise wird daher versucht, die Population zu unterstützen. Dazu gehört u. a. die Sanierung der Fischtreppe beim Kraftwerk in Thun, aber auch die Wiederherstellung der Fischwanderung bei den Schleusen, damit auch Äschen aus dem unterliegenden Aareabschnitt die Schadau erreichen können. Der Abschnitt vom Thunersee bis zu den Schleusen weist zudem

ein Defizit an Lebensraum für Fischlarven und Jungfische auf. Daher wurden letzten Herbst verschiedene Massnahmen realisiert, um dieses Habitatsangebot zu verbessern. An mehreren Standorten wurde mittels Kiesel- und Kieschüttungen Flachwasserzonen geschaffen. Weiter wurden 40 Astbündel mit Ankersteinen an verschiedenen Stellen entlang der Ufer eingebaut, damit ein möglichst grosser Strömungsschatten entsteht.»

Bekenntnis zum Fischbesatz

Im Interview mit dem BKFV-Info-Redaktor bekräftigt Andreas Hertig die Praxis des kantonalen Fischereiinspektors: «Besatz ist sinnvoll dort, wo die Naturverlaichung nicht oder nur schlecht funktioniert. Zudem schmälern die gefühl

immer häufigeren Winterhochwasser, wie etwa jenes von Anfang Februar im Mittelland und in den Voralpen den Naturverlaichungserfolg auch in grundsätzlich «funktionierenden» Gewässern sehr stark. Dort kann Besatz als sicherndes «Backup» sinnvoll sein.

Der BKFV und seine angeschlossenen Vereine spielen weiterhin eine enorm wichtige Rolle in der Bewirtschaftung der Gewässer. Wenn wir die Bewirtschaftung optimieren und besser wissen wollen, wie gut oder schlecht die Naturverlaichung und der Besatz in einzelnen Gewässern funktioniert, dann sind wir auf die Mitarbeit der Vereine für entsprechende Monitorings zwingend angewiesen. Daneben kommt den Vereinen eine wichtige Rolle bei der Produktion von lokalstämmigen Besatzfischen zu.»



Die Thuneraare bei Schadau ist eine Äschenstrecke von nationaler Bedeutung.

Foto: Copernicus Sentinel data 2018

Der **Hegebeitrag** bleibt Hauptthema im BKFV



Der BKFV führt aufgrund der aktuellen Situation die Hauptversammlung auf schriftlichem Weg durch. Zusätzlich zur schriftlichen Abstimmung fand am 13. März eine informative Videokonferenz via Zoom statt, welche sich den wichtigsten Themen aus dem vergangenen Jahr widmete und ein bisschen HV-Stimmung in die Wohnzimmer und Büros der Teilnehmenden brachte.

Daniela Misteli – Gut vorbereitet und doch nicht ganz von technischen Schwierigkeiten verschont, nahmen über 50 Mitglieder und Gäste an der Sitzung teil. Hauptthema bleibt auch in diesem Jahr der Hegebeitrag, welcher im 2020 das erste Mal erhoben wurde und durch einen klaren Verteilschlüssel an die Vereine für entsprechende Arbeiten ausbezahlt wurde. Durch den Beitrag der nicht-organisierten Fischer – also jenen, die in keinem dem Kantonalverband angeschlossenen Verein Mitglied sind – konnten die vielen Arbeiten der Vereine rund um die Gewässer unterstützt werden. Die Einnahmen aus den Hegebeiträgen (CHF 50.– pro Jahrespatent) beliefen sich mit total 236 850 Franken auf das Doppelte des Erwarteten. 70% davon (165 000 Franken) flossen in das vom BKFV verwaltete Hegekonto.

Dank dieser Gelder können die Vereine in folgenden Bereichen Gesuche einreichen:

- Erbrütung und Aufzucht von Besatzfischen (inkl. allfälliger Laichfischfänge)
- Bestandesüberwachungen/ Bestandeskontrollen mittels Elektrofischerei
- Überprüfung der Naturverlaidung oder des Besatzerfolgs mittels Elektrofischerei
- Laichgrubenkartierungen/ Krebsinventare
- Notabfischungen bei Naturereignissen wie Hitze, Trockenheit oder nach extremen Hochwassern
- Lebensraumverbesserungsmassnahmen im Rahmen des Gewässerunterhalts
- Installation von Laichhilfen
- Gewässerputzaktionen
- Prädatoren-Monitoring

Grosser Erfolg für alle Beteiligten

Trotz der Corona-Einschränkungen konnten viele Arbeiten an den Gewässern durchgeführt werden und insgesamt wurden von 41 Vereinen 28 570 Stunden geleistet. Im Bereich Aufzucht, Gewässerputzaktionen und Lebensraumverbesserung wurden die meisten Gesuche für den Hegebeitrag eingereicht und vergütet.

Die Einführung und Umsetzung ist für alle Beteiligten ein grosser Erfolg. Das noch etwas aufwändige Einreichungsverfahren und die Abwicklung der Gesuche werden künftig auch verbessert. Ebenfalls zeigte die Einführung des Hegebeitrages eine deutliche Zunahme an Vereinsmitgliedern, da die Mitgliedschaft in einem Verein vom entsprechenden Hegezuschlag befreit. So wurden die Vereine zusätzlich



Neuer Berner Fischereiinspektor und leidenschaftlicher Fliegenfischer: Andreas Knutti

zu den Zahlungen aus den Gesuchen unterstützt.

Weiter freut sich der BKFV, dass Andreas Knutti die Nachfolge von Thomas Vuille als Fischereiinspektor im Kanton Bern antritt. Thomas Vuille wurde ausführlich für die tolle Zusammenarbeit der letzten Jahren gedankt und er wird als Ehrenmitglied des BKFV aufgenommen. Andreas Knutti ist den meisten bereits aus seiner Tätigkeit als Leiter Sektion Lebensraum Gewässer beim BAFU bekannt, mit seinen bisherigen Tätigkeiten und als aktiver Fischer im Kanton Bern ist er die ideale Besetzung. ■

Good News von der Isel

Das Kraftwerksprojekt für die Obere Isel ist definitiv vom Tisch. Damit bleibt die Isel ein freifliessender Fluss und weiterhin eines der besten Fischereigewässer Österreichs.

nn – Das Kraftwerksprojekt an der Oberen Isel ist Geschichte. Nach langem Ringen mussten die Kraftwerksbetreiber ihre Pläne beerdigen; ihr Antrag auf Umweltverträglichkeitsprüfung wurde zurückgewiesen. Zudem hat das Land Tirol die gesamte Isel als europäisches Schutzgebiet nach Brüssel gemeldet und ausgewiesen. So dürfte die freifliessende Isel über Generationen gesichert sein.

Biodiversitäts-Hotspot

Was ein freifliessendes Gewässer für die Biosphäre eines Tals bedeutet, lässt sich an der Isel zeigen: Das Flusssystem ist nicht nur etwas, worauf die Tiroler zu Recht stolz sind, sondern ein Biodiversitäts-Hotspot, der Naturschützer in Verückung geraten lässt. Entlang der Flussufer,

in den Auenwäldern und auf den Kiesbänken wachsen seltene und bedrohte Pflanzenarten und der lockere Gewässergrund bietet Lebensraum für eine Vielzahl an Insekten. Natürlich fühlen sich hier auch die Fische wohl und wissen den reichgedeckten Tisch zu nutzen: Fangmeldungen von Forellen über 60 Zentimeter gibt es jedes Jahr. Nebst der Bachforelle, die als Leitfisch das Flusssystem der Isel dominiert, kommen auch Äschen, Saiblinge und Regenbogenforellen vor.

Fischen nur im Frühling und Herbst

Die Fischerei an der Isel beschränkt sich auf zwei eher kurze Zeitfenster: Von Mitte April bis Ende Mai und von Ende August bis Ende Oktober.



Chefredaktor Nils Anderson mit Äschenfang aus der Isel.

Grund dafür ist die Isel selbst: Wenn Ende Mai die grosse Schneeschmelze losgeht, ist nichts mit Fischen. Erst mit dem aufziehenden Herbst wird an der Isel wieder gefischt. Michael Obwexer vom Hotel Rauter, der einige der schönsten Abschnitte in Pacht hat, weiss zu berichten, dass die Schonzeit für die Regenbogenforelle auf kommendes Jahr hin aufgehoben wird. Dann dürfte

auch die Frühlingsfischerei etwas früher beginnen. Auf die brennende Frage, wann es in Österreich dieses Jahr mit dem Fischereitourismus endlich wieder losgehen könnte, hat wegen Corona niemand eine genaue Antwort bereit. Sobald man wieder darf, werden wir im «Petri-Heil» darüber informieren und wohl auch so bald als möglich unsere Fischersachen packen und losfahren ... ■

IGFA Sonderangebot

Die International Game Fish Association ist die grösste Sportfischerorganisation rund um den Globus. Jetzt kannst Du die vielseitigen Aktivitäten kostenlos kennen lernen!



cjd – Die IGFA setzt sich seit 1939 für die Erhaltung von Wildfischen und die Förderung verantwortungsvoller, ethischer Angelpraktiken ein, und zwar durch Wissenschaft, Bildung, Regelsetzung, Aufzeichnung und Anerkennung

herausragender Leistungen im Bereich der Fischerei.

Gratis Probe-Mitgliedschaft

Mit dieser Aktion erhältst Du uneingeschränkten Online-Zu-

griff auf die Weltrekorddatenbank, exklusive Anleitungen und historische Videos sowie die monatlichen Magazine. Du kannst ebenso von Rabatten auf Ausrüstung, Reisen, Bootscharter von IGFA-Partnern profitieren.

Bitte beachte, dass diese Aktion nur für das IGFA Digital Membership Package gilt und dass die Aktionsmitgliedschaften am 1. Oktober 2021 auslaufen. Du hast keinerlei weitere Verpflichtungen.

Mail oder Telefon genügt

Melde Dich unverbindlich an beim Schweizer IGFA-Representative:

Hansjörg Dietiker
Tel. 079 669 63 63
cjd@petri-heil.ch ■

FV Stäfa Männedorf Uetikon

Die Fischer-Vereinigung am mittleren Zürichsee plant ein aktives Jahresprogramm – soweit es denn die Umstände zulassen:

Bereits am 10. April fischt die Jugendgruppe auf Felchen. Dann folgen Ausflüge an den Sitysee, den Sihl-, Greifen- und Chapfensee. Als Abschluss wird am 6. November im Zürichsee auf Trüsch gefischt. Ein dreiteiliger Jungfischerkurs wird im Mai durchgeführt. Die Vereinsfischen finden am 1. Mai (Zürichsee) und 5. Juni (Wägitalersee) statt. Am 3./4. Juli führt der Verein das öffentliche Fischessen im Fischerhüsli durch. Im Klubhaus findet auch die 1. August-Feier statt. Das Herbstfischen folgt am 18. September und am 4. Dezember das Chlausfischen. Tradition ist der Fischerzmorge mit Forellencup am 26. Dezember. In seinem Jahresbericht dankte Präsident Thomas Wehrli insbesondere Kurt Frischknecht und seinen Helfern, die in der kantonalen Fischzuchtanlage in Stäfa handfest mit-helfen bei der Aufzucht und dem Besatz von Seeforellen. Im Fischerhüsli am See treffen sich jeden Samstag ab 14 Uhr Fischer und Freunde.

Fliegenfischerzunft Sihl

Auch dieser Verein führt seine diesjährige GV auf schriftlichem Weg durch. Die 35 Aktivmitglieder müssen sich zwar in den beiden Vereinsrevieren mit wenigen Forellen pro Saison zufriedengeben. Immerhin möchte man dieses Jahr wieder die Fliegenbinde-Höcks jeweils am letzten Donnerstag im Monat durchführen (Restaurant Schützenruh, Zürich). Auch zwei Vereinsfischen auswärts und ein geselliger Herbstanlass stehen auf dem Programm.

SFV Linthkanal

Nach der letztjährigen Absage der Generalversammlung führte der SFV Linthkanal (SVL) dieses Jahr die GV auf schriftlichem Weg durch. Präsident Roger Staub freute sich, dass der Mitgliederbestand trotz abgesagten Veranstaltungen leicht angestiegen ist. Die

Forellensaison verlief erneut enttäuschend. Beim Äschenfang gab es einige Lichtblicke. So auch der Äschentag des Vereins, als bei Sonnenschein die Spaghetti genossen werden konnten, bevor der aufkommende Sturm das aufgestellte Zelt wegwehte ...

Stark benutzt wurden die Jahres- und Tageskarten für das gepachtete Laichseeli. Für diese attraktive Weiherfischerei gibt es Karten im Fischereifachgeschäft Flip in Lachen.

Mithilfe bei Geräteentwicklung

Im Zuge eines studentischen Projekts der Dualen Hochschule Heidenheim entwickelt der Student Richard Wolf ein Gerät, mit welchem sich zuverlässig die Höhe der Sprungschicht in einem Gewässer bestimmen lässt. Innerhalb der Sprungschicht fällt die Temperatur in einem Gewässer sprunghaft ab, was sich auf den

Standort von Fischen auswirken kann. Um die Anforderungen an das Gerät bestmöglich abzustimmen und einen Nutzen für möglichst viele Fischer zu erzeugen, führt der Student eine Umfrage durch. Das Ziel der Umfrage ist es somit, Erkenntnisse über die bevorzugten Gewässer der Befragten zu sammeln und herauszufinden, ob Interesse an einem Gerät zur Ermittlung der Sprungschicht generell besteht.

Bei diesem Entwicklungsprojekt handelt es sich um ein studentisches Projekt der Fachrichtung Elektronik. Die Umfrageergebnisse dienen somit keinem kommerziellen Zweck und werden nicht an Unternehmen weitergegeben.

An der Umfrage kann anonym bis Ende Mai unter folgendem Link/QR-Code teilgenommen werden: surveymonkey.de/r/K83QY6W



Petri-Heil-Fonds zur Förderung der Schweizer Fischerei

Abrechnung Februar 2021

Stand am 1. Februar	CHF	9145.15
Stand am 28. Februar	CHF	9145.15

Zuwendungen an den **Petri-Heil-Fonds** sind mit entsprechendem Vermerk erbeten auf PC 92-155493-2, Gewässerschutzfonds, **Petri-Heil**, Jahr & Co. VIP Media Verlag, 8808 Pfäffikon SZ

Roland Weber †

cjd – Am 6. März wurde Roland Weber im Alter von 68 Jahren in die ewigen Jagdgründe berufen. Er war in Rapperswil-Jona aufgewachsen und frönte am Linthkanal und auf dem Zürichsee seiner Leidenschaft. Ab Mitte der 1990er-Jahre arbeitete er während zehn Jahren vollamtlich beim «Petri-Heil» und wurde schweizweit bekannt mit der Durchführung der Brevetierungen.

«Rolli», wie er von seinen Freunden genannt wurde, engagierte sich stark im SFV Linthkanal und im St. Galler Kantonalverband. Für seine Verdienste wurde er in beiden Organisationen als Ehrenpräsident gewählt. Fischerfreuden erlebte er so dann auch auf dem Meer (Norwegen, Kenya) und in Alaska, wo er mehrere Sommer am Lake Creek verbrachte. ■



Schweizerische Fischerei-Zeitung



Schweizerischer Fischerei-Verband SFV
Fédération Suisse de Pêche FSP
Federaziun Svizra da Pestga
Federazione Svizzera di Pesca

Ohne Wasser keine Fische! Am 13. Juni 2021 gehts um viel

2x JA: Nationale Kampagne lanciert – Kantone müssen folgen

Am 24. März 2021 haben der Schweizerische Fischerei-Verband SFV und die Umweltverbände vor den Medien in Bern die nationale Kampagne für 2x Ja am 13. Juni 2021 lanciert – nötig sind jetzt kantonale Kampagnen der Fischer und Umweltorganisationen.

Das Schweizer Trinkwasser ist alles andere als einwandfrei. Pestizide und Rückstände von Medikamenten belasten Flüsse und Bäche. Mindestens eine Million Menschen in der Schweiz trinken Wasser, das Pestizidrückstände über den gesetzlichen Grenzwerten aufweist. Was noch schlimmer ist: die Rückstände von Pestiziden bleiben während Jahrzehnten im Grundwasser. Das schädigt Flora und Fauna im und am Wasser. Darum engagiert sich der Schweizerische Fischerei-Verband zusammen mit den Umweltorganisationen für ein «2x JA» aus Umweltsicht.

Wieso 2x JA?

Bei der Abstimmung geht es für die Fischerinnen und Fischer um viel. Um sehr viel. Eigentlich um alles! Denn Wasser ist das wichtigste Element. Sauberes Wasser ist die Grundlage für alles Leben, auch für die Fische. Deshalb liegt es im ureigenen Interesse, dass sich die Kantonalverbände, die Fischereivereine und jeder einzelne Fischer vor dem 13. Juni 2021 ins Zeug legen. Wir haben nur eine einzige Chance, diesen Initiativen zum Durchbruch zu verhelfen. Am 14. Juni 2021 ist es zu spät und mangelndes Engagement ist nur noch eine faule Ausrede.

Darum sind die Wochen bis am 13. Juni 2021 sehr wichtig. Ehrensache, dass die Kantonalverbände, die Vereine und jeder einzelne Fischer in seiner Familie, im persönlichen Umfeld und in der Öffentlichkeit hinsteht, Rückgrat zeigt und überzeugt für 2x Ja wirbt – im Interesse von sauberem Wasser für Mensch und Tier.

Kurt Bischof

**2X
JA**

**schütze
Wasser, Boden
& Gesundheit**

13. Juni 2021

2xja.ch

Ja zur Trinkwasserinitiative.
Ja zur Initiative für eine Schweiz
ohne synthetische Pestizide.

Das Plakat
der 2x Ja-
Kampagne.



Synthetische Pestizide
haben oft unerwünschte
Nebenwirkungen.

Foto: Dusan Kostic - stock.adobe.com

7 wichtige Fragen und Antworten

Der SFV hat starke Argumente für die beiden Initiativen

Schütze Wasser, Boden und Gesundheit – unter diesem Slogan hat sich der SFV mit sechs anderen Trägerorganisationen aus den Bereichen Umwelt und Natur zu der Kampagne 2x Ja zusammengeschlossen.

1 *Gegner sagen, die Initiativen seien «zu extrem». Sind sie das wirklich?*

Das ist absurd. Kein Mensch will Pestizide essen, kein Mensch will vergiftete Gewässer oder Trinkwasser mit Pestizidrückständen weit über den gesetzlichen Grenzwerten, kein Mensch will die Umwelt und damit die Grundlage unserer Landwirtschaft und unserer Versorgung gefährden. «Zu extrem» ist einzig, jetzt nicht endlich zu handeln.

2 *Haben wir eine Chance gegen Bund, Parlament und die grossen Verbände wie Economiesuisse oder Bauernverband?*

Wir haben das wichtigste Argument, das zählt: Die Gesundheit. Die Gesundheit von uns selbst, unseres Wassers, unseres Bodens, unserer Lebensmittel und unserer Landwirtschaft. Oder soll die Gewinnmaximierung für einige Landwirtschaftsbetriebe wichtiger sein? Ausserdem: Wenn wir es heute nicht schaffen, wird es in einer nicht allzu fernen Zukunft zu spät sein.

3 *Wieso ein Ja zur Trinkwasserinitiative?*

Damit beenden wir die Subventionierung unserer eigenen Wasserverschmutzung. Wir fördern eine umweltgerechte und pestizidfreie Landwirtschaft, eine Tier-

haltung ohne vorbeugenden Antibiotikaeinsatz und Betriebe, die ihre Tiere mit Schweizer Futter ernähren können.

4 *Wieso ein Ja zur Initiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide?*

Damit werden nach einer Übergangsfrist von zehn Jahren alle Lebensmittel pestizidfrei produziert sein. Das gilt für Waren aus der Schweiz wie für Importe. Auch für alle nichtlandwirtschaftlichen Betriebe, die öffentliche Hand und den Privatgebrauch wird ein Verbot von synthetischen Pestiziden gelten.

«Wir haben das wichtigste Argument, das zählt: Die Gesundheit.»

5 *Warum sind Pestizide schädlich?*

Laut WHO sind Pestizide Substanzen oder Stoffmischungen aus chemischen oder biologischen Inhaltsstoffen zur Abwehr und Bekämpfung von Schädlingen, Krankheiten und Unkräutern sowie Pflanzenwachstumsregulatoren. Synthetische Pestizide sind meistens stärker in der Wirkung, haben aber oft unerwünschte Nebenwirkungen auf Mensch und Umwelt. Ein Beispiel: Beim seit 2020 in der Schweiz verbotenen Chlothalonil, einem Mittel gegen Pilzbefall, hatte man erst nach Jahrzehnten festgestellt, dass es ins Grundwasser sickert und «begründeten Verdacht auf krebs-erzeugendes Potenzial» hat sowie als

«allergisierender Stoff» wirkt. Das Mittel wurde seit den 1970er-Jahren verwendet.

6 *Werden die Lebensmittel viel teurer, wie es die Gegner sagen?*

Das Gegenteil ist der Fall. Schützen wir jetzt nicht unsere Lebensmittelproduktion, werden aufgrund der Zerstörung der Umwelt die Preise in Zukunft steigen. Pestizidfreie Lebensmittel müssen nicht teurer sein als mit synthetischen Pestiziden produzierte Lebensmittel. Der Handel wird bei Annahme der Initiative ebenfalls in die Pflicht genommen: Er kann längerfristig nicht an den hohen, marktverzerrenden Margen festhalten. Für die Umsetzung der Kostenwahrheit ist die Politik zuständig – und somit sind wir alle gefragt! Schon heute greift der Staat in den Lebensmittelmarkt ein, zum Beispiel in Form von subventionierter Werbung, Produktverteuerung durch Zölle oder Verbilligung durch Mindestpreise.

7 *Wie sollen Betriebe und Produktionsstätten, die noch synthetische Pestizide verwenden, die Umstellung schaffen?*

Alle Betriebe erhalten zehn Jahre Zeit für die Umstellung. Sie können von der Erfahrung der anderen Landwirtinnen und Landwirte sowie von den zahlreichen Studien und Handlungsanleitungen profitieren und auf die staatlichen Bildungs- und Beratungsangebote zurückgreifen. Zudem ist das die Chance für unser Land, zusätzliche Forschung zum ökologischen und biologischen Landbau und zur Agrarökologie durchzuführen und in die praxisorientierte Forschung und Pflanzenzüchtung zu investieren.

red.

Tag der Fische: **Freie Fischwanderung**

Serie: **Themen am Schweizerischen Tag der Fische**

Rot in der Agenda markieren: Der 28. August 2021 ist der Tag der Fische. Dabei können fünf Themen in der Öffentlichkeit beleuchtet werden. Die Fischerei-Zeitung stellt in ihrer Serie heute das zweite Thema vor: Freie Fischwanderung.

Was haben Schweizerinnen und Schweizer und Fische gemeinsam? Sie wandern gerne. Wandern ist eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen der Schweizer Bevölkerung. Noch weiter geht es bei den Fischen: Wandern ist für viele Fischarten existenziell wichtig. Sie brauchen die Wanderschaft für die Fortpflanzung. Das Problem: Bevölkerungswachstum und Industrialisierung haben in vielen Gewässern unnatürliche, für den Fisch nicht mehr passierbare Blockaden in vielen Gewässern entstehen lassen. Dies etwa in Form von Kraftwerken und Stauwehren für die Wasserkraftnutzung. Die Problematik zeigt sich in vielen Kantonen – ausgelöst durch Staudämme etwa in Genf oder der Waadt, durch unzählige Wanderhindernisse

wegen Wasserkraftnutzung in den Gebirgskantonen oder durch grosse Flusskraftwerke in Aare, Limmat oder Hochrhein. Die Wiederherstellung der freien Fischwanderung ist also ein zentrales Anliegen der Fische und der Fischerei – und somit ist es bestens geeignet, dass es am 28. August 2021 an Publikumsaktionen aufgegriffen wird.

Um was gehts am 28. August?

Unter dem Slogan «Fische brauchen Biodiversität» werden die Kantonalverbände und deren Vereine aufgefordert, öffentliche Publikumsveranstaltungen vor Ort zu organisieren und so der breiten Bevölkerung die Thematiken der Fischerei näher zu bringen. Biodiversität ist heute in aller Munde. Mit kaum etwas besserem als dem Fisch und seinem Lebensraum, den Gewässern, lässt sich aufzeigen, wie wichtig natürliche oder naturnahe Gewässerräume sind, damit sich die Fische entfalten können. Die Sensibilisierung soll anhand von fünf Themen geschehen – darunter die freie Fischwanderung.

Thema II: Freie Fischwanderung

Am Schweizerischen Tag der Fischerei kann diese Thematik der Bevölkerung

anhand folgender Fragen nähergebracht werden:

- Warum müssen Fische wandern?
- Wandern alle Fischarten?
- Auf welche Hindernisse stossen sie?
- Wie weit wandern heimische Arten?
- Warum die Wanderung nach oben und nach unten?

Lösungsansätze

Dass Handlungsbedarf besteht, zeigt bereits der Blick ins Gewässerschutzgesetz. Dort verankert ist der Auftrag, die durchgehende, freie Fischwanderung umzusetzen. Lösungsansätze dafür sind:

- Quer- und Längsvernetzung wiederherstellen (Schwellenrückbau)
- Fischwanderhilfen für alle Fischarten gestalten
- Dammrückbau wo möglich

Veranstaltungsideen:

Auf Wanderschaft

Braucht Ihr Verein noch Inputs zur Umsetzung? Eine Idee wäre: Machen Sie es wie die Fische. Begeben Sie sich mit der Bevölkerung am Tag der Fische auf Wanderschaft. Dies kann in Form von Installationsbesichtigungen wie Dämme, Fischtreppe oder Fischpässe sein, als Projekt oder einer lokalen Kommunikationsaktion (Petition, kantonale Initiative, politischer Antrag). Und nicht vergessen: Die «Belohnung» am Schluss oder eine Zwischenverpflegung – eben so, wie man es auf einer Wanderung macht.

Attraktive Botschaften

Untermalt können die Aktivitäten zum zweiten Thema «Freie Fischwanderung» mit folgenden publikumswirksamen Botschaften werden. Einige Ideen:

- «Fische sind Wandervögel»
- «Für Fische ist Wandern überlebenswichtig»
- «Vom Lachs bis zur Groppe – alle Fischarten müssen wandern»

Der Schweizerische Fischerei-Verband unterstützt die Kantonalverbände und Vereine gerne mit entsprechenden Materialien und Anreizen. Rückfragen:

info@sfv-fsp.ch

Sarah Bischof



Foto: André Suter

Eine Bachforelle muss wandern können, sonst sieht es nicht gut aus mit dem Nachwuchs.

Harter politischer Kampf

Feilschen um Gewässerschutz und Pestizide

Der Ständerat hat gegen den bis heute hoch gehaltenen und respektierten Kompromiss im Gewässerschutz gestimmt. Noch könnte der Vorstoss im Nationalrat in der Sommersession gebodigt werden.

Von einem Sündenfall kann bei der Behandlung der Motion des früheren Ständerats Werner Hösli (FDP, GL) gesprochen werden; der Vorstoss wurde von Jakob Stark (SVP, TG) übernommen. Er verlangt, dass bei der Ausscheidung der Gewässerräume die geografischen und topografischen Verhältnisse zugunsten der landwirtschaftlichen Nutzung besser berücksichtigt werden. Im Klartext: Gewässerräume können verkleinert werden, wenn sie die Futtergrundlage eines landwirtschaftlichen Betriebs gefährden. Der Bundesrat war gegen den Vorstoss, genauso wie die Kantone.

Heikle Abwägung

Dennoch beantragte die Mehrheit der vorberatenden Kommission des Ständerats Zustimmung. Kommissionspräsident Martin Schmid (FDP, GR) sprach von einer «heiklen Güterabwägung». Die knappe Kommissionsmehrheit sei der Meinung, es sei verantwortbar, den Gewässerschutzkompromiss aus dem Jahr 2011 etwas aufzuweichen. Hier hakte der Sprecher der Kommissionsminderheit, SFV-Präsident Roberto Zanetti (SP, SO), ein. Gemäss Landwirtschaftsdirektorenkonferenz hätten die Hälfte der Gemeinden die Ausscheidungen vorgenommen. «Wenn wir mitten im Spiel die Spielregeln ändern, ist das ein Unding.» Er rief einmal mehr in Erinnerung: Die Ausscheidung der Gewässerräume sind der zentrale Punkt der Revision des Gewässerschutzgesetzes aufgrund dessen die Initiative der Fischer überhaupt zurückgezogen worden ist.

Politischer Sündenfall

«Hände weg» warnte Zanetti und erinnerte den Rat an das Ehrenwort und den mühsam erzielten Kompromiss zwischen Fischern, Umwelt, Bund, Kantonen und Landwirtschaft mit dem re-



vidierten Gewässerschutzgesetz – das notabene leider schon zwei Mal leicht modifiziert worden ist.

In der Debatte wurde die Motion von Daniel Fässler (CVP, AI), Thomas Hefti (FDP, GL) und Werner Salzmann (SVP, BE) unterstützt. Ihr Argument war die gewünschte Flexibilität. Dagegen wehrte sich Roberto Zanetti (SP, SO) und Heidi Z'graggen (CVP, UR). Wenn jetzt die Spielregeln geändert würden, dann müssten in vielen Kantonen und Gemeinden, die die Ausscheidung bereits gut lösen konnten, die ganze Auseinandersetzung wieder von vorne beginnen. Bundesrätin Simonetta Sommaruga knüpfte beim Gewässerschutzkompromiss an, wonach nicht alle verbauten Gewässer revitalisiert werden, sondern nur etwa ein Viertel. «Dafür würde zwischen den revitalisierten Abschnitten ein minimaler Gewässerraum ausgeschieden, um eben die Vernetzung zwischen den Abschnitten zu gewährleisten.» Sommaruga betonte, dass die Vernetzung eines der Hauptelemente und eine der Hauptstossrichtungen zur Stärkung der Biodiversität, auch zur Stärkung des Gewässerschutzes ist. In der Abstimmung wurde die Motion mit 26 gegen 18 Stimmen überwiesen. Für die Überweisung waren SVP, FDP und CVP. Dagegen SP, Grüne sowie einzelne Abweichler der bürgerlichen Fraktionen. Der Nationalrat wird sich in der Sommersession mit dem Vorstoss befassen.

Zuströmerbereich

In der dritten Sessionswoche – erst nach Redaktionsschluss – wurden einerseits die Parlamentarische Initiative zur Reduktion von Pestiziden (indirekter Gegenvorschlag zu den Pestizidinitiativen) und die Motion Roberto Zanetti (SP, SO) über Zuströmbereiche abschliessend beraten.

Kurt Bischof

Der Ständerat hat ökologisch enttäuscht.

SFV-Termine

10.4.2021

Präsidentenkonferenz SFV
Lokalität noch offen

12.6.2021

Delegiertenversammlung
Lokalität noch offen

28.8.2021

Tag der Fische
Ganze Schweiz

Impressum

Schweizerischer Fischerei-Verband

Redaktion/Produktion: Kurt Bischof

Postfach 141, 6281 Hochdorf

kurt.bischof@bischofmeier.ch

Telefon 041 914 70 10



www.sfv-fsp.ch



ABSEITS DER BEKANNTEN

Zillertal

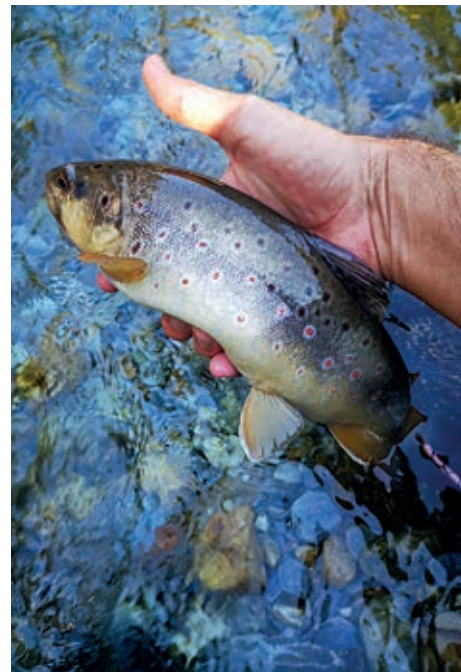
Österreich hat einige bekannte Fliegenfischerstrecken zu bieten. Dass eine attraktive Fischerei auch in weniger bekannten Gewässern möglich ist, durfte «Petri-Heil» im Zillertal erfahren.

Text & Fotos: Nils Anderson

Mayrhofen im Zillertal ist bekannt für seinen intensiven Wintertourismus. Im Dorfzentrum reißen sich Hotels an Vergnügungsorte mit Live-Musik. Wenn nicht gerade Corona herrscht, geht hier die Post ab. Auch das Hotel Alpendomizil Neuhaus, welches die Fischereirechte inne hat, und als Mitglied von Abenteuer Fischwasser ganz auf die Bedürfnisse von Fischern eingestellt ist, bietet Live-Unterhaltung, Wellness, Pool und alles Drum und Dran; inklusive der berühmten österreichischen Gastfreundschaft. Am Morgen empfängt mich Guide Norbert Wierer in der Hotellobby. Auch in Österreich ist man unter Fischern gleich per Du. Norbert wird mir das Fischereirevier zeigen, in welchem er nicht nur als Guide tätig ist, sondern auch sonst nach dem Rechten sieht. Wir fahren zuerst die Klamm der Ziller hinauf; ab und zu



Die Ziller im Zillergrund wechselt alle paar hundert Meter ihren Charakter. Dieser Abschnitt ist perfekt für die Trockenfliege.



In den grösseren Gumpen der Ziller darf man regelmässig mit «ü-35 Bachforellen» rechnen.

STRECKEN

erhascht man einen Blick auf den rauschenden Bergbach. Oberhalb der Schlucht beginnt der gut befischbare Teil der Ziller. Weiter unten sei das Fischen zwar auch möglich, meint Norbert, es sei aber nur etwas für «Fliegenfischer, die gleichzeitig Alpinisten sind»; zu steil und unwegsam ist das Gelände.

Klettern und fangen

Wir beginnen mit der grossen Goldkopf-Nymphe – und bereits bei der ersten Drift bleibt ein Fisch hängen. Mein persönlicher Fischer-Aberglauben deutet dies jeweils als schlechtes Zeichen für den Fischertag, doch ich sollte mich täuschen. Wir setzen die 25er-Forelle schonend zurück, das Mindestmass liegt bei 30 Zenti-

meter und wie in österreichischen Hotelstrecken üblich, darf pro Tag und Angler ein Fisch fürs Abendessen entnommen werden. Die Ziller ist auf diesem Abschnitt ein veritabler Bergbach; grosse Felsbrocken und tiefe Pools dominieren, weit über dem Wasserspiegel sieht man noch verkeiltes Schwemmholz, welches einen Eindruck davon abgibt, was hier bei Hochwasser los ist. An diesem Morgen jedoch präsentiert sich die schnellfließende Ziller klar. Die hart verbauten Ufer und das Gefälle stellen einige Ansprüche an die Kondition und Trittsicherheit; wer die gesamte Strecke abfischen will, muss krackseln, klettern und waten. Zwar befindet man sich gerade mal auf knapp 900 m ü. M., doch der Charakter der Ziller ist hier eindeutig alpin.

Norbert wirft die Pools von oben her an, lässt die Nymphe hinuntertreiben und strippt sie ein; ich bin



In der Stillup-Talsperre darf man die Saiblinge mit der Fliege, der Zapfenmontage und der Spinnrute befischen.

«Die Stillup-Talsperre ist bei angelnden Hotelgästen besonders beliebt, schliesslich kann man hier auch einfach seine Zapfenmontage auswerfen oder mit dem Spinnergerät sein Glück versuchen.»



Der Ort, wo die grossen Saiblinge wohnen: Mündungsbereich des Stillupbachs am oberen Ende des Stausees.

anfänglich etwas erstaunt, da ich für gewöhnlich den Strudel eines Pools von unten her anwerfe, doch der Erfolg gibt ihm recht, sowohl seine als auch meine Vorgehensweise bringen Fische.

Fast überall Forellen

Etwas weiter oben flacht das Gefälle merklich ab, kleinere und mittlere Steine und grobes Kies dominieren jetzt. Es ist eine tolle Kulisse: Die Ufer sind dicht bewachsen, talaufwärts sieht man immer mal wieder die prächtigen Gipfel des österreichisch-italienischen Grenzgebirges, der Flusslauf ist auch hier spannend strukturiert und der Alltag und die Corona-Seuche sind weit, weit weg. Wir wechseln auf die Trockenfliege. Norbert präsentiert mir eine selbstgebundene Fliege in grau-weiss mit etwas Violett, die mit der Fläche einer 2-Franken-Münze mehr als schwimmender Streamer denn als Fliege anmutet. Er fischt sie am kurzen Vorfach und auch hier gibt ihm der Erfolg recht: Innert Kürze steigen die ersten Forellen und holen sich den vermeintlichen Bissen. Die Forellen stehen hier fast überall, sowohl im Rieselwasser als auch in den Kolken verzeichnen wir Bisse. Und sie sind alle makellos; Besatzfische sucht man hier vergebens, wie mir Norbert versichert.

Einige hundert Meter weiter ändert sich der Charakter abermals: Das Flussbett weitet sich aus, wir können im klaren Wasser einige stattliche Fische über 40 Zentimeter ausmachen, doch sie sind nicht in Beisslaune. Dafür macht sich bei uns der Hunger bemerkbar und wir kehren etwas weiter talaufwärts zum Mittagessen ein.

Abstecher zu den Saiblingen

Auch wenn es mir etwas schwerfällt, die Ziller zu verlassen, drängt Norbert zu einem Stellenwechsel. Er will mir noch einen Abschnitt im Tal unten sowie die Stillup-Talsperre zeigen. Zuerst fischen wir am Zemmbach, wo mir an der dritten Stelle auf eine grosse Black Gnat-Variation die grösste Bachforelle des Tages einsteigt: Genau 40 Zentimeter; ein üppiges Nachtessen ist gesichert!

Schliesslich fahren wir noch das Stillup-Tal hoch. Im langgezogenen Tal findet sich die Stillup-Stausperre. Dieses beliebte Ausflugsziel ist mit vielen Ausflüglern bevölkert, doch auch hier bin ich der einzige Hotelgast, der mit der Fischerrute unterwegs ist. Die Stillup-Talsperre sei bei angelnden Hotelgästen besonders beliebt, schliesslich kann man hier auch einfach seine Zapfenmontage auswerfen oder mit dem Spinnergerät sein Glück versuchen. Zielfisch ist hier der Saibling. «Wir machen keinen Attraktionsbesatz, ab und zu setzen wir Saiblinge in Fingerlänge ein und die gedeihen hier ganz gut; du

Das ★★★★★ Hotel Alpendomizil Neuhaus im Tiroler Zillertal bietet als Mitglied von Abenteuer Fischwasser ein Fischer-Rundumpaket: Von fachkundigen Guides über einen Trockenraum zu Fischer-Verpflegungspaketen bis zur Zubereitungsmöglichkeit des Fanges.

Weitere Informationen: www.alpendomizil.at

Nebst dem Alpendomizil Neuhaus in Mayrhofen findet sich eine ganze Reihe weiterer Fischerei-Destinationen in Österreich und Südtirol bei «Abenteuer Fischwasser». Eine breite Palette vom Ausflug für Anfänger übers Rundum-Paket bis zur anspruchsvollen Bergbachfischerei ist unter www.fischwasser.com zu finden.



wirst schon sehen», meint Norbert. Bei einem kleinen Seitenbach werfen wir unsere Goldkopf-Nymphen aus, lassen sie etwas absinken und stripfen sie langsam ein, stets von neugierigen Rindern direkt hinter uns beäugt, denen wir leider keinen Erfolg präsentieren können. Schliesslich gelangen wir an den Mündungsbereich des Stilluppbachs. Es ist ein wildes Delta mit Schwemmholz und grossen Kiesablagerungen; der kräftige Bach strömt hier milchig in den See. Ohne grosse Zuversicht lasse ich meine Nympe im Mündungsbereich hinabtreiben, als ich sehe, wie Norbert am gegenüberliegenden Ufer nach kürzester Zeit einen Saibling behändigt. In der nächsten Stunde erlebe ich mein blaues Wunder: Weit über zehn Bisse kann ich verzeichnen, der grösste Saibling bringt wohl über anderthalb Kilo auf die Waage und weicht meine Rollenbremse ein. Norbert zeigt

sich – ganz im Gegensatz zu mir – nicht weiter beeindruckt: «Weiter draussen stehen noch viel Grössere, müsstest es mal mit der Spinnrute versuchen ...»

Nachdem der erste Abend mit einem üppigen Mahl zu Ende gegangen ist, versuche ichs am nächsten Morgen auf eigene Faust nochmals an der Ziller. Das Fazit dieses zweiten Morgens ist schnell gezogen: Ich komme wieder! Um die Mittagszeit schlägt dann das Wetter um, eine Gewitterfront zieht ins Tal und mit dem Appetit der Forellen ist es schlagartig vorbei.

Die befischbaren Fliessgewässer des Alpendomizil Neuhaus setzen eine gute Kondition voraus, doch wer sich auf der kletternden Pirsch wohlfühlt, wird voll auf seine Kosten kommen. Und wem eher ein gemütlicher Ansitz behagt, dem empfehle ich einen Ausflug an die Stillup-Talsperre ... ■

«Die Forellen sind alle makellos; Besatzfische sucht man hier vergebens.»

Forellen dieser Grösse sind im Zillergrund fast auf Schritt und Tritt anzutreffen.

Sein Chef ist froh, einen Fischereiexperten angestellt zu haben: Thomas Bick in den Innereien «seines» Kraftwerks.

Thomas Bick

Das Gewissen des Kraftwerks

Thomas Bick ist begeisterter Fischer – und Anlagenbetreuer im Wasserkraftwerk Birsfelden. Ein Portrait über einen Mann, der seit 30 Jahren in zwei Welten lebt, die vermeintlich nicht zusammengehören.

Text & Fotos: Tomasz Sikora

Auf die Minute pünktlich fährt Thomas Bick auf dem Parkplatz des Kraftwerks Birsfelden vor. «Ich muss nur meinen «Charre» abstellen», ruft er, bevor er mir kurze Zeit später – coronakonform – die Faust entgegenstreckt. Auf dem kurzen Fussweg zum Gebäude deutet er auf die strömungsberuhigte Einfahrt der Kraftwerkschleuse und sagt: «Wenn Hochwasser ist, so wie heute, dann stehen die Fische hier gestapelt», nur um kurze Zeit später zu ergänzen: «Wir müssen bei Hochwasser wenigstens ein bisschen Strömung durch die Schleuse lassen. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie viel Sediment sich hier sonst ansammelt.» Willkommen in der Welt von Thomas Bick – in einer Welt, wo sich Fischerei und Wasserkraftwerke nicht zwingend spinnefeind sein müssen.

Ungewöhnliches Spannungsfeld

Seit 30 Jahren betreut er die mächtigen Anlagen des Kraftwerks Birsfelden, eines der grössten Wasserkraftwerke der Schweiz. Es war Ende der 1980er-Jahre, als sich der gelernte Schlosser zwischen einer Selbstständigkeit oder einem Arbeitnehmerdasein als Schlosser entscheiden musste. Als dann aus der geplanten Übernahme einer Schlosserei nichts wurde, bewarb sich der Binninger auf ein Stelleninserat des Kraftwerks, das er zufällig entdeckt hatte – und wurde prompt auf den 1.12.1989 hin eingestellt. «Dabei fand ich das Kraftwerk als Kind immer unheimlich. Besonders wenn ich die Brücke überquerte», schmunzelt er. Obwohl er schon damals begeisterter Fischer war, sei ihm zuerst noch nicht klar gewesen, in was für eine ungewöhnliche Situation er sich damit selbst gebracht habe, sagt er und lacht verlegen. Es ist ein Lachen, das im Gespräch öfters zum Vorschein kommt – zurückhaltend, leicht verlegen und immer um Verständnis bemüht. Um Verständnis dafür, dass er, der begeisterte Fischer und Naturliebhaber, seinen Lebensunterhalt in

Das Gedeihen der Fische ist für Bick ein Herzensanliegen, welches er in Einklang mit der Wasserkraft zu bringen versucht.



«Fischerei und Wasserkraft müssen nicht zwingend spinnefeind sein.»



In Bicks selbstgebauter Kontroll-Reuse fand sich sogar mal ein Lachs.



Die Fischaufstiegstreppe funktioniert zwar immer noch, soll aber bald durch eine neue ersetzt werden.

«Nun ist endlich klar, dass das Kraftwerk eine neue Fischtreppe erhält, die den modernen Ansprüchen gerechter wird.»

einem Wasserkraftwerk verdient. Aber auch um Verständnis zwischen Fischern und anderen Bevölkerungskreisen. Dabei war seine Anstellung lange keine Besonderheit. Früher, so Bick, hätten mehrere Fischer im Kraftwerk gearbeitet. «Doch mittlerweile bin ich der letzte Mohikaner», scherzt er.

Vermitteln zwischen Stromgewinnung und Fischerei

Sein Chef, Kraftwerksdirektor Sascha Jäger sagt, er sei froh darum, einen Fischereiexperten im Team zu haben – und lässt sich dies durchaus auch etwas kosten. Ganz auf Kosten des Kraftwerks durfte sich Thomas Bick an der ZHAW in Winterthur im Bereich Aquakultur weiterbilden lassen. Er kann seither seine fischereiliche Begeisterung und sein erworbenes Wissen auch beim Betrieb des Kraftwerks einbringen – nicht zuletzt, wenn es um die Fischtreppe des Kraftwerks geht. Zwar sagt er klar, dass es sein Kerngeschäft sei, die Maschinen am Laufen zu halten, fügt dann aber im nächsten Satz doch hinzu: «So weit es mir in meinem bescheidenen Rahmen möglich ist, versuche ich die Stromgewinnung und die Fischerei miteinander zu versöhnen.»

Der Rundgang durch das Kraftwerk scheint symbolisch dafürzustehen. Im hochmodernen Kontrollraum wachen





Fast schon eine Kathedrale: Die Anlagen in Birsfelden gehören zu den grössten und leistungsstärksten der Schweiz.



ein gutes Dutzend leuchtender Bildschirme über den Betrieb. Dann geht es durch das laute und nach Öl riechende maschinelle Innenleben des Kraftwerks, an dessen gegenüberliegendem Ende sich die Fischtreppe befindet. «Die Reuse für die Fischzählung habe ich selbst gebaut», erklärt Schlosser Bick stolz auf eine Metallvorrichtung deutend, die über der Treppe hängt und erzählt mit leuchtenden Augen davon, dass er bei einer der zahlreichen Fischzählungen, die er über die Jahre mit dieser Reuse durchgeführt hat, sogar einmal einen Lachs in der Reuse vorgefunden habe. Der damalige basel-städtische Fischereiaufseher sei trotz einer frisch operierten Hüfte sofort hergeeilt, um sich den Ausnahmefang anzusehen. Doch leider umsonst. «Unser Feumer hatte ein Loch, durch das der Lachs dann leider entwischt ist.»

Freude am Lebensraum Wasser

Viele Lachse dürfte diese Fischtreppe allerdings nicht mehr zu Gesicht bekommen. Denn obwohl sie noch gut funktioniert, seien ihre Tage aufgrund ihres Alters gezählt. «Lange hats gedauert, doch nun ist endlich klar, dass das Kraftwerk eine neue Fischtreppe erhält, die den modernen Ansprüchen gerechter wird», erklärt Bick und lässt seinen Blick zufrieden über den Staubereich des Kraftwerks schweifen, während er auf die zahlreichen Vögel auf der Wasseroberfläche deutet. «Die Fische stehen für mich ganz weit oben, aber sie sind nicht alles. Ich habe genauso Freude daran, dass auch Vögel und sogar Biber hier einen Lebensraum haben», sagt er und ein Hauch von Nostalgie huscht über sein Gesicht. Bicks Tage im Kraftwerk sind nämlich genauso gezählt wie jene der alten Fischtreppe. Schon in wenigen Jahren wird er pensioniert. Ob er die neue Fischtreppe noch als Mitarbeiter zu Gesicht bekommt? «Das habe ich meinen Chef kürzlich auch gefragt. Er hat gelacht und gesagt, dass es für den ersten Spatenstich reichen müsste.» ■



Eröffnungserfolg am 1. März: Thomas Bick mit seinem Fang aus der Lützel (siehe auch Seite 8).

1 Gerlafingen – SO

KAISER
FISCHEREIARTIKEL

Öffnungszeiten:

Montag geschlossen

Di. – Fr. 8.00 – 12.00
13.30 – 18.30

Sa. 8.00 – 12.00
13.30 – 16.00

KAISER
FISCHEREIARTIKEL
Gewerbstrasse 11
CH-4563 Gerlafingen
Tel. 032/675 64 04
Fax 032/675 64 05
www.kaiser-fischerei.ch

2 Bremgarten – AG

H. + M. Hufschmid
Spiegelgasse 8
5620 Bremgarten
Tel. + Fax 056/633 23 49
info@fischerei-hufschmid.ch
www.fischerei-hufschmid.ch

Fischereiartikel

- Sportex – Shimano
- Lauf- und Wenderollen
- Lebende Köder
- Jahreskarten Bremgarten
- Tageskarten
15. Mai bis 31. Oktober

Öffnungszeiten:

Mo bis Do 07.00 – 12.00 Uhr
13.30 – 18.30 Uhr

Fr Abendverkauf bis 20.00 Uhr

Sa 07.00 – 16.00 Uhr

3 Aarau – AG

andino
reisen

www.andino.ch

Tellstrasse 118
CH - 5000 Aarau
info@andino.ch
Tel. + 41 (0)62 836 94 94

4 Sursee – LU

«Von der Rute bis zum Wurm» ...

... alles zum **«Fischen»**
finden Sie in **Sursee**
im Spezialgeschäft für
Fischereiartikel

Der Fischerladen
am Sempachersee.
Seit 33 Jahren.

Fischereiartikel

Buchenstrasse 4
6210 Sursee
041 921 21 05
www.sag-fischereiartikel.ch

**Ausgabe
Tageskarten**

Öffnungszeiten

Mo. – Fr. 8.00 – 12.00 13.30 – 18.30

Samstag 8.15 – 12.00 13.15 – 16.00

6 Zürich – ZH

**Andy's
Fischershop**

Öffnungszeiten:

Mo 11.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr

Di – Fr 9.00 – 13.00 Uhr
14.00 – 18.30 Uhr

Sa 9.00 – 16.00 Uhr
durchgehend

Molkenstrasse 20,
beim Helvetiaplatz
8004 Zürich
Telefon 044/241 15 25
info@fischer-shop.ch
www.fischer-shop.ch

André Bleiker

5 Oberägeri – ZG

fischereiartikel
Wiget

Hauptstr. 18
6315 Oberägeri
Tel. 041 750 27 22

34 Jahre

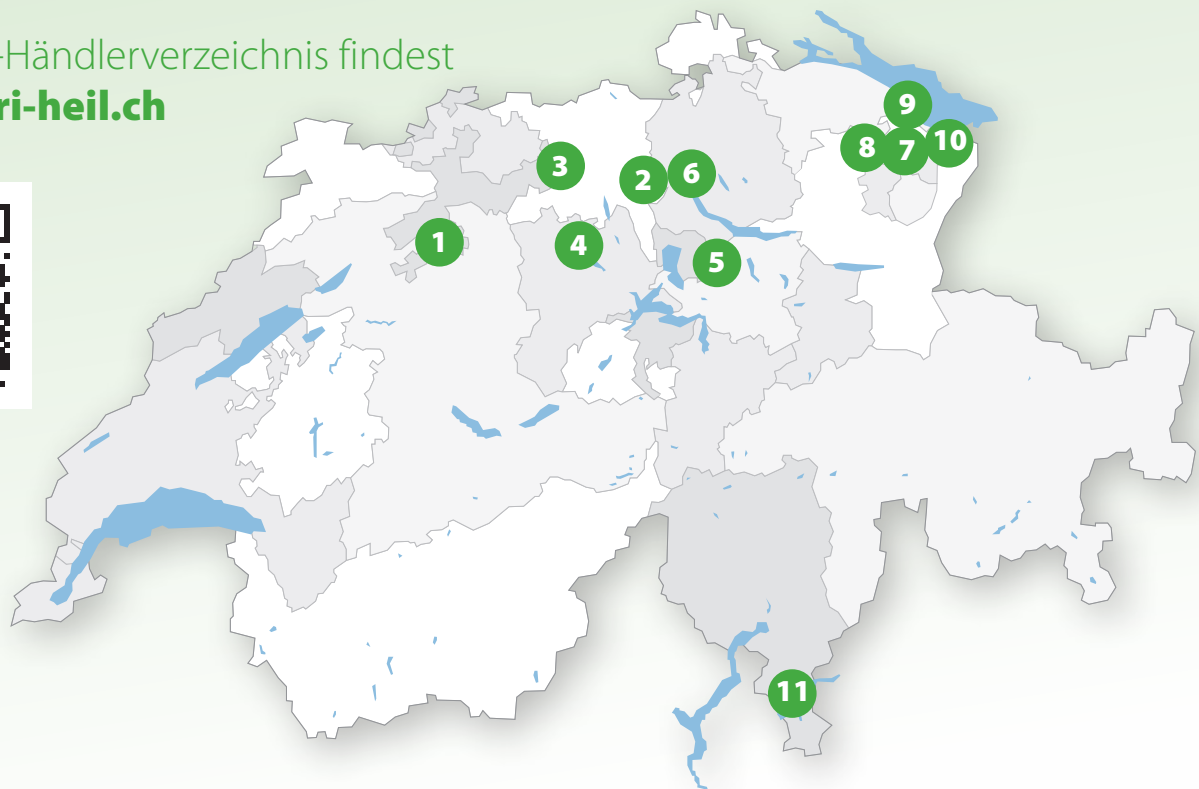
**Das führende
fachgeschäft am
Ägerisee seit 1986**

- Patentausgabe für den Ägerisee
- Grosse Auswahl an Hegegen
- Spezielle Informationen und Beratung zum Felchenfischen mit Renkencatcher mit langjähriger Erfahrung

Mo - Fr 07:30 – 12:00 13:30 – 18:30

Samstag 07:30 – 12:00 13:30 – 16:00

Das Online-Händlerverzeichnis findest
Du auf **petri-heil.ch**



7 St. Gallen – SG

Wir haben Ihre Beute im Auge!

Apolloni
Fischerei-Artikel zum Anbeissen!

Rorschacherstrasse 123
9000 St. Gallen
Telefon 071 245 53 30
apolloni-fischereiartikel.ch

Geöffnet: 9-12 und 14-18.30 Uhr.
Sa 9-16 Uhr, Mittw. geschlossen

9 Arbon – TG

Ch. Schwalder + J. Zellweger
Fischereiartikel
Hauptstrasse 1
071446 17 31 • CH-9320 Arbon
www.fischerei-bedarf.ch

Fehlen Sie hier?

Alle namhaften
Fischereiartikelgeschäfte
inserieren auf diesen Seiten.

Melden Sie sich unter
Tel. 055 450 50 64 für
weitere Informationen.

8 St. Gallen – SG

WELS
ANGELSPORT

450m² für den Sportfischer

Letzistrasse 21, CH-9015 St. Gallen
T + 41 71 310 16 14, www.welsangelsport.ch

10 Speicher – AR

„Fliegenstube“
Fachgeschäft
für Fliegenfischen
und Fliegenbinden

Robert Kühne
Buchenstr. 30
9042 Speicher
Tel. 071 344 10 87
Natel 079 418 82 86
fliegenstube@bluewin.ch

Öffnungszeiten nach telefonischer Vereinbarung

Ab April 2021
Fliegenfischerkurs in Speicher:
9./16./23./30. April abends ab 18:00
1. Mai ganzer Tag am Wasser (Sitter)

Fliegenfischerkurse in Galtür:
Kurs 1 am: 03./04./05. Juni 2021
Kurs 2 am: 10./11./12. Juni 2021
Kurs 3 am: 15./16./17. Juli 2021
3 Ganztägige Kurstage

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen!
Anmeldung sofort!
Teilnehmerzahl beschränkt!

11 Noranco – TI

U. + E. WOHLGEMUTH
6915 NORANCO

Tel. 091/994 30 77
www.urwer.ch
E-Mail: info@urwer.ch

**Grösstes Fischereigeschäft
im Kanton Tessin.**

**Touristenkarten für
See und Fluss.**

**Bootsvermietung
Luganersee.**

Autobahnausfahrt
Lugano-Süd, ca. 50 Meter rechts

Öffnungszeiten:
Mo 14:00 - 18:00
Di - Fr 08:00 - 12:00 / 13:30 - 18:30
Sa 09:00 - 16:00

Petri-Heil-Treue wird belohnt!

Abonnet seit:

sehr vielen
Jahren ...
denke etwa
20 Jahre ...

Lieblingsgewässer:

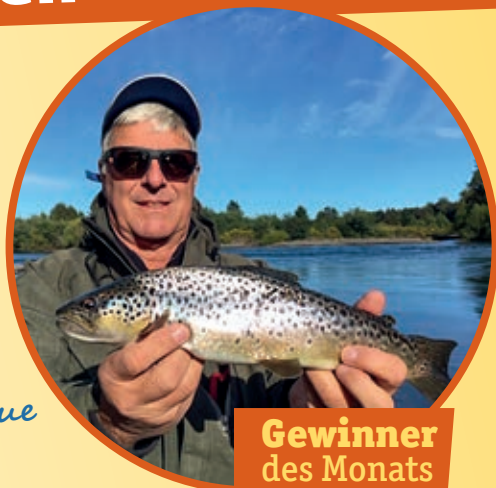
Rio Petrouhue
in Chile

Bevorzugte Fischereimethode:

Fliegenfischen

Schönstes Fischererlebnis:

Driftboottagestouren
im Süden Chiles
- einmalig -
ohne Strassen,
Häuser, Menschen,
Starkstrommasten
und Leitungen
- nur Natur pur.



**Gewinner
des Monats**

Roman Mattle
aus Frauenfeld (TG)



Der ausgeloste
Gewinner erhält
eine Daiwa Ninja BG
LT - Stationärrolle im
Wert von 99 Franken,
gesponsert von
fischen.ch.

fischen.ch

Der Online-Shop für Fischer.
Besuche uns online unter www.fischen.ch oder in unserem
Ladenlokal an der Chasseralstrasse 3 in 4900 Langenthal.

**«Petri-Heil» verlost jeden Monat einen
hochwertigen Sachpreis unter den langjährigen
Abonnenten. Wir möchten uns damit bei unseren
treuen Lesern bedanken.**

Jeder, der fünf oder mehr Jahre **Petri-Heil**-Abonnet ist,
kann an der Verlosung teilnehmen und gehört mit etwas
Glück schon bald zu den Gewinnern.

Mach mit!

Schicke ein Fangbild mit Deiner
Adresse und Telefonnummer per

E-Mail (gewinnen@petri-heil.ch) oder Post an uns
(**Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ)
und beantwortest dabei die folgenden vier Fragen:

- Seit wann bist Du Abonnet?
- Welches ist Dein Lieblingsgewässer?
- Welche ist Deine bevorzugte Fischereimethode?
- Dein schönstes Fischererlebnis?



Walos Fishfinder

Finde die vorgegebene Anzahl Fische. Dabei gilt: Die Zahl rechts jeder Zeile oder unterhalb jeder Spalte sagt Dir, wie viele Felder durch Fische besetzt sind. Fische dürfen sich nicht berühren, weder horizontal oder vertikal, noch diagonal. Das heisst, jeder Fisch ist vollständig von Wasser umgeben, sofern er nicht den Rand des Displays berührt.

Einige Tipps

- Markiere Nuller-Zeilen und Nuller-Spalten als Wasser.
- Zeichne um die Fische herum das Wasser ein.
- Häufig lassen sich die grossen Fische zuerst platzieren.
- Kreuze die gefundenen Fische ab.

1 Hecht



2 Zander



3 Felchen



4 Egli



Diesen Monat suchen wir die Position des Hechts (z. B. Aa – Da oder Aa – Ad)

Die Lösung findest Du im nächsten **Petri-Heil**

Der ausgeloste Gewinner erhält ein **Chef's Choice Messerschleifsystem Marine 710** im Wert von 239 Franken. Dieses Schleifgerät ist im Speziellen für Filetmesser, aber auch für Haushalts-, Sportmesser und Scheren konzipiert und sorgt für eine rasierklingscharfe Schneide.

Zur Verfügung gestellt von **Rigaflex AG**

Chef'sChoice

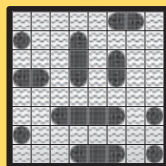


Sende die Lösung per Postkarte, E-Mail oder SMS mit Name und Adresse an:

Petri-Heil

Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
gewinnen@petri-heil.ch
SMS an 077 459 77 60.

Einsendeschluss ist der
8. April 2021 (Poststempel).



Auflösung
Walos Fishfinder
3|2021:

Position des
Hechts: **Cf – Ff**

Der ausgeloste Gewinner heisst:
Jérémy Greder aus Orpund

SportFisch
Fischercenter



Happy Fish
Fischereibedarf / articles de pêche

Drei Fachgeschäfte
Ein Online-Shop
shop.sportfisch.ch

10%
auf deine
Bestellung
(einmalig einlösbar)
Rabattcode: Fang21



www.swiss-big-game.ch

Swiss Salmo Perl

Wikam

Apex

www.marowil.ch

Der Online-Shop für den Angelsport!



WWW.FLYWITHUS.CH

Fly With Us GmbH | Aargauerstrasse 60 | CH-8048 Zürich



www.thoma-boote.ch

www.schiffmaendli.ch

Verkauf und Reparatur / 052 659 69 00

MÄNDLI
BOOTE

Küstenschein.ch

Komplett ab CHF 790.–

38 Jahre
Fischpräparationen
Die Nr. 1 in Europa! **Hofinger**
Schweizer Sammelstelle: CH-9470 Werdenberg
+43 (0) 76 13 / 34 11 · www.praeparator.com



Schnell und
einfach zum
Prüfungserfolg

sportfischer-brevet.ch

Deine Kleinanzeige im Petri-Heil

Grösse III
42 x 90 mm

à CHF 92.–
pro Erscheinung

Grösse II
42 x 60 mm

à CHF 69.–
pro Erscheinung

Grösse I
42 x 30 mm

à CHF 46.–
pro Erscheinung

bis 130 Zeichen inkl. Leerschläge

bis 320 Zeichen inkl. Leerschläge

bis 540 Zeichen inkl. Leerschläge

Anzeigenschluss für
die Mai-Ausgabe
ist der 1. April 2021

- ☐ Grösse I
- ☐ Grösse II
- ☐ Grösse III

Bitte stellt meine Anzeige
auch auf www.petri-heil.ch für:

- ☐ 30 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 30.–
- ☐ 60 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 60.–
- ☐ 90 Tage zum Preis von zusätzlich CHF 90.–

Bestell-Coupon für private Kleinanzeigen

Name/Vorname _____

Adresse _____

PLZ _____

Ort _____

Telefon _____

Gib bitte die Grösse und die Anzahl Erscheinungen an sowie
den Wunsch, unter welcher Rubrik Dein Inserat erscheinen soll.
Diese Inserate sind für private Zwecke reserviert.

Anzahl
Erscheinungen: _____

- Rubrik:
- ☐ Zu verkaufen
 - ☐ Zu vermieten
 - ☐ Gesucht
 - ☐ Verschiedenes

Zuschlag für telefonische
Aufgabe CHF 10.–

☐ Zuschlag für Chiffre CHF 20.–

Grössere Anzeige auf Anfrage

Coupon und Text senden an:
Petri-Heil, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ,
anzeigen@petri-heil.ch

Deine private
Kleinanzeige auf
petri-heil.ch
aufgeben



Menü ► Du im «Petri-Heil» ► Kleinmarkt

Zu verkaufen:

HENSA JUMBO 6,4 m x 2 m

Sehr guter Zustand!
Holzaufbau + Schale für
CHF 8750.– neu saniert.
NEU Abdeckplane.
NEU Unterwasser.
NEU Echolot.
Motor Yamaha 8PS (F8CMHL),
nur ca. 150 BetriebsStd.
Service Aug. 19
Steuerung für 2. (grossen)
Motor inkl. elektr. Ankerwinde
+ sep. Anker/Seil 25m,
Heizung, AutoPilot, Radio.
Boot kann jederzeit
besichtigt werden!

VP: CHF 16 900.–
div. Zubehör (Schleikmast
inkl. 2 Rollen mit Schnur,
Seehunde, grosser Feumer,
Tiefseeschleike inkl. Blei, Felchen-
ruten mit Rollen,
Felchenfeumer, div. Köder
etc.etc.) gegen Aufpreis.

Tel. 079 430 82 58

Zu verkaufen
2 Multirollen (SW)
Penn TRQ 200
Rechtshandmodelle
Neu CHF 400.–

Balzer
Schnurspulgerät
Elektrisch mit
Schnurähler und
Fusspedal
CHF 150.–

Tel. 079 410 17 16

Zu verkaufen
Fischerboot KREZEL 450FH
60 PS Honda, Trailer, (Jhg. 2014)
Zubehör: Garmin Echolot, Minn-Kota
Terrova 55, Ankerwinde.

VP: CHF 15 900.–
martin.luethy@bluewin.ch
oder Tel. 079 381 71 70

Zu verkaufen
Schleppausrüstung
bestehend aus Schleppmast
mit zwei Rollen, 2 Seehunde mit
Bissanzeiger, Zügelrolle und
10 Bissanzeiger für Zügel.

Tel. J. Scherwey 079 612 37 24

Zu verkaufen
Gondel Typ Gehrre
5,85 m x 1,60 m, Yamaha Aussen-
border 6PS, Strassenbootstrailer.

VH: EURO 2900.–
Auch Einzelverkauf.
Tel. +49 7546 56 56

Zu verkaufen
Div. Fischereiartikel
in Top-Zustand zu sehr fairen
Preisen abzugeben. Versand für
Kleinteile möglich.

Infos unter 079 451 93 06 oder
m.schmidtrupp@gmx.ch

Zu vermieten in
Grindelwald
2 Zimmer Wohnung – 2. Pers.
3 Zimmer Wohnung – 4. Pers.
Wandern, Skifahren, Fischen.

Tel. Bäckerei Wüthrich
033 854 88 54

Suche Fischerkollege/in

mit Boot für gelegentliches
Fischen. Raum Hallwiler-,
Sempachersee.

Freue mich auf einen ersten
Kontakt unter Tel. 079 444 97 30

Suche
Ferienhaus in CH
abgelegen, eingezäunt + PP
beim Haus. 2 Erw. + 2 Hunde,
je 2 Wochen im Mai/Juni
+ Sept./Okt. 2021.

Angebot und Fotos per E-Mail:
4fe@gmx.ch

Jeder Fang wird belohnt



Du hast einen grossen Fisch gefangen und möchtest, dass er im Petri-Heil abgedruckt wird? Schiesse ein Foto und schreibe einen kurzen Fangbericht.

Folgende Angaben benötigen wir: Fischart, Länge in Zentimeter, Gewicht in Gramm, Fanggewässer, Fangdatum, Uhrzeit, Witterung, verwendete Geräte und Köder, zwei Zeugen sowie Deine Adresse mit Handynummer. Es werden nur Fänge akzeptiert, die mit Sportfischer-

gerät nach geltenden Vorschriften in einem Schweizer Gewässer getätigt wurden. Prüfe auf www.petri-heil.ch nach, ob Dein Fisch die Minimallänge für eine Veröffentlichung erreicht hat und sende uns die Fangmeldung mit Fotos (Fänger mit Fisch und zusätzlich Fisch mit Massband)



Fisch Parade 2021

Barbe

70 cm, 2,6 Kilo (3/2021).
Emil Mächler aus Schwanden.
Gefangen am 1. Februar im Linthkanal.

Schleie

53 cm, 3 Kilo (4/2021).
Ayhan Al aus Aarberg.
Gefangen am 3. März in der Aare.

Seeforelle

74 cm, 5,5 Kilo (3/2021).
Roger Wyss aus Schinznach Dorf.
Gefangen am 9. Februar im Neuenburgersee.

Trübsche

56 cm, 1,5 Kilo (3/2021).
Christian Gautschi aus Sins.
Gefangen am 5. Februar im Vierwaldstättersee.

Badeweiher-Frankrichli-Pfyn-Marmorkarpfen

97 cm | 6,7 Kilo

Verwendetes Gerät

Rute	Jenzi Valentino Spin 240 cm
Rolle	Shimano Sahara 3000
Schnur	Stroft 0,25 mm
Vorfach	Monofil 0,25 mm
Köder	Mais an der Zapfenmontage



Aare-Schleie

53 cm | 3 Kilo



Von Ayhan Al aus Aarberg erhalten wir folgendes Schreiben: «Ich ging am Nachmittag des 3. März bei Büren vor dem Häftli fischen. Vorerst geschah nichts. Nach etwa einer Stunde kam der erhoffte Biss. Ich nahm sofort die Rute in meine Hand und schlug ruckartig an. Als ich rund fünf Minuten später diese wunderschöne Schleie in meinen Händen hielt, war meine Freude gross.»

Verwendetes Gerät

Rute	Defy 1,80 1-15 Wg
Rolle	Lineaffe Camou Spin
Schnur	Monofil
Köder	Wurm auf 4er-Haken



bernhard  **fishing**
hooked on a feeling

Fischereiartikel Bernhard AG, 3114 Wichtrach, 031 781 01 77, bernhard-fishing.ch



Bitte erfasse Deine Fangmeldung mit unserem Online-Formular auf petri-heil.ch.

bis spätestens zwei Monate nach dem Fang. Jeder in der Rubrik «Kapitale Fänge» veröffentlichte Fangbericht wird mit einem Fangdiplom und einer Sachprämie belohnt. Die Fänger der grössten Fische pro Art gewinnen Ende Jahr jeweils einen attraktiven Preis.

Preis Jahres-Sieger 2021

Die Fänger
der grössten
Fische pro Art
gewinnen Ende
Jahr eine **Mozzi II-
Stationärrolle**
im Wert von
149 Franken.



Die Mozzi II ist mit hochwertigen Komponenten ausgestattet: Das Carbon Composite Material macht diese Rollen äusserst steif und leicht. Dank 8 Kugellagern plus Walzenlager und dem speziellen Getriebe haben sie einen ausgesprochen feinen und gleichmässigen Lauf. Aluminiumspule, geschlossene Bremse mit Carbon Bremscheiben für eine starke und fein einstellbare Bremse sind weitere Eigenschaften, die bei der Mozzi II überzeugen.

Nino Schneider aus Pfyn berichtet: «Am 21. Februar ging ich mit meinem Freund Fabian bei Sonnenschein am Badeweiher Pfyn fischen. Eigentlich hatten wir es längst aufgegeben, auf die grossen Marmorkarpfen zu angeln. Deshalb versuchten wir es heute mit Wurm auf Egli. Kurz nach 15 Uhr sah Fabian plötzlich einen riesigen Schatten nahe an der Oberfläche. Ich montierte ein Maiskorn an den Haken und warf den mutmasslichen Karpfen an. Der Fisch schwamm langsam auf den Köder zu und nahm ihn. Der Drill meines Lebens begann. Wir konnten den Karpfen nach einem fünfminütigen Drill sicher anlanden. Mein erster Fisch über 90 cm!»



Mettmen-Kies- Regenbogenforelle 37 cm

Gianluca Pari aus Mollis schreibt uns: «Am 22. Januar ging ich mit meinem Vater zum Eisfischen. Unser Ziel war der Stausee Garichti. Leider konnten wir nicht mit der Seilbahn hochfahren wie in anderen Jahren, weil die Zufahrtsstrasse verschüttet ist. Nach einem vierstündigen Schneeschuhmarsch bei bewölktem Himmel und eisigen Temperaturen erreichten wir den Stausee. Ich war erleichtert, als ich den Stausee Mettmen so vor mir sah: Noch keine Fussspuren im Schnee, noch keine Löcher im Eis, ein Traum. Endlich ging es ans Fischen! Ich liess eine mit Bienenmaden bestückte Hegene hinunter. Kurze Zeit später zupfte es schon an der ersten Rute, aber leider nicht an meiner. Um etwa 14 Uhr zupfte es dann an meiner Rute. Von der ersten Sekunde an merkte ich, dass es ein grösserer Fisch sein musste. Nach ein paar Ausreissern konnte ich ihn gut landen.»



Lungernsee- Regenbogenforellen 40 cm und 42 cm

Joshua Riedo aus Wallbach berichtet: «Meinen letzten Ferientag verbrachte ich bei sonnigem Wetter auf dem Lungernsee. Nachdem ich beim Schleppen mit Wobbler eine 40er-Forelle fangen konnte, stellten wir nach einiger Zeit ohne weiteren Biss auf die altbewährte Zapfenmontage mit Bienenmade um. Nach mehreren kleineren Forellen konnte ich noch eine 42er-Forelle in etwa 1,5 m Tiefe fangen.»



Das **Lernmittel** zur Fischerausbildung



Du möchtest in der Schweiz fischen? Dann mache den obligatorischen Sachkunde-Nachweis und lerne mit dem **Schweizer Sportfischer Brevet**.



Im Preis von CHF 59.– inbegriffen sind ein Stoffabzeichen sowie die Erfolgskontrolle und die Ausweiserstellung. Nach dem Selbststudium kannst Du Dich zu einem beliebigen Kurs anmelden. Die detaillierten Kursdaten findest Du in diesem Magazin oder im Internet unter www.sportfischer-brevet.ch.

Du erhältst das Brevet-Lernmittel im Fachhandel und bei **Petri-Heil**, Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon SZ, Tel. 055 450 50 60 oder auf www.petri-heil.ch.



Noch Fragen?

Lerne mit unserem Online-Training für Deine SaNa-Prüfung

Auf www.sportfischer-brevet.ch kannst Du für zehn Franken 3 Monate lang uneingeschränkt am Computer und mobil trainieren. Viel Erfolg!

Fischen und Tierschutz muss auch in Corona-Zeiten möglich bleiben

«Corona-SaNa» – ein befristeter provisorischer SaNa-Ausweis

Anfang November 2020 wurde vom Bundesrat die sogenannte Covid-19-Verordnung zur besonderen Lage (SR 818.101.26) angepasst. Präsenzkurse des Netzwerks Anglerausbildung zur Erlangung des SaNa-Ausweises sind aufgrund dieser Verordnung bis auf Weiteres untersagt. Somit ist es derzeit nicht möglich, einen regulären SaNa-Ausweis zu erlangen.

Aktuell dürfen nur noch Online-Fernkurse angeboten werden. Auch der Lenkungsausschuss des Netzwerks Anglerausbildung hat Lösungsmöglichkeiten für die Durchführung von Online-SaNa-Kursen gesucht und Rahmenbedingungen festgelegt.

Ein regulärer SaNa-Online-Fernkurs besteht aus 3 Modulen:

Modul 1: einem online durchgeführten Theorieteil von drei Stunden, ohne physische Präsenz in einem Kursraum

Modul 2: einem obligatorischen, zweistündigen Praxisteil mit Präsenzunterricht

Modul 3: anschliessende Erfolgskontrolle vor Ort

Da die Durchführung des obligatorischen Praxisteils und der Erfolgskontrolle in Corona-Zeiten nicht erlaubt ist, hat der Lenkungsausschuss des Netzwerks in Absprache mit der Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz JFK folgende Regelung für einen **provisorischen SaNa-Ausweis («Corona-SaNa»)** erlassen:

- Der erste theoretische Kursteil, das Online-Modul 1, berechtigt auch ohne Erfolgskontrolle zum Bezug eines befristeten, provisorischen «Corona-SaNa»-Ausweises mit einer Gültigkeit bis Ende 2021.
- Dieser **«Corona-SaNa»** ist in allen Kantonen gültig.
- Bis Ende 2021 muss der praktische Kursteil und die Erfolgskontrolle absolviert sein (sofern es die Corona-Massnahmen des Bundes erlauben), der **«Corona-SaNa»** verliert danach seine Gültigkeit.

Die Kursabsolventen des Online-Fernkurses erhalten also bereits nach dem ersten Modul, dem online gehaltenen Theorieteil, ihren provisorischen und bis 31. Dezember 2021 gültigen **«Corona-SaNa»**-Ausweis. Dieser Ausweis erlaubt es, in allen Kantonen ein Langzeitpatent zum Fischen für das Jahr 2021 zu erwerben. Dieser Ausweis ist bereits mit der offiziellen SaNa-Identifikationsnummer versehen, um dem Verkauf von Online-Patenten und anderen technischen Voraussetzungen gerecht zu werden.

Der Praxis-Teil und die Erfolgskontrolle des «Corona-SaNa» sind zu absolvieren, sobald es die Corona-Regeln wieder zulassen (spätestens bis Ende 2021). Erst danach erhält der Absolvent den eigentlichen SaNa-Ausweis. Ansonsten verfällt der provisorische Ausweis.

Der provisorische **«Corona-SaNa»** verursacht (neben den Kursgebühren) Mehrkosten von 5 Franken pro Teilnehmer. Dieser Betrag wird vom Kursleiter einkassiert.

Der Lenkungsausschuss des Netzwerks Anglerausbildung ist überzeugt, mit diesem Vorgehen ein «fischerfreundliches» Konzept umzusetzen und damit möglichst vielen an der Natur interessierten Personen den Zugang zum Fischen zu ermöglichen.

Informieren Sie sich auf der Webseite des Netzwerks Anglerausbildung über die zahlreich ausgeschrieben Onlinekurse.



Detaillierte Informationen zu den Kursen und zur Anmeldung finden Sie auf der Webseite

www.anglerausbildung.ch

Impressum

Petri-Heil

Schweizerische Fischereizeitung
erscheint monatlich
(mit Doppelnummer Juli/August)
www.petri-heil.ch

Jahr & Co. VIP Media Verlag

Zentrum Staldenbach 7
8808 Pfäffikon SZ
Telefon 055 450 50 60
Fax 055 450 50 61

Redaktion

Telefon 055 450 50 66
redaktion@petri-heil.ch

Nils Anderson (Leitung, nna)
nna@petri-heil.ch

Erich Bolli (ebo)
ebo@petri-heil.ch

Daniel Luther (dal)
dal@petri-heil.ch

Ruben Rod (rur)
rur@petri-heil.ch

Redaktionelle Mitarbeiter

Steff Aellig, Carsten Arbeiter,
Jean-Louis Borter, Dominik Bosshard,
Ronny Camenisch, Daniel Ducret,
Markus von Euw, Andrin Krähenbühl,
Fabian Loosli, Robin Melliger,
Daniela Misteli, Mauro Misteli,
Wale Morgenthaler, Martin Pütter,
Peter Schenk, Stefan Sieber, Tomasz Sikora,
Bernhard Stegmayer, Ivan Valetny,
Stefan Wenger, Chris Wittmann

Offizieller Verbandsteil

Kurt Bischof

Anzeigen

Monika Schnyder
Telefon 055 450 50 62
anzeigen@petri-heil.ch

Einzelverkaufspreis

Einzelheft CHF 9.30 (inkl. MwSt.), € 8.80

Abonnementspreis

Für 11 Ausgaben CHF 96.– (inkl. MwSt.)
Europäisches Ausland CHF 108.–
Übrige Länder CHF 132.–

Geschäftsleitung

Andreas Mohler

Herausgeber

Hansjörg Dietiker

Layout

André Suter (as)

Lektorat

Walo Luginbühl
Robin Hrovatic

Herstellung und Versand

AVD GOLDACH AG  Gedruckt
9403 Goldach in der Schweiz

Nachdruck

Reproduktion des Inhalts, ganz oder teilweise, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Verlags. Durch Leser eingesandte Beiträge können durch den Verlag geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und sonstiges Material übernimmt der Verlag keinerlei Haftung.

Abonnentendienst

Telefon 043 322 60 85
abo@petri-heil.ch

Vorschau



Egli

Hungrig nach der Laichzeit



Fredy Hiestand

Gipfelkönig und Fischer

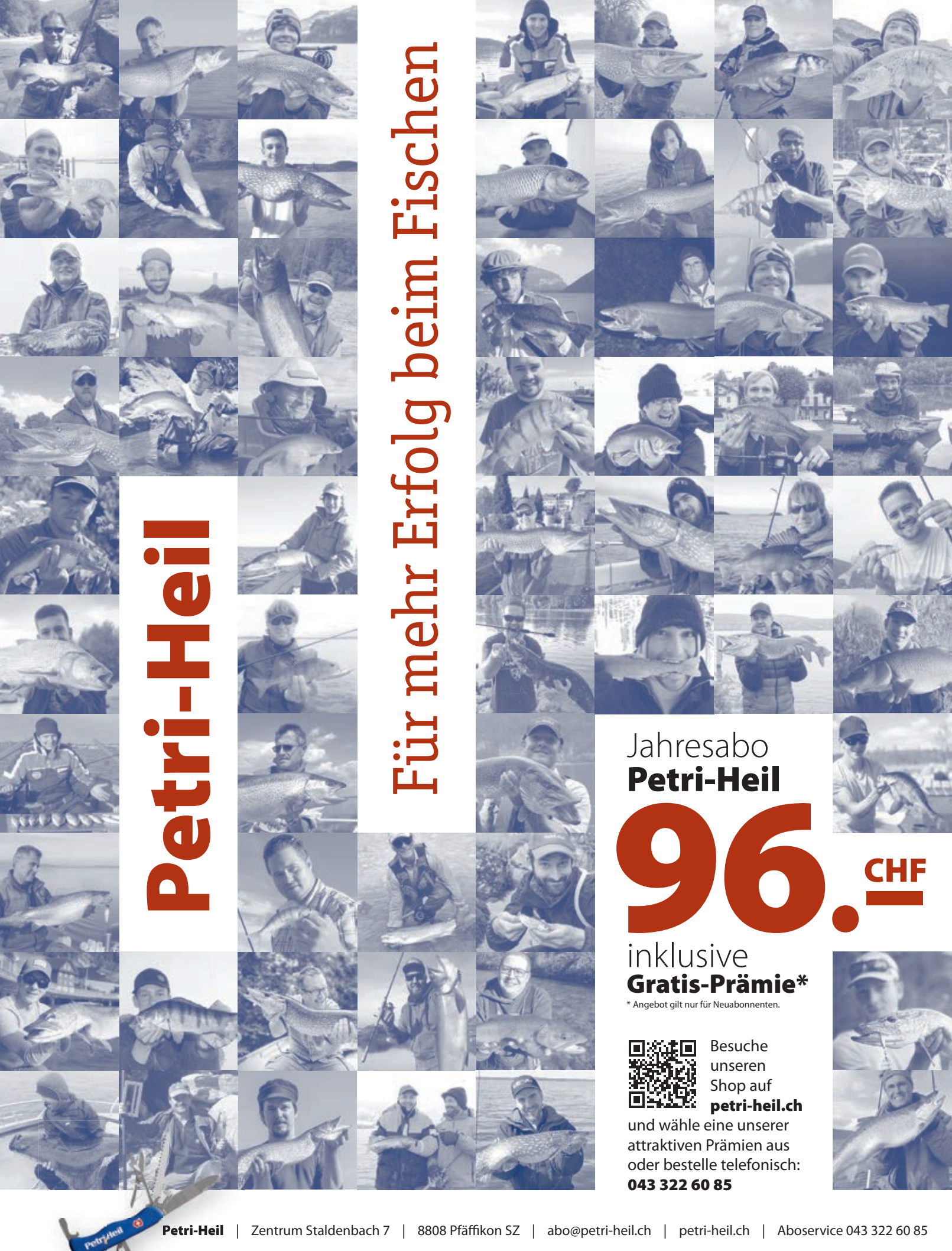


Hecht

Zurück im Blickfeld



Das nächste **Petri-Heil** erscheint
am Freitag, 30. April



Petri-Heil

Für mehr Erfolg beim Fischen

Jahresabo
Petri-Heil

96.^{CHF}

inklusive
Gratis-Prämie*

* Angebot gilt nur für Neuabonnenten.



Besuche
unsere
Shop auf
petri-heil.ch

und wähle eine unserer
attraktiven Prämien aus
oder bestelle telefonisch:

043 322 60 85



Petri-Heil

| Zentrum Staldenbach 7

| 8808 Pfäffikon SZ

| abo@petri-heil.ch

| petri-heil.ch

| Aboservice 043 322 60 85

DAS GROSSE REVITALISIERUNGSBUCH

Roland Herrigel

1000 Tipps für mehr Forellen

Herrigel zerlegt die Technik des Revitalisierens in ihre Einzelteile und fügt sie wie ein Puzzlespiel wieder zu einem Gesamtbild zusammen - so, dass die Revitalisierung letztendlich funktioniert. Dazu dient ein PDF-Fragebogen zum Ausdrucken, der jedes Puzzleteil unter die Lupe nimmt.

Hilfe - sie kochen unsere Gewässer auf!



Störsteine als Übel. Sie erhitzen sich und geben die Wärme dem Gewässer ab. Das war schon immer so - noch vor dem Klimawandel.

- ▶ **Lerne Dein Gewässer kennen**
- ▶ **Korrektes Revitalisieren: «Wie der Alet zur Forelle wird»**
- ▶ **93% Fischrückgang: Fischer, bringt Euch endlich ein, es ist fünf vor zwölf**



**Das «Strohkorb-Wunder»:
Eine Methode, die positive
Schlagzeilen macht!**

Kleiner Aufwand, grosse Wirkung.
Rasante Vermehrung der Fischnährtiere.

DAS GROSSE REVITALISIERUNGSBUCH

von Roland Herrigel



Format 21 x 27 cm, 268 Seiten
mit 356 Bildern und Illustrationen.
Einführungspreis CHF 40.- + Porto/Verpackung.
Erhältlich beim Verlag **Petri-Heil**,
Zentrum Staldenbach 7, 8808 Pfäffikon,
Tel. 055 450 50 60, petri-heil.ch